Frauenhuld tilgt jede Schuld.

Historisches Charakter-Lustspiel

(Original)

in

fünf Acten

von

Franz Trautmann.

(Bühnenmanuscript.)

München, 1853.
Druck von C. R. Schurich.

Personen:

Christine, Königin von Schweden.
Fräulein Deloges.
Fräulein Dovereck.
Pfalzgraf Carl Gustav, präsumtiver Thronfolger in Schweden.
Graf Tott, Vetter der Königin.
Herr von Bourdelot, Arzt, Günstling der Christine.
Chevalier Chanut, Gesandter Frankreichs.
Baron Lünden, Ceremonienmeister.
Naudäus, } Gelehrte am Hofe Christinens.
Meibom, }
Baron Heinrich Löwenhielm, am Hof unter dem Namen **Baron Adolph Bocklunt.**
Baron Ehrenström.
Eine Zofe.
Ein Schloßwächter.
Vier Bediente.
Junge Cavaliere. Masken. Pagen.

Die Scene spielt um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts im Palast zu Stockholm.

(Rechts und links ist vom Zuschauer aus angenommen.)

Erster Act.

Zimmer im Palast der Königin Christine. Im Hintergrund eine Mittelthüre und links und rechts ein Fenster. Dem Zuschauer zur Linken gegen den Hintergrund eine Tapetenthüre. Im Vordergrunde links eine Draperiethüre und daneben ein Corridorfenster. Rechts eine gewöhnliche Thüre. In der Mitte der Seitenwände je ein Fenster. Gegen links ein Tisch mit hohem Lehnstuhl, gegen Rechts gleichfalls ein hoher Lehnstuhl.

Erste Scene.

Baron Lünden

(steht vorsichtig am Fenster rechts und späht, dabei komisch drohend).

Schon über eine Stunde lang promenirt die Königin in dieser grimmigen Kälte. Was kümmert sich dieser Bourdelot darum, im Gegentheil führt er sie stets weiter. Wenn er nur die Gelehrten, welche die Königin begleiten, in Verzweiflung bringen kann! Ach, dürfte ich dabei sein, das sollte nicht geschehen! (Geht sinnend nach links.) Vier volle Wochen, und nicht ein einziges Wort hat sie an mich gerichtet. O was ist aus mir geworden! (setzt sich träumerisch, bemerkt aber den Kommenden, selbst unbemerkt bleibend.)

Zweite Scene.

Voriger; Chevalier Chanut; (kömmt aus der Mitte und tritt rasch an das Fenster rechts.)

Chev. Chanut. Da geht sie hin, die liebenswürdigste, geistvollste aller Fürstinnen! O armer Pfalzgraf Carl Gustav! Ich begreife die Qual deiner Sehnsucht! Aber wenn auch ungeliebt — du darfst doch in ihrer Nähe weilen. Ich — bin ihrem Wohlwollen fremd geworden, und nichts, als was die Etikette unbedingt gebietet,

wird mir gegönnt. Dabei muß ich sehen, wie dieser Bourdelot sich täglich mehr in ihrer Gunst befestigt. Nun soll er fallen. Ich weiche nicht von der Stelle. (Will sich in den Stuhl Lünden's setzen und tritt dann zurück.) Sie hier, Herr Ceremonienmeister Baron Lünden?

Bar. Lünden. Sie hier, Excellenz der Herr Gesandte Frankreichs, Chevalier Chanut?

Chev. Chanut. Wie Sie sehen.

Bar. Lünden. Was führt Sie hieher, wenn man fragen darf?

Chev. Chanut. Wahrscheinlich nichts Anderes, als was Sie hieher führte.

Bar. Lünden. Nicht wahr, die Sehnsucht nach der Königin! Wir müssen den Augenblick ihrer Abwesenheit benützen, um uns hier an die Zeit ihrer Gnade zu erinnern. Fühlen Sie also selbst, was Ihr Leichtsinn zur Folge hat? So wird mir doch eine kleine Rache zu Theil! Sie sind sehr artig mit mir umgegangen!

Chev. Chanut. Liebster, theuerster Freund, umgegangen!!

Bar. Lünden. Nun, wie denn? Umgesprungen? Sie haben mich in's Verderben gerannt, gestürzt, geschleudert! Welche Barbarei! Die Königin gibt mir einen Brief an Sie. Sie nehmen denselben aus dieser, meiner Hand, reisen nach Upsala, verlieren den Brief, und um ihn nicht verloren zu haben — sagen Sie, Sie hätten gar keinen Brief empfangen! Die Königin geräth in Besorgniß, in Unmuth, sie weiß nicht, welcher von uns Beiden der Schuldige ist, und Beide stürzen in Ungnade — Sie mit dem vollsten Recht — ich in der fleckenlosesten Schuldlosigkeit! Ist es nicht so?

Chev. Chanut. Leider! Aber ich konnte doch als ein vorsichtiger Diplomat nicht zugestehen, einen so wichtigen Brief verloren zu haben!

Bar. Lünden. Aber ich, der treueste, vorsichtigste, umsichtigste aller Ceremonienmeister darf ihn verloren haben?! Sie haben mich in aller Gegenwart, ja selbst bei der Nachwelt ruinirt!

Chev. Chanut. Theuerster Freund, erlauben Sie! Was die Nachwelt betrifft, gerade das Gegentheil! Sie dulden einige Zeit, bis sich die Sache wieder ausgeglichen hat, dafür sagt dann die Nachwelt: Lünden handelte groß, erhaben! (Lünden steht heftig auf und geht, wobei Chanut folgt.) Lünden litt für seinen Freund, Lünden

rettete die Reputation ganz Frankreichs in der Person seines Gesandten.

Bar. Lünden. Ich bitte Sie! Was kümmert mich denn ganz Frankreich?! Es besteht doch und ist wohl auf! Aber ich bestehe nicht — und werde vor Kummer schon ganz mager! Ich kann gar nichts mehr essen. Sie werden sehen, ich bekomme die Auszehrung und sterbe.

Chev. Chanut. Sie bringen mich zur Verzweiflung.

Bar. Lünden. Ja, Verzweiflung! Ich glaube, Sie sähen es gerne, wenn ich schon todt wäre, damit ich meine Unschuld nicht mehr betheuern könnte! Ich bin förmlich wüthend über Sie. So oft ich Sie sehe, gibt es mir förmlich einen Riß! Trotz unserer alten Freundschaft von Vater Löwenhielm's und Bocklunt's Zeiten her bereue ich, Sie nicht gefordert zu haben. Und wenn Sie in Zeit von drei Wochen nicht meine volle Schuldlosigkeit zu Tage bringen, werde ich am Ende doch gezwungen sein — verstehen Sie? (schlägt auf den Degen.)

Chev. Chanut. Es wird alles dessen nicht bedürfen. Sie gönnen mir drei Wochen Zeit. Treten bis dahin keine Umstände ein, welche beweisen, der Brief sei gefunden worden und in unrechte Hände gefallen —

Bar. Lünden. So gestehen Sie.

Chev. Chanut. Verzeihen Sie, Theuerster, so gesteh' ich nicht. Denn wenn nichts Schlimmes erfolgt, ist der Brief wohl verkommen, vernichtet, unschädlich geworden; nach und nach wird sich Majestät zur Versöhnung geneigt fühlen, und später kann man immer so oder so viel zugestehen. Aber wenn die Erscheinungen am politischen Himmel beweisen sollten, der Brief sei in feindliche Hände gerathen, werde ich keinen Anstand nehmen, Sie für schuldlos zu erklären!

Bar. Lünden. Gewiß? Nun, es sei! Aber es ist lange, lange Zeit! Wenn ich nur der Königin meine Schuldlosigkeit betheuern lassen könnte! Ich wollte mich eigentlich an Fräulein Deloges wenden. Aber ich habe mich eben hier wieder anders entschlossen. Natürlich, den Grund der Ungnade darf ich ihr nicht andeuten — also wie will sie da für mich bitten? Wollten Sie etwa auch Ihre Schuldlosigkeit betheuern lassen —?

Chev. Chanut. Ich habe allerdings die Absicht, mich an Fräulein Deloges zu wenden. Aber in einer ganz anderen Absicht. Es gilt einen Staatsstreich — es gilt dem gemeinsamen Feinde — Bourdelot!

Bar. Lünden. Bourdelot?!!

Chev. Chanut. Ja ihm, dem Charlatan, dessen Begünstigung der Ehre der Königin Eintrag thut, dessen ganzes Treiben staatsgefährlich ist, der mich selbst haßt und vernichten möchte, weil er weiß, daß ich ihn durchschaue, daß ich vom Wunsche erglühe, ihn von seiner Höhe herabzustürzen! Nun besitze ich die Mittel, mein Vorhaben auszuführen.

Bar. Lünden. Ja wenn das möglich wäre! Er verdient es nur zu sehr! Ganz Schweden ist über ihn erbost.

Chev. Chanut. Und verdiente er es nicht allein Unserwegen? Lebte nicht unser biederer, alter Freund Löwenhielm bis zu dieser Stunde, hätte ihm nicht dieser Charlatan Bourdelot, um ihm in einer Krankheit Schlaf zu veranlassen, Opium gegeben, und so viel, daß der Arme nie mehr erwachte! Der Leichtsinnige! Bei seinem Geplauder vergaß er, unserm armen Freunde die Dosis zu bezeichnen! Dem zu Folge, was sich vorfand, muß Löwenhielm einen halben Eßlöffel voll Opium zu sich genommen haben.

Bar. Lünden. Ich hörte für bestimmt, einen ganzen.

Chev. Chanut. Oder gar einen ganzen! Verdient er nicht gleichfalls Strafe für die Gleichgültigkeit, mit welcher er nun den Sohn Löwenhielm's schon volle vier Wochen im Gefängniß zu Upsala schmachten läßt? Der junge Mann fehlte groß — allerdings! Er sprach sehr kühne Worte über die Königin und die Gelehrten. Gleichwohl verziehe die Königin, ein Wort von Bourdelot wäre hinreichend! — Aber — der junge Mann hat ja auch einige kühne Reden über ihn fallen lassen, er sprach von seines Vaters unglückseligem Hinscheiden! Also wurde kein Antrag auf Gnade gestellt — der junge Mann sitzt gefangen — und Niemand, selbst nicht Fräulein Deloges, wagte es bis jetzt, für ihn zu bitten — denn Bourdelots Rache wäre gewiß!

Bar. Lünden. Alles wahr! Aber da schlagen Sie sich selbst! Das Alles ist Bourdelot nur eine Kleinigkeit, und doch würde er

sich rächen! Wie würde er sich an Ihnen rächen, wenn Sie ihn ohne ganz sicheren Erfolg hier in Stockholm angriffen?

Chev. Chanut. Mein Erfolg ist unzweifelhaft. (Gibt ihm Dokumente.) Lesen Sie gütigst! Zum Beispiel hier — — was sagen Sie nun?

Bar. Lünden. (Liest und schauert zusammen.) Ja wenn die Königin das läse —!

Chev. Chanut. (Die Dokumente wieder nehmend.) Diese Dokumente müssen der Königin noch heute oder in den nächsten Tagen zugestellt werden — oder — Majestät müssen dieselben auf ihrem Schreibtische finden.

Bar. Lünden. He, he, und was ist es dann?

Chev. Chanut. Dann ist er verloren. Sie sagten ja selbst, wenn die Königinn das läse —

Bar. Lünden. Erlauben Sie, wenn sie läse! Aber wer sagt Ihnen, daß sie liest? Einen Blick nur — sehen, daß man gegen Bourdelot agirt — und sämmtliche Papiere fliegen ungelesen in den italienischen Porzellankamin. Haben wir nicht schon solche Fälle gehabt?

Chev. Chanut. In diesem Falle ist es anders!

Bar. Lünden. (spottend.) Glauben Sie das nicht? Und wenn! Sie wollten sich in der Sache an Fräulein Deloges wenden? Das arme Kind in eine solche Gefahr setzen? Das ist keine Kleinigkeit, dazu gehörten Männer, patriotische, aufopferungsfähige Männer!

Chev. Chanut. Das wäre freilich das Beste! Wie wäre es, wenn Sie die Sache unternähmen?

Bar. Lünden. I—ich?!! (schauert komisch.)

Chev. Chanut. Theuerster, liebster Freund, das Wohl ganz Schwedens hängt davon ab!

Bar. Lünden. Wirklich? O Sie allertheuerster, allerliebster Freund! Ich weiß gar nicht, was ich von Ihnen denken soll! Nichts als Weh und Wohl von Nationen — und ich soll mich dabei immer zu Markte tragen.

Chev. Chanut. Ich nehme jede Schuld auf mich!

Bar. Lünden. Ah das gefällt mir! Nicht Ihre eigene, viel weniger die eines Anderen!

Chev. Chanut. Sie opfern sich also nicht für Ihr erhabenes Vaterland?

Bar. Lünden. Nein, ich opfere mich nicht!

Chev. Chanut. So muß ich jemand Anderen finden. Fräulein Deloges wird nicht einwilligen —? Gut. Ich wende mich an Seine Hoheit den Pfalzgrafen.

Bar. Lünden. Der Pfalzgraf! Er der Königin, welche er anbetet, einen solch' zweifelhaften Dienst erweisen? Nie und nimmer. Auch hat er keine Zeit, er muß ja nachforschen, ob man ihr etwa von anderen Ländern her Heirathsanträge stellt.

Chev. Chanut. So wende ich mich an den Grafen Tott.

Bar. Lünden. Ganz dasselbe, er hat auch keine Zeit! Er muß ja nachforschen, was der Kanzler schreibt — und ob nicht etwa ein geheimer Emissär des Adels eintreffe, um Remonstrationen gegen seine Erhebung in den Herzogsstand vorzulegen!

Chev. Chanut. So wende ich mich an die Herren Gelehrten Meibom und Naudäus. Sie hassen Bourdelot.

Bar. Lünden. Und müssen sich doch mit ihm verhalten! Und denken Sie nur, verliebte Leute!

Chev. Chanut. Sie schwärmen noch immer für das ehrwürdige Fräulein Dovereck —?

Bar. Lünden. Mehr als je!

Chev. Chanut. So? Wirklich? Nun wenn mir etwa Fräulein Dovereck diesen Dienst erwiese? Ich würde ihr künftig Tag für Tag betheuern, daß ich Sie gleichfalls vergöttere.

Bar. Lünden. Aber damit ist ihr nicht gedient! Sie träumt von nichts, als dem Ideal eines jungen Mannes, der Ihrer würdig wäre!

Chev. Chanut. Also auch dieß soll vergeblich sein? Wohlan denn, vier Minuten Gefahr — und ich stehe mir selbst bei! (will in die Draperiethüre.)

Bar. Lünden. Um Himmelswillen, halten Sie ein!

Chev. Chanut. Aber mein theuerster Freund, was bekümmert Sie meine Kühnheit?

Bar. Lünden. Eben so viel, als Ihre frühere Unachtsamkeit! Man findet die Dokumente — Sie waren da — aber auch ich — und da hilft Alles nichts, ich gelte für einen Mitverschworenen.

Chev. Chanut. Aber ich verspreche Ihnen —

Bar. Lünden. Ich glaub' Ihnen doch nichts!

Chev. Chanut. Erlauben Sie!

Bar. Lünden. Was Sie wollen; aber dahinein lass' ich Sie nie und nimmer!

Chev. Chanut. Ventre saint gris, das wollen wir doch sehen!

(Fräulein Deloges tritt aus der Draperiethüre.)

Dritte Scene.

Vorige; Fräulein Deloges.

Fräul. Deloges. Sie hier, meine Herren? Und in Streit?

Bar. Lünden. Mein Fräulein, Chanut will in diese Gemächer dringen.

Chev. Chanut. Mein Fräulein, es betrifft Documente von höchster Wichtigkeit!

Fräul. Deloges. Und deshalb wollen Sie in diese Gemächer dringen? Dokumente? Welche, was ist ihr Inhalt? Wen betrifft derselbe?

Bar. Lünden. Bourdelot!

Fräul. Deloges. Bourdelot?!

Bar. Lünden. Ja denken Sie nur, er will mit aller Gewalt gegen ihn intriguiren — er will diese Papiere auf den Arbeitstisch Ihrer Majestät legen!

Fräul. Deloges. Chevalier Chanut!

Chev. Chanut. Mein Fräulein, ich beschwöre Sie!

Fräul. Deloges. Und ich verbiete Ihnen kraft meines Amtes den Zutritt.

Chev. Chanut. Ihr Wille ist mir Gesetz! Aber vielleicht werden Sie von Ihrer Gewalt dennoch keinen Gebrauch machen. Mein Fräulein, ich will nicht davon sprechen, daß Bourdelot —

Fräul. Deloges. Chevalier Chanut, ich weiß gewiß Alles, was Sie mir sagen wollen. Niemand am Hofe sieht es auch besser ein, als ich, daß Bourdelot's Herrschaft, von welcher die Königin nichts ahnt, oder nichts ahnen will, für uns Alle unerträglich, ja für sie selbst nicht ehrenvoll ist. Was enthalten diese Dokumente?

Chev. Chanut. Mein Fräulein, Andeutungen, ja gewissermassen Beweise, daß Bourdelot die Geheimnisse des Hofes an fremde Kabinete verräth, mit welchen man zudem in feindlichen Verhältnissen versirt — (übergibt ihr die Dokumente.) Ueberzeugen Sie sich gütigst selbst!

Fräul. Deloges. (blätternd.) Ich werde lesen, überlegen und Ihnen mittheilen, ob ein Erfolg möglich sein kann. Sie vertrauen mir dieselben doch an!

Chev. Chanut. (überrascht.) Mein Fräulein — (für sich.) das ist mir sehr unangenehm! (laut.) Aber wenn ein unglücklicher Zufall —

Fräul. Deloges. Sie glauben, ich könnte die Papiere verlieren? Es wäre eine unverzeihliche Nachlässigkeit. (Lünden stößt den Chanut, der ihm abbietet.) Seien Sie unbesorgt! (steckt die Dokumente zu sich.) Ich bin es.

Bar. Lünden. Sie, Fräulein Deloges? O nein, Sie sind ja ganz aufgeregt!

Fräul. Deloges. Nicht darüber! Ueber etwas ganz Anderes! (höchst zutraulich.) Meine Herren, Sie besitzen mein ganzes Vertrauen. — Es ist Jemand am Hofe angekommen, der mir die größten Besorgnisse einflößt! Es ist Baron Bocklunt, der Reisegefährte des Gefangenen zu Upsala.

Bar. Lünden. Wie? Adolph Bocklunt? (zu Chanut.) Wie lange ist es her, daß wir ihn als Kind auf den Armen herumtrugen? Wir werden ihn gar nicht mehr erkennen! Ja die Zeit! Aber was kann Sie denn da beunruhigen.

Fräul. Deloges. Er soll die Absicht haben, für seinen Freund zu bitten.

Bar. Lünden. Ah, nun versteh' ich, Sie fürchten, Bourdelot werde Alles verhindern.

Fräul. Deloges. Nein, nein, etwas Anderes! Sie wissen, ich lebte mit Baron Bocklunt und Löwenhielm benachbart, bis ich an den Hof kam. Ich kenne Bocklunts Gemüth, seine Wünsche und Träume! So ahne ich nur zu gut, daß die Befreiung Löwenhielm's nur die Hälfte seiner Absicht ist.

Bar. Lünden. So! Ah er wünscht eine Stelle?

Fräul. Deloges. O nein! Baron Bocklunt sah die Königin nur einmal zu Upsala — aber dieß Einemal war schon zu viel!

Chev. Chanut. Was soll das werden!

Fräul. Deloges. Nun ist er hier, und ich muß um jeden Preis der Welt verhindern, daß er eine Audienz bekömmt. Er schwärmt für sie — er liebt sie!!

Bar. Lünden. (fährt zurück.) A—h! Unbegreiflich!

Chev. Chanut. Das finde ich eben nicht! Aber sollte die Schwärmerei des jungen Mannes so gefährlich sein, daß er es wagen möchte, Bekenntnisse laut zu werden zu lassen!

Fräul. Deloges. Das ist es eben! Schon zu jener Zeit war es sein Vorhaben, nur eine Gelegenheit abzuwarten, dann an den Hof zu kommen, sich der Königin zu Füßen zu werfen, scheinbar die Gefühle eines Anderen auszusprechen, welcher hülfebedürftig sei — und dabei seiner eigenen Begeisterung Raum zu gewähren! Denken Sie nur!

Bar. Lünden. Unerhört!

Fräul. Deloges. Was ist zu thun?

Bar. Lünden. Ja freilich, was ist denn da zu thun?

Chev. Chanut. Hm!

Bar. Lünden. Schnell, schnell, wozu sind Sie denn ein Diplomat!

Chev. Chanut. So?! Sie meinen, da müßte Alles schnell vor sich gehen? Das ist unsere Aufgabe in der Regel nicht.

Bar. Lünden. Es ist wahr, ich hab' die Beweise ja selbst erlebt! (Chanut bietet ab.) So machen Sie eben eine Ausnahme von Ihrer Diplomaten-Regel! Schnell, schnell, sag' ich!

Chev. Chanut. Ich hab' es! Mein Fräulein! (nimmt sie bei Seite.)

Bar. Lünden. So, ich soll es nicht hören — aber ist etwa gar die Promenade zu Ende? (eilt an's Fenster.) Ja sie ist zu Ende — (kehrt zurück.)

Fräul. Deloges. (zu Chanut.) Aber Chevalier, das ist ja unwahr!

Chev. Chanut. Ich übernehme die Schuld dieser kleinen Unwahrheit.

Bar. Lünden. Ja, er übernimmt Alles, dazu ist der Mann! Jetzt kommen Sie nur schnell, wir müssen fort, es könnte Bourdelot kommen. (zieht an Chanut.)

Chev. Chanut. Folgen Sie meinem Rath! Im Uebrigen rechnen Sie auf mich, ich will ihm seine Träume schon benehmen. Ihr Diener! (will mit Lünden durch die Thüre rechts ab. Bourdelot kömmt aber noch früher bourlesk rasch aus der Mittelthüre, welche vor ihm auffliegt und durch einen Diener, welcher sich tief beugt, wieder geschlossen wird.)

Vierte Scene.

Vorige; v. Bourdelot.

v. Bourdelot. Mein gnädigstes Fräulein! (verbeugt sich und wendet sich.) Ah —, Gesellschaft —?! Sehr unerwartete Gesellschaft!!

Fräul. Deloges. Herr Doktor, ich —

v. Bourdelot. Verstehe, verstehe! (zu Chanut und Lünden.) Also dazu benützt man die Abwesenheit Ihrer Majestät? Ah! Während Majestät promeniren, sich mit uns Gelehrten über die erhabensten Dinge unterhalten, dringt man in diese Gemächer! Man möchte wahrscheinlich intriguiren? Ah, das glaub' ich. Ja. Oder man möchte mit der Königin versöhnt werden? O ja, das glaub' ich. Aber es nützt nichts.

Chev. Chanut. Wirklich?

v. Bourdelot. Ja wirklich! Die Königin liebt dieses ewige Schüren gegen mich nicht. Und weil Sie und Ihr Freund hier vor Ihrer Abreise nach Upsala wieder geschürt haben, so haben Majestät endlich satt bekommen. Ja satt. Deßhalb der heftige Auftritt bei Ihrer Wiederkunft; deßhalb die Ungnade!

Chev. Chanut. (für sich.) Also auch er kennt den wahren Grund nicht.

v. Bourdelot. Die Königin deutete mir das an. Machen Sie sich keine Hoffnung, Sie sind in Ungnade und bleiben es. Ja. Denn Majestät wünschen keine Personen als nähere Bekannte, welche Anderen stets Böses nachsagen, die Majestät Ihre Freunde nennt, ja, und die man zu den Celebritäten der Wissenschaft zählt! (rasch) Können Sie läugnen, daß Sie mir immer das Schlimmste nachsagten?

Chev. Chanut. Mein höchst verehrter Herr Doktor, im Gegentheil — es war immer noch das Beste.

v. Bourdelot. So? Ah! Nun ich werde Ihnen auch gelegentlich das Beste nachsagen. Und dann! He, he! Sagen Sie einmal, Herr Chevalier, kennen Sie den Grundsatz des Descartes?

Chev. Chanut. O gewiß! Wünschen Sie ihn vielleicht kennen zu lernen?

v. Bourdelot. Wie, Sie glauben, ich kenne ihn nicht? Das ist wirklich außerordentlich kühn! Wissen Sie, daß die ursprüng-

liche Idee von mir stammt? Ja von mir! Ich **bin, also denke ich.**

Chev. Chanut. Ganz recht, nur umgekehrt.

v. Bourdelot (für sich) Alle Teufel! (laut) Also Sie haben es doch bemerkt? Ich denke, also bin ich. So lautet der Satz. Finden Sie ihn gut?

Chev. Chanut. O vortrefflich.

v. Bourdelot. Ah, vortrefflich? Sehen Sie einmal! Nun so denken Sie nur immer und immer, Chevalier Chanut, dann werden Sie tout tout tout doucement sein. Und wo, glauben Sie, daß Sie sein werden, Sie edelster aller Diplomaten, der sich in seiner Einflußlosigkeit so beengt fühlt? He he! Ueberall werden Sie sein, nur nicht mehr in Schweden! Nicht wahr, das ist außerordentlich sonderbar?

Chev. Chanut. In der That, aber doch nicht so ganz außerordentlich sonderbar, als was ich Ihnen sage. Ich kenne Leute, welche gar nicht denken —

v. Bourdelot. So!

Chev. Chanut. Ja — und welche dann trotz Ihrer angemaßten Herrschaft, an die sie so sehr gewöhnt sind, auch nicht mehr in Schweden sein werden — und zwar nicht tout tout tout doucement, sondern ganz ungeheuer außerordentlich schnell!

v. Bourdelot. Wie, wa — he? Ich glaube gar, Sie wollen sich an mir reiben?! Ich dächte —

Chev. Chanut. Wie können Sie denken?! Ihr unterthänigster Diener! (Abgehend nach Mitte.)

Bar. Lünden (verzweifelt folgend). Sie haben ihn beleidigt, wenn das die Königin erfährt!

Chev. Chanut. Ich nehme Alles auf mich.

Bar. Lünden. Jetzt nimmt er wieder Alles auf sich! (exeunt.)

Fünfte Scene.

Vorige; ohne Chanut und Lünden.

v. Bourdelot (den Kopf wendend und nachschauend). Mücken, verzweifeltes, besinnungslos gewordenes Mückenvolk, das sich dem Licht der Gnade zu sehr genähert hat. Es hat sich die Flügel verbrannt.

(Wirft den Hut auf einen Stuhl.) Flügelverbrannte Mücken=Aristokratie! Wenn ich kein so versöhnliches Herz hätte, wie säh' es mit diesem Chanut aus. Ich versichere Sie, mein Fräulein, er wäre längst zermalmt. Aber meine Geduld ist bald erschöpft. Da kommen Majestät eben recht! (äußerst tiefes, lustiges Compliment.) Majestät, Ihr allerunterthänigster, kleiner, vielgeplagter Bourdelot!

Sechste Scene.

Vorige; Königin Christine, (mit Winterüberwurf, den sie der Deloges in Kurzem übergibt.)

Christine. Ah, Sie hier Bourdelot? Sie verließen uns ja kaum. Was gibt es, was wünschen Sie?

v. Bourdelot. Majestät, gar nichts, als zu leben.

Christine. Wer hindert Sie denn daran?

v. Bourdelot. Niemand, als Majestät selbst, wenn ich einen Augenblick entfernt bin. Jetzt sind es (zieht die Uhr) 12 Minuten — eine mehr, und ich wäre schon vor Sehnsucht gestorben.

Christine. Nicht übel! Viel geplagt? Was wollten Sie damit? Ueber wen beklagen Sie sich schon wieder?

v. Bourdelot. Majestät über Alle, ja über jeden Einzelnen!

Christine. Ach du lieber Himmel, schon wieder Hirngespinnste.

v. Bourdelot. Keine Hirngespinnste, keine! Ich bin verfolgt, gehaßt, man wünscht mir alles erdenkliche Ueble. Ja. Man nennt mich einen Scheinheiligen, weil ich bete; ein Leichtsinnigen, weil ich stets heiter bin; tückisch, weil ich nichts ausplaudere; kurz man will gar nichts, als mich stürzen, vernichten, ruiniren, demoliren, ekrasiren, die Stätte, auf der ich gestanden bin, mit Salz bestreuen und auf eine Tafel schreiben: Hier war Bourdelot.

Christine. Ach Sie sind ein Hypochonder trotz Ihrer Späße.

v. Bourdelot. Freilich, Majestät, auf einer Seite meines Humors ist immer Mondfinsterniß!

Christine (zur Deloges). Wie drollig!

v. Bourdelot. Aber wenn es so fortgeht, wird in kürzester Zeit vorweltliche, chaotische Nacht in mir walten! So eben komme ich, wer ist hier? Der Chevalier Chanut und der Baron Lünden!!

Christine. Nun, was weiter!

v. Bourdelot. Ah Majestät, das hat also gar nichts zu bedeuten? Man wollte gegen mich intriguiren.

Christine. Ich bitte Sie, Lünden und intriguiren! Nie und nimmer! Und Chanut, nein, nein!

v. Bourdelot. Hat er es denn nie unternommen.

Christine. Nur nicht so heftig! Wissen Sie von Etwas, Deloges?

v. Bourdelot. Majestät, Fräulein Deloges wissen freilich von nichts, weil ich die Herren gestört habe. Aber so viel wissen Fräulein Deloges doch, daß dieser Chevalier Chanut seinen Haß nicht unterdrücken konnte, daß er es versuchte, mich zu beleidigen, daß er mit nicht undeutlichen Worten aussprach, man werde mich in kürzester Zeit in ganz Schweden nicht mehr finden. Ja in ganz Schweden!

(Deloges ist über ihn heimlich empört und zugleich verlegen.)

Christine. (mit einem Blick auf Deloges.) Das war sehr unrecht von Chevalier Chanut. Er hat wahrlich keinen Grund, hier so zu sprechen!

v. Bourdelot. (für sich.) Jetzt soll er sich wieder treffen lassen. (küßt der Königin die dargebotene Hand.) Majestät!

Christine. Nur nicht sentimental.

v. Bourdelot. Ich sentimental? Nicht um die Herzogswürde des Herrn Grafen Tott!

Christine. Bourdelot —!! Diese Angelegenheit macht mir Sorgen. Die ernsten Rathschläge, welche Sie mir gaben, befriedigten mich mehr. Ich liebe da keine Späße!

Bourdelot. (für sich.) Nur zugegrollt. Wird sogleich wieder anders.

(Kleine Pause.)

Christine. (nimmt Platz.) Nichts Neues?

v. Bourdelot. (wie heimlich über die Augen streifend, dann lustig gefaßt, rasch.) Majestät o ja, etwas ganz Neues! Es hat sich ein gewisser Baron Adolph Bocklunt zum erstenmal am Hofe eingefunden —

Christine. Bocklunt? Ich entsinne mich. Er wollte mir einst in Upsala vorgestellt werden, als ich mit dem Kanzler einige Tage dort verweilte. Er soll ein höchst einnehmender, junger Mann sein. Sie kennen ihn ja, Deloges? Es ist doch derselbe — der Reisegefährte des Baron Löwenhielm?

v. Bourdelot. Kein anderer, Majestät! Nur ein schwärmerischer Reisegefährte und Freund kann etwas Solches unternehmen.

Christine. Was ist denn seine Absicht?

v. Bourdelot. Nichts Geringeres, als Majestät bitten, Löwenhielm den ganzen Rest seiner Strafe zu erlassen! Ja den ganzen Rest! He, he, sehr gut!

Christine. Nun die Absicht ist doch schön.

v. Bourdelot. O gewiß, Majestät, außerordentlich schön! Besonders, da er mit einer wahrhaft unerhörten Keckheit auftritt. Er soll dem Baron Ehrenström, welcher ihn, wie bekanntlich alle Fremden, mit lustigen Rathschlägen bedienen wollte, um ihn ein wenig irre zu führen, ganz entsetzlich, was man nennt, abgetrumpft haben und behaupten, er erreiche seinen Zweck doch! Majestät müßten ihn empfangen! Par exemple, das ist sehr hübsch, das! Der Eine wagt es, in Upsala zu schmähen, und sein Herr Collega unternimmt es, hier in Stockholm den Gebieter zu spielen.

Christine. In der That?

Fräul. Deloges (für sich). O wie gegründet waren meine Besorgnisse?

Christine. Das ist ziemlich verwegen. Aber nicht unintereſſant.

v. Bourdelot. O außerordentlich interessant, Majestät! Besonders, daß er alle Beleidigungen, welche sich sein Freund in Upsala erlaubte, für gar nichts anzuschlagen scheint.

Christine. (tändelnd.) Ja, ja, und was er von Ihnen sprach!

v. Bourdelot. Majestät, das ist das Geringste, obwohl ich nicht besonders geneigt bin, mir Uebles ganz ungestraft nachsagen zu lassen. Aber zu sagen, Majestät kämen vor lauter Calculiren und Philosophiren gar nicht zum Regieren, — das ist doch ungeheuer!

Christine. Es ist etwas Wahres daran.

v. Bourdelot. Majestät thäten besser, selbst zu heirathen, als andere Damen am Ende auch noch zur Ehelosigkeit zu veranlassen!

Christine. Das war eben nicht allzu artig.

v. Bourdelot. Und dieser Spott über die Professoren Meibom und Naudäus!

Christine. (tändelnd.) Ach, Sie haben sich auch zu Zeiten über die Herren lustig gemacht.

v. Bourdelot. Erlauben Majestät, daß Höchdero Bourdelot in aller Ehrfurcht erstaunt! Ich! Ich bin selbst ein Gelehrter, das ist ganz etwas Anderes!

Christine. (neckisch.) Sie sind ein Gelehrter? So ein rechter Gelehrter?

v. Bourdelot. Bravo, Majestät! Immer besser! Was fehlt mir denn zum Gelehrten?

Christine. Ich weiß es selbst nicht genau. Aber das weiß ich, daß Descartes, Heinsius, Salmasius, Grotius, und wie sie alle heißen, insgesammt in ihrem ganzen Leben nicht so viele Späßchen gemacht haben, als Sie oft an einem Vormittag!

v. Bourdelot. Ah jetzt versteh' ich! Mir fehlt der nöthige Ernst, die Würde, die nöthige Dunkelheit im Vortrag! Und gelernt hab' ich überhaupt gar nichts —

Christine. Wer sagt denn dieß? Sie sind gewiß ein trefflicher Encyclopädist.

v. Bourdelot. So, ein Encyclopädist? Ah das ist ja außerordentlich schmeichelhaft! Ich bin unter Leuten der Wissenschaft, was die tausend und eins Krämer auf den Jahrmärkten!

Christine. Ei, ei, Sie nehmen das ganz anders! Sie sind gewiß ein guter Denker, auch in den einzelnen Fächern, was man nennt, wohl bewandert —

v. Bourdelot. Wohl bewandert —

Christine. Ihre moralphilosophischen Ansichten, Ihr Mysticismus — ganz gut! Aber es reimt sich nichts zusammen.

v. Bourdelot. So, es reimt sich nichts? Das ist freilich schlimm, wenn ich so ungereimt bin.

Christine. Das sind Sie auch, und das gefällt mir eben so wohl. Aber Ihrem Gelehrtenthum geschieht dabei großer Eintrag! Vermöge Ihrer Moral dürften Sie kein Spötter sein, vermöge Ihrer Mystik keine Späßchen machen! Und dann, ja dann fehlt Ihnen jene eigentliche, unersättliche Begierde nach Büchern! Ich glaube wirklich, Sie lesen oft Monate lang nichts, obschon Ihnen meine eigene Bibliothek zu Gebote steht —

v. Bourdelot. (für sich.) Noch heute hol' ich mir Bücher! (laut.) Ah, ich lese nichts, weil ich nicht bei hellem Tage mit den Folianten im Garten herumspaziere, daß ich mir die größte Stirnwunde

beibrächte, wie es jüngst dem Salmasius erging! Und als Arzt tauge ich natürlich auch nichts, Majestät?

Christine. Als Arzt —? Nun ja, ich halte Sie für einen ganz guten Medicus, dem — dem schon Manches fehlschlug.

v. Bourdelot. Manches? Alles schlägt mir fehl, sogar was anderen Aerzten fehlschlägt, kommt auf meine Rechnung.

Christine. Kurz Sie sind ein geistreiches, lustiges, charmantes, etwas malitiöses Männchen, aber ein Gelehrter — nicht wahr Deloges, da müßte er doch anders sein?

v. Bourdelot. Nur Muth! Nur ja gesagt, Fräulein Deloges! He, he, he! Sehr gut. (lustig-pompöse Stellung nebst Anlauf.) Ich, dieses geistreiche, lustige Männchen, dieses Bourdelot'chen, gerade ich bin der einzige wahre Philosoph und Gelehrte am Hofe Ew. Majestät! Denn ich halte den Geist nicht für eine Festung, welche man mit einem Piff Paff Puff Bombardement von philosophischen Phrasen erstürmen will, nicht für ein Stück Land, welches man fruchtbar machen will und dazu Tag für Tag mit Phrasen verwüstet, daß man meint, es sei das ärgste Hagelwetter über alle jungen Keime herabgefahren!

Christine. (zur Deloges.) Jetzt kömmt er in Zug!

v. Bourdelot. O ja, Majestät! Ich komme so in Zug, daß ich von einer katarrhalischen Wehmuth ergriffen werde. Aber ich scheue nichts — die Wahrheit muß heraus! Ich bin keiner von den Gelehrten, welche die Menschen für Stühle und Sofa's ansehen —

Christine. (heiter.) Für Stühle und Sofa's?

v. Bourdelot. Ja Majestät, für Stühle und Sofa's, die man mit ganzen Händen voll Sentenzen, wie mit Roßhaaren anfüllen dürfte —

Christine. Er ist zu drollig!

v. Bourdelot. Ja zu drollig! Auch bin ich keiner von den Gelehrten, welche nie lachen, um der Welt zu imponiren, sich Nachts aufrichten, den Zeigefinger auf die Nase setzen und murmeln: Also ich selbst bin der, der so viel weiß, daß es ein wahres Wunder ist, wenn die Welt unter dem Gewicht seines Wissens nicht einstürzt! Kurz, Majestät! Ich bin kein Gelehrter, welcher ein Geist sein will und den Menschen wie ein Gespenst erscheint,

auch bin ich kein Gelehrter, der sein Wissen zwischen Flußpapier legt und als ausgetrocknetes Herbarium in der Welt herumwandelt! O nein Majestät! Keineswegs! Ich bin bescheiden, frisch, froh, frei, ewig grün und rosig, wie die schlichte, unverdorbene, unverkünstelte, blühende, reine Natur! Und wenn sich die Herren zu todte ärgern, hilft Alles nichts, ich mache den Herren zu Lieb' doch keine Floskeln, ich werde doch kein Sophist, kein Wortklapperer, kein Mensch, der einen außerordentlichen Anlauf nimmt, um zu beweisen, daß das Licht hell sei, und die Nacht dunkel, wenn der Mond nicht scheint! (Christine lacht anmuthig.) Freut mich ungemein, daß Majestät sich auf meine Kosten amüsiren. Ich amüsire mich am Zorn der aufgeblasenen Gelehrten, daß der Herr Collega so frei ist, klüger zu sein. Bourdelot bleibt vernünftig, ehrlich, offen, heiter, ja das bleibt er. Man soll an ihm reißen und zerren, thut nichts! Bourdelot's Seele ist transparent und doch so dauerhaft, als wäre sie aus dem stärksten Seidenzeug gemacht!

Christine. (zur Deloges.) Welch ein toller Vergleich!

v. Bourdelot. Man soll sagen, Bourdelot ist zu religiös, als daß er ein freier Philosoph sein könnte! Thut nichts! Wer mit seiner Philosophie nicht auf die Religion kömmt, ist doch nichts! Man soll sagen, Bourdelot ist zu lustig. — Thut nichts! Besser, als wenn er ein Kopfhänger wäre! Bourdelot ist stolz — ist nicht so! Er hält sich nur ungeladene Gäste vom Leibe! Und man soll sagen, Bourdelot hat ja nie ein System aufgestellt! Thut nichts! Wenn er wollte, stellte er morgen eines auf, das ganz Europa riefe: Bourdelot, Bourdelot, Bourdelot! Aber Bourdelot will nicht. Nein, Majestät, er zündet mit seinen Geistesblitzen die Nachtlampen dieser Herren, er gießt Oel zu, überläßt ihnen allen Glanz und Ruhm und nimmt sich dafür gar nichts heraus, als ein ganz klein wenig Spott, wenn die Herren vergessen, daß sie nur die gähnenden Erzieher ihrer gepriesenen Geisteskinder seien, er aber — der Papa!

Christine. (lacht.) Der Papa?

v. Bourdelot. Ja, Majestät, der Papa!!

Christine. (zur Deloges.) Man muß ihm gut sein. Nicht wahr?

Fräul. Deloges. Zu dienen, Majestät, man muß!

Christine. (wirft einen prüfenden Blick auf Deloges. Dann erhebt sie sich.) Brechen wir ab. Also der junge Baron Bocklunt — Sie glauben, man soll ihm keine Audienz geben?

v. Bourdelot. (der das muß auffaßte, für sich.) Wart du kleine Hexe Deloges! Die Rache folgt schnell! (laut.) Audienz! Man kann ihm Hoffnung für später geben — aber für jetzt, nein! Ich bedauere — o ich weiß — Fräulein Deloges — Jugendfreundschaft — aber man kann nicht — man darf nicht!

Christine. (schelmisch halblaut.) Sie sind ja ganz erbost! Sollte nicht doch die Opiumsangelegenheit —?

v. Bourdelot. Wie, Majestät könnten glauben, daß etwas an der Sache sei! —

Christine. Etwas —? Ich wünschte wirklich, Näheres, Bestimmteres zu wissen! Denn wenn Sie so unvorsichtig gewesen wären — muß ich Ihnen gestehen —

v. Bourdelot. Ah!

Christine. Wer könnte mir wohl den besten Aufschluß geben? Niemand, als Baron Löwenhielm! Wenn Sie nun doch befürchteten, er käme etwa zum Dank für seine Freilassung an den Hof — und ich fragte ihn um Dieß und Jenes —?

v. Bourdelot. (in Verlegenheit.) Majestät, auf diese Gefahr hin —

Christine. Wer weiß, was geschieht!

v. Bourdelot. (für sich.) Das wäre ja eine verwünschte Geschichte! Zuerst ließe man ihn einsperren, dann ließe man ihn kommen und fragte ihn! Das könnte mir ganz außerordentlich schaden!

Christine. Ich kenne nun Ihre Ansicht. Ich werde ihr indessen kaum Folge geben, denn die Theilnahme unserer lieben Deloges für ihre Jugendfreunde wird mich zu etwas Anderem bestimmen. — Deloges, es ist wohl unnöthig, zu fragen, welcher Meinung Sie sind. Baron Bocklunt soll vorkommen, nicht wahr?

Fräul. Deloges. Majestät befehlen? Nein — er soll nicht vorkommen!

Christine. Was sagen Sie? Aus welchen Gründen?

Fräul. Deloges. Erlassen mir Majestät für diesen Augenblick die Gründe.

v. Bourdelot. (für sich.) He, he, Gründe! Ich sage nein, also sagt sie auch nein!

Christine. Ich begreife gar nicht, daß Sie so urtheilen können!

Fräul. Deloges. Es gibt Beziehungen, Verhältnisse, Bedingungen, welche Majestät bis jetzt nicht kennen —

Christine. Wie? Sollen die leichtsinnigen Reden Löwenhielm's bedeutsamer gewesen sein, als man mir mittheilte? Ist das Ihr unabänderlicher Ausspruch?

Fräul. Deloges. Majestät, er ist es.

v. Bourdelot. (für sich.) He, he, man fürchtet mich! (laut.) Mein Fräulein, das ist klassischer Heroismus! Ja durch und durch klassisch. Majestät befehlen also?

Christine. Wie Sie für gut finden — gütig, artig — Baron Bocklunt habe keine Aussicht —

v. Bourdelot. O verstehe! Ich eile — ich bin schon fort — nein ich bin noch da! Ich bemerke noch Etwas.

Christine. Sie sind wieder recht toll.

v. Bourdelot. So, Majestät, wenn ich bemerke, daß Fräulein Deloges sehr aufgeregt sind? Seelenkampf, Herzklopfen — Sie erlauben — (fühlt der Deloges den Puls.) Ah — o — sehr bewegt. Könnte bei längerer Dauer eine kleine Aderlässe nöthig sein. Nein, nein, nein, nur nicht ängstlich, kein Blut, nur ein ganz kleines, beruhigendes Remedium — in einer halben Stunde finden es Fräulein hier — nur ein Löffelchen voll — Majestät, das Fräulein muß es nehmen —?

Christine. Gewiß, wenn es nöthig ist!

v. Bourdelot. (für sich.) Wart du sollst ein bitteres Gesichtchen machen, für dein „man muß!" (laut.) Majestät, allerunterthänigster Aeskulapius! Comment, wo ist denn mein Hut? Ah hier! (fort; kömmt zurück.) Majestät haben geruht, eine Preisfrage über das Perpetuum mobile ausschreiben zu lassen — he, he, ist schon gelöst, ja, ja, schon ganz und gar gelöst! Sehen Majestät? Bour — Bour — Bour — Bourdelot! (läuft komisch gegen die Mittelthüre und trifft auf den Grafen Tott, dann sogleich auf den Pfalzgrafen, welche eintreten.) Bitte zehntausendmal um Vergebung! (stürzt wieder vor.) Majestät, an all diesen Calamitäten ist Niemand Schuld, als der Steffen in der Antichambre! Warum meldet er nicht! O dieses Lakaienvolk — nicht einmal Seiner Hoheit die Thüre öffnen! Wissen Majestät, was ein Bedienter ist? (äußerst schnell.)

Er ist ein ausgewischter Punkt in der Schöpfung, ein gallonirter Gedankenstrich, ein rückengekrümmtes Befehlsfragezeichen, ein außerordentlich kostspieliges Anführungszeichen, ein ewig unzufriedenes, heiseres Ausrufungszeichen, ein sinnstörender Beistrich im Buche der Societät, ein den Kopf hochtragendes Semicolon, ein Druckfehler in der ganzen Geschichte der Menschheit! Es lebe Ihre Majestät! (stürzt unter lustigen Complimenten ab.)

Siebente Scene.

Vorige, ohne Bourdelot; Pfalzgraf Carl Gustav; Graf Tott.

Christine (welche sich voll fröhlicher Theilnahme niederließ und zuhörte, Bourdelot nachdeutend.) Sehen Sie nur, Vetter Tott, wie er dahin läuft — sehen Sie nur, lieber Pfalzgraf! Bourdelot ist doch zu drollig!!

Pfalzgraf. Zu drollig, Majestät! Nicht wahr, Graf Tott?

Graf Tott. Ja ungeheuer drollig! (beiderseitige Verbeugung, wobei sie sich ansehen.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Ganz kurze Gartenhalle mit offenen Bögen und Geländern und einer geschlossenen Mittelthüre. Draußen ist es Winter.

Erste Scene.

Baron Bocklunt; (kömmt rasch und springt über das Geländer; hinter ihm kömmt) Baron Lünden, (jedoch durch die Thüre, welche er öffnet und zwar etwas mühselig; dann) Chanut.

Bar. Bocklunt. Jetzt bin ich ihnen hoffentlich entkommen. (schaut durch die Bögen.) Nein, da sind sie wieder. Aber Herr Ceremonienmeister, bin ich denn ein Hirsch, daß man mich gar so entsetzlich verfolgt. Sie sehen, das Schloß ist nicht zu öffnen.

Bar. Lünden. Ist schon zu öffnen!

Bar. Bocklunt. Sobald Sie hereinkommen, springe ich da hinaus.

Bar. Lünden. Dann springe ich nach! Chanut, daher!

Chev. Chanut. Er entkömmt uns nicht! (schützt das fragliche Bogenfenster.)

Bar. Lünden. (öffnet und kömmt mit Chanut.) Jetzt haben wir Sie!

Chev. Chanut. Ja! Wir fragen Sie, wollen Sie Ihr Vorhaben aufgeben?

Bar. Bocklunt. Nein, ich hab' es Ihnen ja schon tausendmal gesagt! Mein Freund muß befreit werden!

Bar. Lünden. Aber das ist ja nicht Ihr einziges Vorhaben!

Bar. Bocklunt. Aber welch' anderes soll ich denn noch haben?!

Chev. Chanut. Das wissen Sie nur zu gut, Baron Bocklunt!

Bar. Lünden. Es ist so schrecklich, daß man es gar nicht wiederholen kann.

Bar. Bocklunt. Sie machen mich noch ganz verwirrt. So sprechen Sie! Ich will Sie anhören.

Bar. Lünden. Liebster Adolph, den ich als Kind so oft auf den Armen herumtrug! (umarmt ihn.)

Chev. Chanut. Sohn unseres theuersten Freundes Bocklunt! (umarmt ihn.)

Bar. Bocklunt. (umarmt sie Beide nacheinander.) Unbegreiflichste aller Exzellenzen — schnellfüßigster aller Ceremonienmeister! Sind wir jetzt fertig?

Chev. Chanut. Sie können scherzen? In Ihrer Lage? Ist Ihnen nicht schon alle Hoffnung genommen? Wollen Sie noch dazu bestraft werden? Strenger, als Ihr Freund?

Bar. Bocklunt. Aber ich sagte ja nichts Böses über die Königin! Im Gegentheil, ich bin von Ihr begeistert.

Chev. Chanut. Wirklich?

Bar. Bocklunt. Seit ich am Hofe bin, fließt mein Mund von ihrem Preis und Ruhm über.

Bar. Lünden. So? Sie Unglückseliger!

Bar. Bocklunt. Wie so denn unglückselig? Ich befinde mich ganz wohl dabei, Jedermann fand es natürlich, es ist sogar Pflicht!

Bar. Lünden. (zu Chanut.) Dabei befindet er sich wohl — das nennt er Pflicht!

Bar. Bocklunt. Meine Herren, meine tiefste Verehrung, aber entweder steht es da bei mir nicht richtig, oder bei Ihnen. Wenn Sie sich nicht auf der Stelle erklären, so halte ich Ihnen keinen Augenblick mehr Stand. Ich frage, was soll das Alles?

Chev. Chanut. So hören Sie! Hoch, durch göttliche Anordnung und menschliche Uebereinkunft, hoch über allen anderen Personen steht die Person des Fürsten.

Bar. Bocklunt. Einverstanden.

Chev. Chanut. Der geringste Frevel in Betreff solcher Erhabenheit, solcher Unnahbarkeit — ist ein unermeßliches Verbrechen!

Bar. Bocklunt. Das sage ich auch!

Chev. Chanut. Und dennoch wollten Sie —

Bar. Lünden. Ja und dennoch wollten Sie —

Bar. Bocklunt. Was denn?

Chev. Chanut. Bedenken Sie, daß die geringste Aeußerung Ihrer Wünsche zum Verderben führt!

Bar. Lünden. Verstehen Sie jetzt noch nicht?

Bar. Bocklunt. Nein sag' ich!

Chev. Chanut. So will ich Sie zermalmen! (auf ihn zu.) Fräulein Deloges hat uns Alles mitgetheilt! Sie lieben —

Chev. Chanut.
Bar. Lünden. } (vernichtend.) Sie lieben die Königin!

Bar. Bocklunt. (für sich.) Was fällt mir bei! Adolphs frühere Schwärmerei! Marie hält mich für Bocklunt! Jetzt ist mir Alles klar. Ich muß sogleich zu ihr und diesen Wahn zerstören. (laut.) Meine Herren, Sie täuschen sich unglaublich!

Bar. Lünden. O nein!

Chev. Chanut. Ihre Aufregung liefert den Beweis unserer Anklage!

Bar. Lünden. Wir gehen Ihnen nicht mehr von der Seite!

Chev. Chanut. Ja, Sie suchen vergeblich, uns zu entrinnen!

Bar. Bocklunt. Und Sie suchen vergeblich, mich zu erwischen.

Bar. Lünden. Man wird Sie festhalten!

Bar. Bocklunt. Nein, man wird Sie festhalten! (hinaus zur Mittelthüre, die er schließt; schaut bei den Bögen herein.) Ich schwöre Ihnen, Sie täuschen sich! (ab.)

Bar. Lünden. Ihm nach!!

Chev. Chanut. Er hat geschlossen!

Bar. Lünden. Also da hinaus!

Chev. Chanut. Da hinaus? Ich, der Gesandte Frankreichs?! Wohlan denn! Alles für die liebenswürdigste der Fürstinnen! (klettert hinaus und eilt Bocklunt nach.)

Bar. Lünden. Halt, halt, schließen Sie doch die Thüre auf! Er hört nicht! (klettert.) Alles für meine himmlische gute Königin! (hinaus und folgt Chanut.)

Verwandlung.

Räumlichkeit des ersten Aktes.

Zweite Scene.

v. Bourdelot,

(mit Medizinglas und Löffel rasch aus der Mittelthüre, welche auffliegt. Er spricht hinaus.)

So, man hat gehört, daß sich die zwei hohen Herren für diesen Baron Bocklunt günstig aussprachen? Schon gut! Man kann in das Vorgemach zurückkehren! (kömmt.) So, günstig? Ah und wenn sie von der Königin erfahren, daß ich gegen eine Audienz sei, sind sie ganz gewiß dafür, wenigstens sprechen sie nicht dagegen! Da muß ich doch Sorge treffen; he, he, wart ich will euch bange machen. Diese Protektion wird bald zu Ende sein! (stellt die Medizin auf den Tisch, und legt den Löffel dazu.) So, wünsche daß es wohl bekomme, mein kleines, kühnes Fräulein Deloges! (legt die Hände auf den Rücken.) Die Königin hat eigentlich auch sehr kühn mit mir gesprochen! Ja sehr! Aber sie hat nicht so ganz unrecht! Gelernt hab' ich nicht viel, das muß ich selbst gestehen. Es sind mir auch schon allein am Hofe drei Staatsräthe, zwei Grafen und ein Baron gestorben. Was schadet's! Man läßt mich doch wieder rufen, um sich bei der Königin einzuschmeicheln. Man stirbt aus Galanterie. Wenn ich gar nicht weiß, wohinaus, lasse ich mich großmüthig zu einem Consilium medicum herbei. Geht es dann nicht besser, haben meine Herren Collegen die Schuld! He, he! Nun, es sind mir auch schon eine Menge Leute genesen. Aber dann bin ich gewiß nicht schuld, sondern die unausrottbare Natur dieser Leute, denn ich gebe, was und wie viel mir eben in den Sinn kömmt — Mixturen, Pillen, Pulver und Tropfen, alles zu gleicher Zeit! Neulich lege ich dem Grafen Czerno Senfteig auf, lasse ihm zur Ader, lege ihm Eis auf den Kopf, geben ihm eine Mixtur von zwölf Ingredienzen, dazu laß ich ihn eine ganze Schachtel voll Pillen verspeisen und warme Bäder nehmen; Gesund ist er geworden! Wenn ich nur einmal diesen verliebten Pfalzgrafen, diesen rappelköpfigen Grafen Tott in meine Klauen bekäme! — oder gar diesen Chanut!! Diesen Chanut hasse ich schon so, daß ich es gar nicht sagen kann. Er hat mich einen Charlatan genannt! Aber er soll es büßen. Ich lüge in kürzester Zeit so ungeheuer auf ihn hinauf, daß man ihm gar

keine Zeit gibt, seine Unschuld zu beweisen. Es handelt sich jetzt nur noch um einen Menschen, der diese ungeheuren Lügen statt Meiner an die Königin bringt. Gelingt es, so steh' ich ein. Sollte es mißlingen und der Mensch will sich auf mich hinausreden, so sperrt man ihn ein. Ja, eingesperrt wird er. Ah, da kommen sie! (drückt sich an die Wand und retirirt.)

Dritte Scene.

Voriger; Pfalzgraf Carl Gustav; Graf Tott.
(aus der Draperiethüre.)

Pfalzgraf. Sie wird alle Tage liebenswürdiger — und alle Tage grausamer!

Graf Tott. Sie müssen eben entsagen! Da hilft nichts.

Pfalzgraf. Leider! Aber auch Sie, fürchte ich, werden Ihrem Wunsche entsagen müssen. Es bedünkt mich, die Königin bereue den Antrag, Sie und den Kanzler zu Herzogen zu erheben. An Ihrem und meinem Geschick ist Niemand schuld, als Bourdelot mit seinen ewigen Einflüsterungen.

v. Bourdelot. (tritt aus der Mitte scheinbar rasch ein.) Hoheit meinen — Einflüsterungen?

Pfalzgraf. (verlegen.) Sie sind hier? Nun denn, ich bleibe bei meinem Worte und wende es auch auf mich selbst an. Wozu dieß ewige Schweigen! Ich glaube fest, daß Sie gegen mich intriguiren — das heißt, was meine Liebe zur Königin betrifft. Wären Sie nicht, hätte ich die Hand Christinens dennoch errungen!

v. Bourdelot. Hoheit, ah, das ist eine außerordentlich schwere Anklage! Ich wünsche nichts mehr, als daß Majestät —

Pfalzgraf. Eine Verbindung eingehe!

v. Bourdelot. Unterthänigst zu dienen.

Pfalzgraf. Ja, ja, aber nicht mit mir, sondern dem Thronerben von Portugal, von dem Sie keine Beeinträchtigung zu fürchten hätten!

v. Bourdelot. Geruhen Hoheit einzusehen, daß sich Hochdieselben ganz und gar täuschen — — ich habe mich ja eben gegen die Verbindung mit Portugal ausgesprochen!

Pfalzgraf. O keine Frage. Als der Versuch des portugiesischen Gesandten schon am Mißlingen war!! Aber man will wissen, daß Sie die Sache zuerst angeregt haben, und daß Sie wiederholten Versuchen nicht abgeneigt seien. Ein stets wiederkehrendes Gerücht enthält am Ende doch etwas Wahres, und die beständige Sage von geheimen Emissären in Heirathsanträgen bezeichnet immer zugleich Sie als letzten Urheber.

Graf Tott. Ja so ist es, und diese geheimen Emissäre sind es nicht allein, welche man Ihrer Veranlassung zuschreibt. Auch noch andere, welche gegen die Verleihung der Herzogswürde agiren sollen. Diese Weigerung des Kanzlers, diese ewigen Befürchtungen von Remonstrationen des Adels —

v. Bourdelot. Das habe Alles ich zu verantworten! Ja gewiß, ich, sonst Niemand! He, he, he, meine hohen Herren, im Vertrauen gesagt — es dürfte schon etwas daran sein an diesen Befürchtungen — he, he, he! Aber wenn etwas daran ist, so bin ich dabei ganz unschuldig — ganz! Ja. Ich hatte sogar Anspruch auf einige Anerkennung der beiden hohen Herren!

Graf Tott. (spottend.) Ha! Sie?

v. Bourdelot. Ja, ich, Herr Graf!

Graf Tott. So? Liefern Sie gütigst den Beweis!

v. Bourdelot. O von Herzen gerne! Aber wenn ich Ihnen dadurch Unruhe bereite, welche ich Ihnen bisher ersparte, trage ich keine Schuld. Sie zwingen mich zum Sprechen.

Pfalzgraf. Sprechen Sie!

v. Bourdelot. Gut, Hoheit, ich spreche. Seit einiger Zeit fanden sich bekanntlich mehrere Cavaliere ein, welche nicht vorkamen. Wissen die hohen Herren! weßhalb?

Graf Tott. Natürlich, Sie ließen sie nicht zur Königin gelangen.

v. Bourdelot. Ja! Ich ließ sie nicht vorkommen! Und warum? Weil ich Gründe hatte, sie für geheime Emissäre zu halten. Ja. Ich sagte Ihnen nichts, hohe Herren, und wenn ich Sie nicht von der Lauterkeit meiner Gesinnungen überzeugen müßte, würde ich Ihnen auch nicht sagen, daß heute wahrscheinlich — ich sage, wahrscheinlich — wieder ein geheimer Emissär am Hofe ist!

Graf Tott. Gott sei dem Menschen gnädig! Wie heißt er?

v. Bourdelot. (für sich.) Der Blitz hat schon eingeschlagen! (laut.)

Adolph Bocklunt, derselbe, welcher angeblich um die Befreiung seines Freundes bitten will. Aber wie gesagt, ich vermuthe nur!

Pfalzgraf. Und der sollte —? Wo denken Sie hin!

Graf Tott. Vetter, hören wir nur erst!

v. Bourdelot. Ich sage nur so viel! Was er vorgibt, scheint mir nicht sein eigentlicher Zweck zu sein. Und weil er, wie ich bestimmt glaube, einen ganz anderen Zweck hat, so antwortete ich Majestät nach meinen Ueberzeugungen — und Majestät geruhten auszusprechen, man sollte ihm die Aussicht auf eine Audienz vorläufig benehmen.

Graf Tott. Ganz recht, wir kamen zur Sprache, und die Königin zeigte sich ungeneigt. Aber sagen Sie nur, weßhalb Sie ihn für einen Emmissär halten und ob er gegen Vetter Pfalzgrafen oder gegen mich intriguiren will.

v. Bourdelot. Ah, gegen Sie Beide zugleich, hohe Herren! Er will die Heirathsangelegenheit von Seite Portugals wieder in Anregung bringen — und zugleich eine Remonstration des Adels aussprechen.

Graf Tott. Aber wie kömmt er denn zu zwei Aufgaben, die sich ganz ferne liegen?

v. Bourdelot. Gar nicht ferne! Keineswegs! Vorausgesetzt daß er, was ich jedoch nicht behaupten will, ein geheimer Emissär ist, erklärt sich Alles ganz einfach. Dieser Bocklunt hier und jener Löwenhielm in Upsala waren Reisegefährten. Sie hielten sich längere Zeit in Lissabon auf. Dort sollen sie sehr beliebt gewesen sein. Nun wünscht man von Lissabon aus die bewußten Heirathsanträge zu erneuern — **und** von Lissabon aus sucht man in der Herzogsangelegenheit zu remonstriren. Es befindet sich ja dort eine Menge der vornehmsten schwedischen Edelleute, welche Stockholm verließen, weil sie des gewünschten Einflusses entbehrten —

Graf Tott. Bei meiner Seele, das ist so klar, als Etwas!

v. Bourdelot. Die zwei jungen Herren werden mit Instruktionen versehen, reisen nach einander ab — der Eine verräth zu Upsala bei einem Glas Champagner seine Unzufriedenheit mit der Beschaffenheit des Hofes — und wird eingesperrt. Der Andere will für ihn hier in Stockholm bitten, zugleich aber bei Majestät an-

bringen, was seinem Freunde eben unmöglich gemacht wurde. Und so viel ich gehört habe, so soll der Eine, welcher sich hier befindet, noch viel listiger und kühner sein, als der Andere! He, he, ja er soll, was man nennt, ein Teufelsjunge sein! Indessen das Alles gibt noch keine Gewißheit, und ich möchte —

Graf Tott. Kein Zweifel, er ist einer der gefährlichsten Emissäre!

Pfalzgraf. Ja das ist er. Majestät werden hoffentlich auf Ihrem Wort bestehen! Und so viel es in meiner Macht liegt, soll dieser Herr Baron Bocklunt nicht nur jetzt, nein gar keine Audienz erlangen. Das ist denn doch entsetzlich kühn, eine zweite Bewerbung!

Graf Tott. Und von dort, von so weit her, eine Remonstration! Wie klug angelegt!

v. Bourdelot. Ja, außerordentlich klug!

Pfalzgraf. Der Baron Löwenhielm bleibt im Gefängniß.

Graf Tott. Ja, da bleibt er.

Pfalzgraf. Und der Baron Bocklunt soll auch nicht einmal den Palast betreten! Ueberall muß er beaufsichtigt werden!

Graf Tott. Beaufsichtigt? Ja, das gebührt ihm! Er könnte doch zur Königin gelangen!

Pfalzgraf. Sie schlägt meine Hand aus, aber sie versprach mir, kein anderes Ehebündniß einzugehen, selbst keinen Antrag der Art anzuhören! Ich kann entsagen, aber auch die geringste Geneigtheit für fremdes Ansinnen könnte mich zur Verzweiflung bringen. Also sorgt man besser vor!

Graf Tott. Ganz recht! So ist es auch mit der Herzogswürde! Wenn der Kanzler sie nicht annimmt, werde ich mich auch bequemen, zu entsagen. Ja ich könnte es aus freiem Willen. Aber einer geheimen Insinuation des Adels, einem Proteste zu Folge, nie und nimmer. Kommen Sie, Pfalzgraf!

Pfalzgraf. Bourdelot, es war ganz gut, daß Sie nicht für die Audienz sprachen. Es scheint, wir haben Ihnen unrecht gethan!

Graf Tott. Ja, Sie haben die Sache ganz gut angestellt.

Pfalzgraf. Diesem Herrn Baron wollen wir doch näher auf die Spur gehen. (Beide rasch ab in Mitte.)

Vierte Scene.

Bourdelot,

(allein, sich bourlesk verbeugend und zwar in verschiedenen Entfernungen.)

Hab' ich sie gut angestellt? He, he, da stürmen Sie hin! Ich wollte, der Herr Baron Bocklunt wäre ein Emissär! — Dann solltet Ihr mir noch zweimal so betrogen und toll werden — denn ich ließe ihn ohne weiters vorkommen! Trallala! (folgt den Zweien.)

Fünfte Scene.

Christine und Fräulein Deloges; (aus der Drapperiethüre.)

Christine. Wir wurden unterbrochen, liebe Deloges! Sagen Sie doch — ah, ich sehe —. (setzt sich und nimmt das Medizinglas zur Hand.) Sagen Sie doch, was haben Sie denn gegen Baron Bocklunt? (will einschenken.) Das müssen Sie nehmen! Sie wollen nicht? Bourdelot sagte, es würde Sie beruhigen. Sie bedürfen dessen sehr. Sie sind wirklich ungemein aufgeregt.

Fräul. Deloges. O mir hilft kein Arzt der Welt! Nur Majestät können mich von meinem Kummer befreien.

Christine. Sie trügen einen Kummer im Herzen, von dem ich nichts wüßte?

Fräul. Deloges. Majestät, mein theurer Jugendfreund Löwenhielm schmachtet im Gefängniß!

Christine. Weshalb baten Sie denn nicht längst für ihn?

Fräul. Deloges. Wer könnte es wagen, wenn Bourdelot sich beleidigt fühlt!

Christine. Immer Bourdelot! Was haben Sie denn von ihm zu fürchten? Sollte man ihn wirklich für so mächtig, oder für so rachesüchtig halten?

Fräul. Deloges. Majestät, ich will nichts behaupten, als was ich weiß. Er ist unaussprechlich gefürchtet —

Christine. Und gehaßt —? Er hat ja keine Gewalt! Ich verstehe Sie — auch der Schein der Gewalt könnte anstößig sein!

Fräul. Deloges. Allerdings, Majestät! (Pause.)

Christine. Und es triebe Sie nur die Freundschaft zu einer, sichtlich so heißen Bitte für Löwenhielm? Noch vor zwei Jahren sahen

Sie Löwenhielm, da waren die Kinderjahre und die Kinderspiele längst vorüber. Deloges, — lieben Sie ihn?

Fräul. Deloges. Unaussprechlich! Werden mir Majestät verzeihen? (will knieen.)

Christine. Wie, auch Sie verkennen mich? Weil ich streng mit mir bin, sollte ich auch die Schwäche Anderer hassen? Glauben Sie das nicht! Doch weßhalb wollten Sie Baron Bocklunt verhindern, für seinen Freund zu bitten? Sie thun doch dasselbe. Ah, Sie wollten ihm zuvorkommen —

Fräul. Deloges. Ja, so ist es! Aber Baron Bocklunt darf deßhalb doch nicht zu Majestät gelangen — und wäre es auch nur, um seinen Dank auszusprechen, wenn Majestät etwa Gnade ergehen lassen wollten. Ich werde selbst verhindern, daß er mir einen Besuch abstatte!

Christine. Ich begreife allmählig!

Fräul. Deloges. Sehen Majestät, er könnte Liebe für Jemand verrathen, Ansprüche auf Liebe, welche ganz und gar hoffnungslos ist! (für sich.) Chanut, Chanut, mehr wage ich nicht zu sagen!

Christine. Nun ist es mir endlich klar. Er liebt Sie, er verfolgt Sie von früher her und Sie konnten ihm Ihr Herz nicht schenken. Es gehört ja schon Löwenhielm. Nun befürchten Sie, er möchte bei mir um Ihre Hand werben! — Ahnt er, daß Sie für einen Anderen empfinden?

Fräul. Deloges. Ich zweifle nicht, Majestät.

Christine. Und er würde doch —?! Sonderbare Freundschaft! Er müßte nur wissen, daß Löwenhielm Ihre Neigung nicht erwiedert habe. Aber das ist ja undenkbar! Nicht wahr, Löwenhielm liebt Sie doch wohl?

Fräul. Deloges. Gewiß, gewiß, Majestät!

Christine. Aber wie konnte dann dieser Jahre lang ferne von Ihnen in der weiten Welt umherreisen?

Fräul. Deloges. Ach, Majestät, ich war so grausam mit ihm. Ach so grausam!

Christine. Gutes Kind, und das bereuen Sie? Weßhalb waren Sie denn so grausam?

Fräul. Deloges. Ich hörte immer, daß Majestät auch grausam seien —

Christine. Seht doch!

Fräul. Deloges. Das heißt, nicht grausam, aber zurückhaltend —

Christine. Um mich dann doch in Fesseln schlagen zu lassen —?

Fräul. Deloges. Allerdings, man glaubte gewiß, daß Majestät dem Pfalzgrafen noch die Hand böten! Und jetzt noch — ist denn Seine Hoheit nicht Ihrer würdig? Er ist so edel, so liebenswürdig, er ist ein Held! Gewiß, Sie wären glücklich im Besitz eines solchen Mannes!

Christine. (höchst liebevoll.) Gute Deloges! — Ja, Carl Gustav ist sehr liebenswürdig, ich bin ihm von Herzen zugethan. Und wäre ich nicht **ich** — seine Sehnsucht würde nicht ewig unerhört bleiben. O wie beneide ich Sie um die Möglichkeit, durch die Liebe glücklich zu werden! Ich kann es nicht. Vergessen Sie, daß ich dem Thron entsagen will? Carl Gustav wird König von Schweden. Soll ich, welche Freiheit um einen solchen Preis erkauft, nicht mehr herrschen und dazu in Fesseln sein?

Fräul. Deloges. Sind denn das so böse Fesseln?

Christine. (küßt sie auf die Stirne.) Es sind eben Fesseln! (kleine Pause.) Standen Sie in einigem Briefwechsel mit Bocklunt? Sie erröthen? Wer weiß, ob Sie nicht in diesem Augenblicke ein Geheimniß bewahren —! Nein, nein, seien Sie unbesorgt! Ich bin nicht so neugierig. Lassen Sie mich kurze Zeit erwägen, wie am Besten über Löwenhielm zu verfügen ist. — Ich kann Ihnen seine augenblickliche Befreiung noch nicht verbürgen. Folgen Sie mir in einiger Zeit! (mit freundlichstem Gruß durch die Drapperiethür nachdenklich ab.)

Sechste Scene.

Fräulein Deloges; dann Baron Bocklunt.

Fräul. Deloges. Ach, das war kein kleiner Schrecken! Chanut's Dokumente! Ich darf sie nicht länger bei mir tragen. Noch heute stelle ich sie zurück! (will nach rechts, schaut aber noch vorerst gegen links.)

Bar. Bocklunt. (schaut aus der Thüre rechts; für sich.) Ist sie denn auch hier nicht? Ja, da ist sie! (tritt ein.) Marie!

Fräul. Deloges. (sich eben wendend.) Was seh' ich! Sie hier, Löwenhielm? (eilt auf ihn zu.)

Bar. Bocklunt. Ja, ich bin es, theuerste Marie — nicht, wie Sie glaubten, Bocklunt! Ich gelte nur für ihn, und wenig fehlt, daß ich deßhalb athemlos zu Ihnen gelange!

Fräul. Deloges. Athemlos —

Bar. Bocklunt. Ei freilich! Eben überfielen mich der französische Gesandte und der Ceremonienmeister und warnten mich auf wirklich stürmische Weise — vor der Liebe zur Königin! Alle Betheuerungen halfen nichts, bis ich mein Ehrenwort verpfändete, aber auch dann verfolgte man mich, und nur mit Mühe entkam ich.

Fräul. Deloges. Ich kann mir Alles das enträthseln!

Bar. Bocklunt. Auch mir wurde Alles klar, und mein erster Entschluß war, zu Ihnen zu eilen und Sie über Alles zu beruhigen. Unser Freund Adolph ist weit entfernt, seine Träumereien fortzusetzen. Er fand zudem in Rom eine junge Dame von seltenen Vorzügen und in kurzer Zeit ist er mit ihr vermählt.

Fräul. Deloges. Dem Himmel sei Dank!! Aber wie kommen Sie denn hieher? Sie sind ja zum Gefängniß verurtheilt, man glaubt Sie in Upsala.

Bar. Bocklunt. Ei freilich glaubt man es, und das ist mir sehr angenehm.

Fräul. Deloges. Nur leise, leise, die Königin ist nicht allzuferne.

Bar. Bocklunt. Wirklich? Desto besser, angebetete Marie, da können Sie mich ihr sogleich vorstellen.

Fräul. Deloges. Ich Sie vorstellen — der, wie mir scheint, entsprungen ist!

Bar. Bocklunt. Eigentlich hinabgesprungen!

Fräul. Deloges. Hinabgesprungen?!

Bar. Bocklunt. Ach nicht so gar tief. Dreißig Fuß, mehr waren es nicht.

Fräul. Deloges. Welche Gefahr! Und wenn die Nachricht Ihrer Flucht eintrifft!

Bar. Bocklunt. O man beeilt sich gewiß nicht, sich selbst einer Nachläßigkeit anzuklagen!

Fräul. Deloges. Aber an den Hof kommen!

Bar. Bocklunt. Theuerste Marie, hier sucht man mich am Wenigsten! Uebrigens bin ich unantastbar!

Fräul. Deloges. Sie? Adolph, haben Sie denn —?

Bar. Bocklunt. Den Verstand verloren? Es müßte nur aus Sehnsucht nach Ihnen geschehen sein, süßeste, himmlische Marie!

Fräul. Deloges. Was sollen jetzt alle Betheuerungen! Fliehen Sie! Jeder Diener der Königin hat Sie in seiner Gewalt!

Bar. Bocklunt. Und ich habe die Königin selbst in meiner Gewalt!

Fräul. Deloges. Er spricht ganz irre. Doch ich bin selbst außer Fassung. Sie Treuloser, Grausamer! Zwei Jahre abwesend zu sein!

Bar. Bocklunt. O wie entzückt mich dieser Vorwurf! Sie dachten also oft an mich, Ihr Herz gehört mir, der ich Sie so heiß liebe! O geben Sie mir Gewißheit!

Fräul. Deloges. (drückt ihm die Hand.) Mein theuerster Heinrich!

Bar. Bocklunt. (küßt ihr die Hand.) Jetzt erst bin ich außer mir!

Fräul. Deloges. Wie konnten Sie zweifeln! Nur ernst, besonnen, offenherzig — was suchen Sie hier in Stockholm?

Baron Bocklunt. Erstens: Lossprechung von meiner Strafe.

Fräul. Deloges. So eben flehte ich zur Königin um Gnade. Sie haben Hoffnung. Schnell in das Palais des französischen Gesandten! Er ist uns befreundet. Ich werde die Sache betreiben und Ihnen Nachricht geben. Aber verhüten Sie, daß Bourdelot Sie mit Chanut überrascht — er ist ihm ohnedieß ein geschworner Feind.

Bar. Bocklunt. Ich hörte es, und wer weiß, wozu das mir dienen kann! — Aber theuerste Marie, entfernen kann ich mich nicht. Freiheit ist nicht mein einziger Zweck. Ich will Chanut und Baron Lünden mit der Königin versöhnen. — Dazu muß ich selbst und bald, ja wenn möglich, sogleich mit der Königin sprechen. — Dann will ich, zum Dank meiner Mittheilungen, bei einer Gesandtschaft angestellt werden, und wenn man mir sogleich eine Ambassade anvertraut, habe ich auch nichts dagegen. Hierauf will ich nur noch Etwas, worauf all mein Glück gegründet ist — Ihre Hand, Marie!

Fräul. Deloges. Ich werde sie Ihnen nicht verweigern! Aber

alles Andere, was Sie sagten, ist ja, als ob Sie im Fieber sprächen! Ich verstehe Sie gar nicht!

Bar. Bocklunt. Sie werden mich sogleich verstehen! — Ich reiste. Von Sehnsucht getrieben, kehrte ich in die Heimath zurück und kam nach Upsala. Man sprach dort in Gesellschaft vom Hof, von Bourdelot's Charlatanerie, von den Gelehrten, auch von Ihnen! Der Ruhm Ihrer Vollkommenheit floß von beredten Lippen, und man pries den Mann glücklich, welchem der Besitz Ihrer Hand vom Himmel beschieden würde. Aber man sprach sich zugleich aus, daß eben dieses Glück vielleicht Keinem beschieden sei! Sie hätten schon drei der annehmbarsten Anträge zurückgewiesen!

Fräul. Deloges. So ist es auch, Ihretwegen!

Bar. Bocklunt. Tausend Dank, theuerste Marie! Aber man setzte die Veranlassung in die angebliche Abgeneigtheit der Königin gegen die Ehe und sagte, daß Sie dem Beispiel derselben folgen würden! Denken Sie sich meinen Unmuth, meine Verzweiflung! Ich hatte kurz vorher in entzückender Hoffnung baldigen Wiedersehens geschwelgt, ja ich will noch mehr gestehen, ich hatte in guter Gesellschaft gebechert, in welcher man einigen Champagnerbouteillen die Hälse abschlug — also war ich nicht minder lebhaft, als alle Uebrigen. Empört über den Schiffbruch, welchen meine sehnsuchtsvollen Wünsche erleiden sollten, vergaß ich mich — und ich will nicht läugnen, daß ich einige Worte über Bourdelot's That an meinem Vater, einige Worte über die Königin und ihre Gelehrten sprach, welche ich, was eben diese betrifft, ewig bereuen werde — nie aber jene, welche Bourdelot galten!

Fräul. Deloges. Und wenn Sie tausendfach bereuten, Bourdelot wird Ihnen nie verzeihen!

Bar. Bocklunt. Dafür kennt man ihn in ganz Schweden! Aber hören Sie gütigst! Es waren Personen zugegen, welche meine Aeußerungen zur Anzeige brachten. Ich wußte von nichts. Die letzten Stunden meines Aufenthaltes zu einem Spaziergange benützend, schlenderte ich träumerisch eine Allee entlang. Ich gelange an das Ende derselben. Da finde ich einen unverschlossenen Brief. Ich nehme ihn auf und sehe, daß er an den fran-

zösischen Gesandten Chanut gerichtet ist, welcher damals in Upsala war.

Fräul. Deloges. An Chanut —?!

Bar. Bocklunt. Wie ich sage. Ich stecke den Brief zu mir und mein erster Gedanke war natürlich, ihn dem Gesandten sogleich bei meiner Rückkunft in die Stadt einzuhändigen. Aber es war mir nicht gegönnt. Eben lenke ich um das Ende der Allee, da kömmt eine Anzahl Polizeibeamte, man arretirt mich, führt mich fort, sperrt mich in einen Thurm, der mir jetzt nicht den zehnten Theil so romantisch erschien, als einige Stunden früher, man prozessirt mich, in kürzester Zeit bin ich zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Es waren aber alle Plätze besetzt. Also sperrte man mich in einen Kerker.

Fräul. Deloges. Wenn ich das geahnt hätte! Ein Kerker, öde, kalt, einsam!

Bar. Bocklunt. Sehr öde, sehr kalt und einsam — aber ich war nicht allein.

Fräul. Deloges. Es war noch Jemand mit Ihnen eingesperrt?

Bar. Bocklunt. Zu dienen. Wir kamen aber einige Tage nicht in Berührung. Denn ich hatte eine gewisse Scheue!

Fräul. Deloges. Also ein Verbrecher war Ihr Gefährte?!

Bar. Bocklunt. Das eben nicht. Sein Schicksal schrieb sich nur von einer argen Fahrläßigkeit her.

Fräul. Deloges. Warum sprachen Sie denn nicht mit ihm? War er stumm?

Bar. Bocklunt. Stumm? Ahnen Sie nicht, wer mein Genosse war? Der Brief des französischen Gesandten Chanut!

Fräul. Deloges. Ich athme wieder auf.

Bar. Bocklunt. Desto beklommener war ich. Ich hatte zum erstenmale in meinem Leben Langeweile. Sie wuchs von Stunde zu Stunde, und in einem wahren Paroxismus derselben las ich den Brief, welcher, wie ich ersah, von Baron Lünden überbracht worden war. Ich las und erkannte sogleich, in welcher Verlegenheit sich der Gesandte und die Königin befinden müßten, daß der Brief verloren sei! Aber wie den Brief zurückstellen? Ihn erst ein Jahr lang bewahren? Unmöglich. Ihn dem Commandanten geben? Das hieße, einem Andern den Vortheil des Fun-

des überlassen — ja es wäre vielleicht sogar strafbar gewesen! Es blieb nur Eines — mich befreien und ihn der Königin selbst übergeben. Ich ging an's Werk, machte mir die Eisenstäbe meines Gefängnisses im Sinn des Wortes geneigt — ein günstiger Augenblick — ich und der Brief sprangen hinab — und hier sind wir nun Beide angekommen.

Fräul. Deloges. Und der Brief ist in der That so wichtig, daß Sie auf sicheren Erfolg Ihrer Wünsche rechnen können? Man täuscht sich oft. Ich habe — ganz im Vertrauen gesagt — sehen Sie, ich habe gleichfalls Dokumente, welche Chanut für wichtig genug hält, Bourdelot zu stürzen. Aber ich las sie und sie sind es meiner Meinung zu Folge doch nicht! Eben so könnte es mit Ihrem Funde beschaffen sein. (sie nimmt wie absichtslos die Dokumente heraus, deren sich Bocklunt artig bemächtigt und etliche überschaut.) Ich bitte Sie, vertrauen Sie mir, theuerster Heinrich, was enthält der Brief?

Bar. Bocklunt. Mir erscheinen diese Dokumente wichtig genug! — Doch der Brief?! Es ist beinahe zu viel daß ich dessen Inhalt kenne. Wenn Sie mir heiliges Stillschweigen versprechen und zugleich nicht verrathen wollen, daß ich im Besitz desselben bin, so will ich Ihnen Einiges andeuten.

Fräul. Deloges. (bewegt.) Wie können Sie glauben! Ich verspreche es Ihnen auf das Heiligste!

Bar. Bocklunt. Ich nehme Ihren Schwur an. Die Königin wandte sich, wie es scheint, an den deutschen Kaiser Ferdinand. Für den Fall der Thronentsagung Christinens sollte er derselben im Verein mit anderen Fürsten die außerschwedischen Besitzungen erhalten. Der Kaiser willigte nicht ein. Nun wandte sie sich an Frankreich, wünscht in diesem Briefe (zieht ihn vor.) Nachricht und besonders — die kurze Beantwortung einer Reihe von Fragen über alle etwaigen Folgen dieses Schrittes. Alle diese Fragen habe nun ich am Rande des Briefes mit wenigen Worten beantwortet — und ich glaube, nicht ohne Geschick und Einsicht. Also soll mir die Rückgabe des Briefes meine Freiheit gewinnen — die Beantwortung der Fragen eine Stelle! Was glauben Sie, Marie?

Fräul. Deloges. Der Brief kann in der That der Grund der

Ungnade sein, unter welcher der gute Chanut, der biedere Baron Lünden seufzen! Mich befremdet nur, daß mir die Königin nichts sagte, auch Bourdelot weiß nicht, weßhalb die beiden Herren in Ungunst stehen —

Bar. Bocklunt. Ein Beweis, daß die Königin —

Fräul. Deloges. Ich verstehe! Auch bemerkte ich hie und da eine gewisse Unruhe an Christinen, das spricht auch dafür — ich folge ihr sogleich und sage —

Bar. Bocklunt. Was sagen Sie? Sie gaben mir Ihr heiligstes Versprechen —

Fräul. Deloges. Ich weiß, ich weiß. (will fort.) Bald hätte ich vergessen. Geben Sie mir Chanuts Dokumente zurück.

Bar. Bocklunt. Später, theuerste Marie.

Fräul. Deloges. Wenn sie verloren gingen!

Bar. Bocklunt. Ich diese Papiere verlieren? Auch könnte ich derselben bei der Königin bedürfen!

Fräul. Deloges. Sie werden doch nichts mit denselben unternehmen wollen?

Bar. Bocklunt. Das könnte wohl sein!

Fräul. Deloges. Wie, Sie wollten —? Wer dankt Ihnen denn diese Tollkühnheit!

Bar. Bocklunt. Wer? Das ganze Land — wenn ich mich selbst auch nicht mitrechne, dem Bourdelot's Untergang Genugthuung für den Verlust seines Vaters ist!

Fräul. Deloges. Seien Sie doch klug.

Bar. Bocklunt. Zweifeln Sie nicht, Marie! Ich werde Chanut sagen, daß ich die Uebergabe statt Seiner bewerkstellige.

Fräul. Deloges. Und daß Sie sich statt Seiner in's Verderben stürzen!! Bedenken Sie doch! Gott hat Ihnen diesen Brief zugeführt, Ihr Glück, wie die Versöhnung der Königin mit Chanut und Lünden kann die Folge sein! Ach freveln Sie nicht, verlangen Sie nicht noch mehr! Zudem ist jeder weitere Schritt unnöthig.

Bar. Bocklunt. Aber weßhalb denn, geliebteste Marie?

Fräul. Deloges. Wie können Sie fragen! Ist Chanut versöhnt, so kann er ja diese Dokumente selbst übergeben, wenn er den Muth hat, vielleicht auf's Neue in Ungnade zu fallen!

Und nun erst Sie, wenn die Dokumente unzulänglich sind! Wissen Sie, daß Sie vielleicht auf fünf Jahre in's Gefängniß kämen? Denken Sie nur, eine mißlungene Anklage von dieser Bedeutung gegen den Günstling der Königin!! Versprechen Sie mir —

Bar. Bocklunt. Theuerste Marie, ich verspreche Ihnen, nicht früher Gebrauch von diesen Dokumenten zu machen, als bis Sie in Kenntniß gesetzt sind. Aber zurückgeben — unmöglich. Ja, diesen Brief führte mir der Himmel zu. Aber diese Dokumente nicht minder. Dieses zweite Blatt allein, es ist zu wichtig!

Fräul. Deloges. Dieses? Gerade dieses scheint mir gar nicht wichtig! Der Werth, den Sie hier ganz irriger Weise annehmen, beweist mir, daß auch der Brief vielleicht nicht den hohen Werth habe.

Bar. Bocklunt. Sie könnten zweifeln?

Fräul. Deloges. Man kann sich täuschen, ich verstehe auch gar nichts von Politik! Kurz, ich zweifle jetzt einmal und ich verlange jetzt nicht nur die Rückgabe der Dokumente, sondern auch, daß Sie den Brief nicht selbst übergeben. Ich werde es!

Bar. Bocklunt. Ah!

Fräul. Deloges. Folgen Sie meinem Rath! Ich meine es ja gut mit Ihnen.

Bar. Bocklunt. Wie könnte ich zweifeln!

Fräul. Deloges. Es ist Alles ganz einfach. Sehen Sie, Sie entfernen sich bis auf Weiteres — verfügen sich in das französische Gesandtschaftshotel, dort werden Sie Nachricht bekommen! Geben Sie doch! Sie zögern noch? Gut. So werde ich ohne Sie handeln und der Königin Alles mittheilen!

Bar. Bocklunt. Sie versprachen mir heiligstes Schweigen!

Fräul. Deloges. Sie werden mich dessen doch entbinden?

Bar. Bocklunt. Ich kann unmöglich! Niemand, als ich selbst kann für mich erreichen, was ich wünsche!

(Lünden schaut von rechts herein; ist verzweifelt und warnt vor der Draperiethüre links.)

(Pause.)

(Christine erscheint von links.)

Fräul. Deloges. Meine Geduld ist zu Ende! Also Sie wollen mir trotzen, mein Herr? Mich all meiner Ruhe berauben, mich

vor einem Manne wortbrüchig, treulos erscheinen lassen, den ich verehre und der auch mir sein liebevollstes Vertrauen schenkt? Folgen Sie meinem Befehl, oder ich verwische für immer die schönsten Erinnerungen an die Jugendzeit und — an Liebe ist nicht zu denken!

Bar. Bocklunt. Aber Marie, theuerste, süßeste Marie!

Fräul. Deloges. Herr Baron, Sie werden mich so weit bringen, Sie zu hassen!

Bar. Bocklunt. Diese kleine Lüge muß ich bestrafen! (Will sie umfangen.)

Fräul. Deloges. Zurück — ich rufe die Königin!

Siebente Scene.

Vorige; Christine; dann Baron Lünden.

Christine. (dazwischen tretend.) Sie ist hier. Welch ein Frevel in meinen Gemächern!

Bar. Bocklunt. (verbeugt sich.) Majestät —! (für sich.) Das kömmt mir sehr ungelegen. (laut.) Majestät, ich wollte nur —

Christine. Was wollten Sie?! Etwa Fräulein Deloges zu einer Bitte für Ihren Freund veranlassen? Nein, mein Herr, an der Geliebten Ihres Freundes einen Frevel begehen! Kommen Sie mir nicht mehr vor Augen — oder ich lasse Sie arretiren! (führt die Deloges nach links ab.)

Bar. Bocklunt. (für sich.) Noch einmal eingesperrt? Das wäre mir sehr unlieb!

Bar. Lünden. (von rechts kommend.) Sie sind verloren! Fort, fort, Baron Bocklunt! Sie sind ein geschlagener Mann! (zieht ihn nach rechts.)

(Bourdelot kömmt aus der Mitte.)

Bar. Bocklunt. (zu Lünden.) Ziehen Sie nur nicht so sehr! (Es entfallen ihm Chanut's Dokumente.)

Achte Scene.

Baron Bocklunt; Baron Lünden; v. Bourdelot.

v. Bourdelot. Wie, wa — wer — Bocklunt? Wie konnten Sie wagen, was wollen Sie hier —? (hebt die Dokumente auf.)

Bar. Bocklunt. (für sich) O Gott! (laut.) Nichts als Bittschriften übergeben!

v. Bourdelot. Sie — he, he, Bittschriften! (schleudert die Dokumente hin und schiebt sie weg.) Fort, weg, weg, sag' ich, man will nichts wissen! (eilt der Königin nach.)

Neunte Scene.

Vorige; ohne Bourdelot.

Bar. Bocklunt. (will die Papiere aufheben.) Lassen Sie mich nur —

Bar. Lünden. Nein — ich (hebt sie auf.) Da!! (zieht.)

Bar. Bocklunt. Lassen Sie sich nur zuerst umarmen! Mann, Ceremonienmeister, Engel! Dafür versöhne ich Sie mit der Königin!

Bar. Lünden. Er mich versöhnen! Er hat den Verstand verloren!

Bar. Bocklunt. Ja Freund, hier in diesen Papieren — aber ich habe ihn wieder gefunden! (schwingt die Papiere triumphirend und wagte sich noch einige Schritte weit in das Zimmer, woran ihn Lünden verhindern wollte. Dann reißt er sich los und eilt ab. Lünden folgt ganz consternirt.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Räumlichkeit des ersten Aktes.

Erste Scene.

v. Bourdelot; dann Einer von der Schloßwache; dann ein Bedienter.

v. Bourdelot. (aus der Mitte.) Wo kann er denn sein, man sucht Alles aus und er ist nirgends —? (die Wache tritt aus der Mitte.) Nichts gefunden?
Wache. Nichts, der ganze linke Flügel wurde durchsucht!
Bedienter. (aus der Mitte.)
v. Bourdelot. Nichts gefunden?
Bedienter. Nichts. Der ganze rechte Flügel wurde durchsucht
v. Bourdelot. So sucht man in den Gärten! Man muß ihn finden. Ja. Das ist doch außerordentlich sonderbar! (stürzt ab, die Beiden folgen in Mitte.)

Zweite Scene.

Fräulein Deloges, (sehr bewegt aus der Draperiethüre,) dann ein Diener.

Alles ist entrüstet. Die Königin war nahe daran, ihn wirklich verhaften zu lassen. Sie unterließ es — aber Bourdelot wagt es gewiß auf eigene Gefahr! Dann findet man alle Papiere bei ihm. Bourdelot bemächtigt sich derselben —!
Diener. (aus der Draperiethüre.) Fräulein Deloges möchten sich sogleich wieder zu Majestät begeben! (ab.)

Fräul. Deloges. Wenn er nur entflohen ist! O mein theuerer Heinrich, ich sehe dich nie wieder! (will nach links ab.)

Dritte Scene.

Vorige; Baron Bocklunt, (aus der Tapetenthüre links schauend.) Dann Bedienter (aus der Draperiethüre.)

Bar. Bocklunt. Doch, doch, theuerste Marie!

Fräul. Deloges. Was ist das? Sie wieder hier im Pallast?!

Bar. Bocklunt. Gewiß! Ich habe ihn noch gar nicht verlassen. Der Herr Baron Lünden riß mich zwar fort und jammerte so laut, daß mich der Schloßhauptmann, welcher von ferne daherkam, gewiß hätte festnehmen lassen. Aber ich entwischte. So kam ich von Gang zu Gang, von Treppe zu Treppe, nun bin ich wieder hier! Melden Sie gütigst Ihrer Majestät, daß ich hier sei. Wenn Sie auch zürnen, es hat nichts zu sagen!

Fräul. Deloges. Welch' ein Leichtsinn! Zudem habe ich ja selbst gebeten, man sollte Sie nie und nimmer zur Audienz lassen!

Bar. Bocklunt. Das ist freilich sehr schlimm!

Fräul. Deloges. Wenn sich nur noch eine Person für Sie interessirte! Aber Niemand, gar Niemand! Und ich, die vielleicht am Meisten vermöchte, weiß nicht, was ich sagen soll! Nur schnell wieder verborgen und keinen Blick herausgeworfen! Man ist außer sich über Ihre Kühnheit. Die Professoren Meibom und Naudäus können jeden Augenblick kommen, auch Fräulein Dovereck — ich muß fort zur Königin! (will fort.)

Bar. Bocklunt. Einen Kuß auf Ihre Hand!

Fräul. Deloges. Sie Unvorsichtiger, Kühner, Sie wollen belohnt sein?

Bar. Bocklunt. Nur einen! (küßt.)

Fräul. Deloges. Das ist nicht einer!

Bar. Bocklunt Gewiß, aber ich trenne ihn nur in mehrere Theile.

Fräul. Deloges. (will fort.) Geben Sie mir die Dokumente! (winkt zurückzutreten.)

Diener. (kömmt, während Bocklunt rasch retirirt.) Fräulein Deloges möchten sich zu Majestät verfügen.

Fräul. Deloges. Ich komme! (Diener ab.) Was wird das noch werden! (ab.)

Vierte Scene.

Baron Bocklunt,
(der wieder erscheint.)

Also das ist die Sachlage — an Protektion fehlt es! Nun so muß man eben suchen, welche zu gewinnen. Zwei Professoren und eine Dame wären ganz gute Hülfstruppen für meinen zweifelhaften Feldzug! (Sprechen hinter der Scene.) Wer kömmt denn da? (schaut.) Die Herren Meibom und Naudäus in voller Wuth! Besten Dank, Herr Baron Ehrenström, für ihre falschen Rathschläge! Ich thue das Gegentheil — vielleicht haben Sie mir wider Willen genützt! (eilt in die Tapetenthüre links, wobei er theilweise sichtbar bleibt.)

Fünfte Scene.

Voriger; Meibom, Naudäus,
(Ersterer etwas plump, Letzterer feiner, schleichend und näselnd, auch hie und da am Ohr reibend, weil er nicht immer gut hört — rasch aus der Mitte.)

Meibom. Der Frevler! Das wäre das Wahre! Injuria seu violentia universalis, respective pro nobis relativa! Er beleidigte uns mit dem ganzen Hofe. Ich sage Ihnen Naudäus, er muß fort! Abeat!

Naudäus. Zugegeben! Man muß ein Verbannungsdekret erwirken.

Meibom. Ein Fräulein umarmen! Ist es nicht genug, daß er für einen Menschen bitten wollte, der uns beleidigte?! Uns, die wir den Flug zur Sonne der Wissenschaft verfolgen!

Bar. Bocklunt. (aus der Thüre halb mit Naudäus Art.) Das ist ein schwerer Vogel!

Meibom. (zu Naudäus.) Was Vogel —?!

Naudäus. Vogel? Ich habe nichts gesagt.

Meibom. Sie sagten schwerer Vogel! Ich werde doch hören! Wenn wir nichts geleistet hätten, als unsere Untersuchungen über den antiken, griechischen Gesang und Tanz, dürfte ein solches Cavalierchen doch nicht eine Silbe gegen uns wagen, vor denen die ganze europäische Gelehrtenwelt in heiligem Schrecken versirt!

Bar. Bocklunt. (wie oben.) Glauben Sie?

Meibom. (zu Naudäus.) Wie können Sie daran zweifeln!

Naudäus. Ich zweifle ja nicht!

Meibom. Weßhalb fragen Sie dann? Ich sage Ihnen, mich könnte nur Eines bestimmen, für den Herren Fürsprecher zu sprechen. Wenn der Herr von Löwenhielm frei würde und wäre seiner Sache gewiß, käme er und ärgerte diesen verwünschten Bourdelot mit der Opiumsangelegenheit seines Vaters. Aber am Ende käme er doch nicht, oder er sagte nichts, — dann wäre man großmüthig gewesen und hätte nichts davon!

Bar. Bocklunt. Das wäre das Wahre!

Meibom. (zu Naudäus.) Ja, das Wahre! Etwa nicht?

Naudäus. Zugegeben —

Meibom. Warum sagten Sie denn dann so spöttisch, das wäre das Wahre?

Naudäus. Ich sagte nichts.

Meibom. Donnerwetter, ich sage Ihnen, ich verbitte mir alle Scherze!

Naudäus. Zugegeben, aber ich verbitte mir alle falschen Anschuldigungen! (sie kehren sich zürnend die Rücken zu.)

Bar. Bocklunt. (eilte aus der Tapetenthüre an die Mittelthüre, klopft und tritt scheinbar ein, tiefe und lange Verbeugung.) Meine höchst verehrten Herren!

(Meibom und Naudäus wenden sich und treten zusammen weit bei Seite, wobei Bocklunt über die Schulter angesehen wird.)

Meibom. Wer sind Sie?

Bar. Bocklunt. Ich nenne mich Adolph Baron Bocklunt.

Meibom. (Noch weiter zurück.) Was? das wäre das Wahre! (zornig auf Bocklunt los.) Sie kommen mir gerade recht! Verdanken Sie es meiner philosophischen Selbstbeherrschung, daß ich Sie nicht zermalme!

Naudäus. Zugegeben.

Bar. Bocklunt. Ich weiß es, großer Meibom, großer Naudäus! Das ist Ihr Ruhm. So gelehrt, als edel — so gerecht als großmüthig!

(Meibom und Naudäus schauen sich an.)

Meibom. (pflanzt sich vor Bocklunt, nachdem er ihm winkte, näher zu treten.) Noch näher! So! Wissen Sie pro primo, daß Sie eine unerhört kühne That zu vollbringen suchten? Wissen Sie, pro secundo, daß es schon an sich ungeheuer kühn ist, Jemand befreien

zu wollen, der über Majestät und über die Wissenschaften loszog? Pro tertio wie können Sie es wagen, noch nicht fortgereist zu sein? Was haben Sie ferner hier zu suchen? Quousque tandem abutere nostra patientia et reginae Christinae?

Bar. Bocklunt. Submitto nullitatem meam magnanimitati virorum eximie doctorum, praeclarissimorum et super excellentissimorum. (beugt sich tief.)

Meibom. Man unterwirft sich? Und Sie sprechen also doch lateinisch. Sie studierten. Was studierten Sie? Incumbebas —?

Bar. Bocklunt. Jurisprudentiae.

Meibom. So, Sie sind Jurist. Das läßt sich hören. Lieben Sie auch die Poësie? Haben Sie philosophische Studien gemacht? Meibom fragt Sie!

Naudäus. Naudäus fragt Sie!

Bar. Bocklunt. Poësie — Philosophie?

Wer strebte nicht nach ew'ger Wahrheit?
Doch die Begierde führt nicht stets zur Klarheit!
Der Eine sieht ein Ziel,
Dahin viel tausend Wege führen,
Und weiß nicht, welcher mög' gebühren.
Der And're sieht viel tausend Ziele
Und einen einz'gen Weg,
Dahin an manchem Abgrund, manchem Steg!
Man wagt es wohl und geht ein Stück,
Doch fast bedäucht's, man schreite mehr zurück!
Stets länger wird der Weg, er will nicht enden,
Der Kopf ist wirr, man muß sich muthlos wenden —
Und schwindelnd lenkt man gänzlich um!
Erst war man laut — nun wird man still und stumm,
Man forschte, schrieb und stritt und stritt —
Vergeblich war ein jeder Schritt,
Man gibt ihn auf, den eitlen Trug —
Entsagt — und das ist doch noch halbwegs klug.
So lebt man hin und denkt in seinem Frieden —:
Die Wahrheit ist nur **Wenigen** beschieden! (verbeugt sich.)

Meibom. Nicht übel.

Naudäus. (der sich mehrmals das Ohr rieb.) Zugegeben.

Meibom. Hm, hm! Liebt man wohl auch Musik? Den Gesang? Cantas ne?

Bar. Bocklunt. Canto.

Meibom. Also Sie singen? Wahrscheinlich sehr geläufig?

Bar. Bocklunt. (schauert.) O nein.

Meibom. Ist auch nicht von Nöthen. Was singt man? Hoffentlich nur Neues? (stößt den Naudäus.)

Bar. Bocklunt. Vergebung! Gerade das Gegentheil. Ganz einfache, alte Weisen, ich möchte sagen, antike!

Meibom. Je einfacher und antiker, desto besser. (zu Naudäus.) Hm!

Naudäus. Hm! (Zu Bocklunt.) Erlauben Sie mir. Sie tanzen wohl auch?

Bar. Bocklunt. (schauert.) Ich? Tanzen? Um keinen Preis!

Naudäus. Weßhalb hassen Sie den Tanz, frage ich.

Bar. Bocklunt. Ich hasse nicht den Tanz, ich hasse nur die neuen Tänze.

Naudäus. Zugegeben. Aber solch eine Tarantela, wie sie die Lanzicambi, die Branconi, die Mezzofantaglia tanzt? He, nicht wahr, dieß herüber und hinüber und dieß Springen, Wenden und Drehen gefällt Ihnen doch?

Bar. Bocklunt. Bedaure ungemein, aber das ist mir Alles ein Gräuel.

Naudäus. Zugegeben. Guter Geschmack. (Man wechselt Blicke.)

Meibom. (tritt näher.) Junger Mann, Sie scheinen im Ganzen wohl erzogen. Wie kamen Sie denn heute Morgens auf den verwünschten Einfall — Fräulein Deloges umarmen zu wollen? Waren Sie denn ganz von Sinnen?

Bar. Bocklunt. Und wäre ich hingerissen gewesen! Ist denn die Schönheit nicht das Grab aller Standhaftigkeit?

Meibom. Oho! Quod non, Herr Baron!

Naudäus. Zugegeben! Quod non!

Meibom. Das wäre das Wahre! (für sich.) Recht hat er! Wenn ich Fräulein Dovereck sehe, möchte ich ihr jedesmal um den Hals fallen. (laut.) Das ist eine Jugend!

Naudäus. Eine höchst leichtsinnige Jugend! (für sich.) Er hat ganz recht! Wenn ich die Dovereck sehe, möchte ich jedesmal niederknieen! (laut.) Kann nicht zugegeben werden.

Meibom. Bessern Sie sich in diesem Stück!

Naudäus. Ja bessern Sie sich!

Meibom. Aber was führt Sie jetzt daher? Fürchten Sie den Zorn der Königin nicht? Und wenn Herr v. Bourdelot über Sie kömmt, dieser — wenn er über Sie kömmt, zerreißt er Sie! Was wollen Sie?

Bar. Bocklunt. Ihre Fürsprache.

Meibom. So? Eben die unsere?

Bar. Bocklunt. So ist es. Wenn mich Majestät allergnädigst rufen ließen! Wenn Sie, meine hohen Gönner, in Ihrer Großmuth vergessen könnten, daß Sie von meinem Freunde beleidigt wurden! Es war auch nicht so schlimm gemeint — im Grunde war er nur über Herrn v. Bourdelot erzürnt.

Meibom }
Naudäus } So!

Bar. Bocklunt. Dann wenn Sie erwägen wollten, daß Fräulein Deloges sich lebhaft für mich interessiren —

Meibom. So, ungeachtet Ihrer Kühnheit?

Bar. Bocklunt. Alles war ganz anders gemeint. Das ändert die Sache.

Meibom. Das ändert Sie.

Naudäus. Zugegeben, das ändert sie. (Blickwechsel.)

Meibom. (die Hände auf den Rücken, geht auf Bocklunt zu, wendet sich dann zu Naudäus, welcher winkt.) Hm! (wieder etwas näher zu Bocklunt; nimmt eine Prise Taback.) Wir wollen sehen, was zu thun ist. Wir sind nicht allmächtig.

Naudäus. Zugegeben. Indessen —

Meibom. Indessen einiges Gewicht besitzen wir! (grüßt gnädig nebst Naudäus und geht mit demselben in die Draperiethüre ab. Bocklunt begleitet sie. Tiefe Reverenz.)

Sechste Scene.

Baron Bocklunt. (allein.)

O gewiß einiges Gewicht. Und sogar ein sehr großes, wie mir scheint! (einige Schritte gegen die Mitte.) Ah, das liebe, gute Fräulein Doveréck — welche pompöse Gestalt! Vortrefflich! Protektoren habe ich! Jetzt gilt es, eine Protektrice zu erkämpfen. (eilt zurück in sein früheres Versteck und bleibt theilweise sichtbar.)

Siebente Scene.

Voriger; Fräulein Dovereck (rasch aus der Mitte.)

Fräul. Dovereck. Eine Dame umhalsen wollen, in der Nähe der Königin — es ist zum Versinken! Wenn man bedenkt, welche edle Frau Mama Bocklunt war, welch' besonnener, moralischer Cavalier Papa Bocklunt! (setzt sich.) Aber das ist es, wenn sich die Kinder selbst überlassen bleiben! Und das viele Reisen. Ohne Aufsicht, ohne Begleitung! Ohne Grundsätze! Zwei noch nicht 30 Jahre alte, feurige Cavaliere — ohne Grundsätze!! — Ohne Ideale!! (erhebt sich.) Ich bin entzückt, daß ich diesen Frevler Bocklunt nicht sah! Er wird hoffentlich schon abgereist sein. Wenn nicht, so muß er, es handelt sich um die Moral am Hofe zu Stockholm! (geht rasch gegen die Draperiethüre.)

(Mittlerweile hat sich Bocklunt in einen Lehnstuhl links geworfen, scheint zu schlafen und gibt beim letzten Wort der Dovereck ein träumerisches „Ach" zum Besten.)

Was ist das? Ein Seufzer? Beim Himmel, hier liegt ein junger Mann! Man scheint zu schlafen. Sollte es der junge Wütherich sein? Kein Zweifel. Auf der Stelle weck' ich ihn. (rasch auf ihn zu; hält ein.) Er ist ein sehr hübscher, junger Mann! Was will er denn noch hier? Am Ende noch einmal zu dieser Deloges? (rüttelt ihn.) Mein Herr! hören Sie denn nicht?

Bar. Bocklunt. (schlaftrunken.) Wer ruft? Wer raubt mir die Seligkeit meiner Träume? (fährt auf.) Ist es möglich? Sie, mein Fräulein, Sie selbst?!

Fräul. Dovereck. Wie kommen Sie zu der Kühnheit, hier zu sein, hier zu schlafen?

Bar. Bocklunt. O mein Fräulein, wo hat man nicht den Muth, von Idealen zu träumen?!

Fräul. Dovereck. Von Fräulein Deloges!! Welche Sie, übermüthiger, junger Mann heute vor Sehnsucht beinahe ermordeten!

Bar. Bocklunt. Wie, Sie könnten glauben? Das ist ein unglückseliges Mißverständniß!

Fräul. Dovereck. Mißverständniß?! Ich frage, was wollte man mit dem frevelhaften Versuche einer Umhalsung? Man flehte um Liebe!

Bar. Bocklunt. Nein, mein Fräulein, ich flehte um Nachsicht, um Rath, um Trost — um Fürbitte! Ich habe keinen Grund, Fräulein Deloges um Liebe anzuflehen, gewiß nicht! Aber sehen denn Sie nicht das flammende Entzücken im Strahl meines Auges, in der Gluth meiner Wangen, in der universellen Bewegtheit meines ganzen Wesens?!

Fräul. Doveréck. (für sich.) Universelle Bewegtheit! Er ist ganz echauffirt! Er wird doch nicht auch mich umarmen wollen?! (laut.) Mein Herr, wagen Sie nichts! Mein Schild ist die Tugend!

Bar. Bocklunt. Er bleibe es! Aber um so weniger entsage ich meinem fleckenlosen Recht auf die Anerkennung Ihres Herzens — denn ein dankbares Gemüth verdient nie, daß man es von sich stößt! O mein theuerstes Fräulein —!

Fräul. Doveréck. Nur nicht so heftig!

Bar. Bocklunt. Es ist die Sprache der Begeisterung.

Fräul. Doveréck. Fahren Sie nicht fort, Sie überlisten mich nicht — — oder drücken Sie sich deutlicher aus!

Bar. Bocklunt. Wenn Sie befehlen — ich werde mein Recht beweisen. So wissen Sie denn, daß Sie es waren, welche mir schon in früher Jugend vorleuchteten! Aber wie konnte ich mich einem solchen Traum zu weit hingeben?! Ich kam nicht an den Hof — ich entsagte — ich floh außer Land — ich begab mich auf Reisen — ich möchte vielmehr sagen, in ein freiwilliges Exil! Nun bin ich dennoch hier. Eine Audienz ist unerläßlich! Fräulein Deloges wollte mir den Zutritt zu Ihrer Majestät auf gewünschte Weise nicht gestatten — ich flehte — man wies mich zurück! Nun beschloß ich, mich an Sie, mein Fräulein, zu wenden. Ich wagte es, das Glück war mir günstig, ich wartete — fiel in Schlummer — so fanden Sie mich — und nun bitte ich Sie, mich bei Majestät zu protegiren — und meine unermeßliche Verpflichtung und Dankbarkeit für Sie noch zu erhöhen!

Fräul. Doveréck. Verpflichtung, Dankbarkeit —? Was dankt man mir denn?

Bar. Bocklunt. (für sich.) Jetzt geht die Schlacht los! (bietet einen Stuhl und setzt sich neben sie.) Ich danke Ihnen Gefahren, Leiden, Verzweiflung — aber auch Rettung, leiblichen und echt moralischen Sieg!

Fräul. Dovereck. Echt — moralischen Sieg?!

Bar. Bocklunt. Echt moralischen Sieg!

Fräul. Dovereck. Ich bin sehr begierig.

Bar. Bocklunt. Also ich reiste. Die Unruhe trieb mich an meines Freundes Seite von Land zu Land, von Meer zu Meer, von weißen Menschen zu braunen, von braunen zu schwarzen. O was hatte ich Alles durchzufechten! Ich schlug mich mit einem Spanier aus königlichem Geblüte um den Ruhm Ihrer Vorzüge. Ich wurde Sieger. Aber ich wurde auch arretirt, in einen Kerker geworfen, und nur ein unbeschreiblich hoher Sprung rettete mich. Ich bin unten angekommen, es schießen zwei Schildwachen auf mich — ich stürze — ich habe eine Streifwunde — die Schildwachen fallen über mich her, ich schlage mich mit dem Schwerte, welches ich dem Einen entreiße, durch — und fliehe in das hohe Gebirge. Da schrieb ich Ihren Namen an die Felswände, an die Bäume der Urwälder, in denen mich mein Freund nur mit Mühe fand, in den Bären, Wölfe, Schakale und andere Ungethüme hausten. Sie fielen uns an — aber der Gedanke an Sie gab mir Kraft —und der Sieg war jedesmal mein!

Fräul. Dovereck. Das ist romantisch.

Bar. Bocklunt. Anzuhören, mein Fräulein, aber nicht, es durchzumachen! Es kamen andere Zeiten. Wir fuhren dahin auf schwankendem Schiffe. Der Donner rollte, als ob der Himmel einstürzen wollte, die Blitze fuhren hundertfältig zu gleicher Zeit herab — der Sturm heulte und schnaubte den ganzen Ozean auf, und wir strandeten! Alle ertranken wir! Das heißt ich und mein Freund ausgenommen. Wir wurden an den Strand geschleudert, an welchem wir zwei Monde lang einsam wohnten, von Wurzeln lebend, ohne Obdach gegen den Frost der Nächte, gegen die Gluth der Tage!

Fräul. Dovereck. Und Sie gingen nicht zu Grunde?

Bar. Bocklunt. Nein, wir gingen nicht zu Grunde. Wir segelten weiter und kamen in eine Windstille. Zehn Stürme, nur keine Windstille sechs Wochen lang! Stunde um Stunde waren wir dem Hungertode näher und liefen Gefahr, auf offener See zu ertrinken — denn wer könnte Salzwasser trinken! Nur der Gedanke an Sie hielt mich vor dem Verschmachten zurück —

dazu will ich nichts sagen von den Meeresungeheuern, welche rastlos das Schiff umlagerten und ihre scharf bewaffneten Rachen gegen uns aufsperrten. Endlich konnten wir unsern Weg fortsetzen. Da wurden wir von Seeräubern angefallen, die uns als Sklaven verkaufen wollten. Ich kämpfte, ich rang wie ein Löwe. Die Seeräuber flohen — wir aber wurden kurze Zeit darauf an die Ufer eines indianischen Eilandes geworfen, wo wir in die Hände der Wilden geriethen, welche dreißig unserer Genossen schlachteten und auch mich und meinen Freund tödten wollten, um uns beim Sonnenuntergang als ein Opfer ihres Gottes zu verspeisen!

Fräul. Dovereck. Entsetzlich! Wie hieß ihr Gott?

Bar. Bocklunt. Ki — Ka — Zu — Za! Ich kämpfte mit Riesenkraft, es kam Hülfe — ich und mein Freund wurden gerettet, und was könnte ich Ihnen, mein Fräulein, noch Alles erzählen, was ich für Sie erlitt — und woraus Sie mich erretteten!

Fräul. Dovereck. Mir schwindelt! (lehnt sich an ihn.)

Bar. Bocklunt. (für sich.) Auch mir!

Fräul. Dovereck. Und auch rein moralisch habe ich auf Sie eingewirkt?

Bar. Bocklunt. Sie könnten zweifeln?

Fräul. Dovereck. Ach erzählen Sie!

Bar. Bocklunt. (für sich.) Noch eine Schlacht. (aufstehend, laut.) Mein Fräulein, ich war in Paris, in Brüssel, in Madrid — überall, wo der Jugend lockende Gefahren drohen, wo das Vergnügen so leicht in's Verderben übergeht. Die Karten, die Würfel üben Zauberkraft. Ich sah die Opfer der Spielwuth verzweifelt hin und her stürmen — ha, ich sah sie todt vor mir liegen — dennoch riß es auch mich fort zum Spiele. Aber wer gab mir die Kraft, mich zu bezwingen? Niemand, als Sie, mein Fräulein, und ich versichere Sie, ich spielte nicht Hazard, bis zu diesem Tage! Aber, mein Fräulein, man spielt nicht allein, man ist jung, man hat ein glühendes Herz — die Sinne!!

Fräul. Dovereck. Ja die Sinne!!

Bar. Bocklunt. Es nahen oft Sirenengebilde. Auch mich wollte der Leichtsinn der Jugend hinreißen, aber ich kämpfte — und der Gedanke an das Ideal meiner moralischen Erhebung, meiner

ewig geistigen, unwandelbar reinen Verehrung führte mich — zum Sieg!

Fräul. Dovereck. (für sich) Er ist zu liebenswürdig! (laut; sich erhebend.) Ach —! So ist doch ein Tröpfchen Süßes in den Kelch meiner Leiden gefallen! O was hab' ich heute nicht schon Alles erlitten! Der Schrecken, welchen Sie verbreiteten — und der Schrecken, als ich Sie hier fand — und dazu der Verlust eines theueren, unvergeßlichen Wesens — o wenn Sie ihn gekannt hätten!

Bar. Bocklunt. Ihr Oheim, Ihr Bruder ist gestorben —?

Fräul. Dovereck. Nein, nein, o welche Anhänglichkeit er hatte!

Bar. Bocklunt. Ein Diener, ein treuer Diener —?

Fräul. Dovereck. Nichts von dem Allem! Mein Myrtill — mein Kanarienvogel, welcher schon mehrere Tage leidend war, ist nicht mehr — das himmlische Wesen hat ausgerungen! Seine kleine Seele ist ihrem Gefängnisse enteilt und hat sich zur Freiheit aufgeschwungen.

Bar. Bocklunt. Wohl ihm!! Ist seine irdische Hülle schon in das Grab gesenkt?

Fräul. Dovereck. Nein, nein, noch nicht! Noch liegt er da auf seinem Todtenbette von Rosenblättern. O wie er daliegt! Wie schlafend!

Bar. Bocklunt. (für sich.) Wenn nur Bourdelot nicht kömmt! (laut.) Wie schlafend!

Fräul. Dovereck. Ich habe ihm längst einen Sarg von Cedernholz verfertigen lassen, werde ihn in einem vergoldeten Blumentopf unter meinem schönsten Rosenstocke begraben und ihm heiße Thränen nachsenden.

Bar. Bocklunt. Wenn möglich werde ich der Beerdigung beiwohnen.

Fräul. Dovereck. Thun Sie das! Vielleicht umschwebt uns Myrtill's Geist — vielleicht — — mein Herr, glauben Sie an die Möglichkeit einer Seelenwanderung —?

Bar. Bocklunt. Wer könnte an einer so schönen Möglichkeit zweifeln!

Fräul. Dovereck. Nicht wahr! Es ist ja Alles nur wie ein Traum — wohl denen, welche die schönsten Träume hegen! Ja mein Herr, vielleicht bewohnen wir dereinst den Körper eines so lieblichen Geschöpfes, wo es uns auch dann hinaus, hinaufzieht in

die Lüfte, in die Wolken — o es wäre himmlisch — nichts sein, als — ein verkörpertes Gefühl!

Bar. Bocklunt. Himmlisch — göttlich!

Fräul. Dovereck. (für sich.) Wie konnte ich diesem charmanten Menschen zürnen! Ich weiß gar nicht, wie beklommen ich bin, je mehr ich ihn betrachte, desto ähnlicher ist er dem Urbild eines Mannes, wie es mir stets vorschwebte! (laut.) Es ist Ihnen von mir aus verziehen! Ich protegire Sie! (bietet ihm die Hand zum Kuß. Er küßt sie.)

Achte Scene.

Vorige; Meibom, Naudäus. (zornig aus der Draperiethüre.)

Meibom. (sieht es.) Was ist das?!! Das wäre das Wahre! Wissen Sie, was die Königin sagte? „Ich will nichts hören!" Das heißt: Er soll auf der Stelle vom Hofe, abeat!

Naudäus. Zugegeben! Abeat!

Bar. Bocklunt. Non abeo! Ich bleibe!!

Meibom. (den Naudäus mitziehend, und Beide die Finger ausstreckend.) Wir befehlen Ihnen zum Letztenmale, sich fortzubegeben!

Bar. Bocklunt. Und ich befehle mir zum Vorletztenmale, da zu bleiben!

Fräul. Dovereck. Auch ich befehle es! (Drohung gegen die Gelehrten.)

Neunte Scene.

Vorige; v. Bourdelot. (rasch aus der Mitte.)

v. Bourdelot. Wie, wa, so, was gibt es da? Sie hier? Das ist ja außerordentlich kühn! Ja. Außerordentlich!

Fräul. Dovereck. Ich nehme mich Seiner an! Eben so diese Herren.

v. Bourdelot. So, mein Fräulein?

Fräul. Dovereck. Und ich werde es Ihnen nie vergessen, wenn Sie meinem Schützlinge schaden wollen!

v. Bourdelot. Ah, man protegirt ihn?

Fräul. Dovereck. Ja, man protegirt ihn. (weist die Professoren zurück.)

v. Bourdelot. Ja, wenn man ihn protegirt! Ah! Aber es gibt

Personen am Hofe, welche der Ansicht sind, daß dieser Herr Baron Bocklunt —

Bar. Bocklunt. (für sich.) Jetzt gilt es! (heimlich zu Bourdelot.) Mein Herr, nicht allein diese Dame, noch mehr andere, der Königin sehr nahe stehende Personen nehmen sich meiner an. Säumen Sie nicht, bei- vielmehr voranzutreten! Ich werde Ihnen dafür Dienste erweisen, die Sie von mir gewiß nicht erwarten!

v. Bourdelot. (mißt ihn.) So, Sie werden —?

Bar. Bocklunt. Ja, sage ich, beim Satan, glauben Sie mir doch!

v. Bourdelot. Da seht doch!

Bar. Bocklunt. Ich scheine sehr unbedeutend.

v. Bourdelot. Ja das scheinen Sie! Ja!

Bar. Bocklunt. Aber ich bin es nicht! (demonstrativ.) Portugal — Graf Pacheko — verstehen Sie? Salavanda — Madrid — das ist klar — Frankreich — kein Zweifel — Marquis Dorsigny — hier Chevalier Chanut — nun? Ah, sehen Sie — combiniren Sie — verderben Sie es nicht mit mir!

v. Bourdelot. Und wenn ich so frei bin?!

Bar. Bocklunt. Das werden Sie nicht! Wir haben ein Ziel! Vernichtung!

v. Bourdelot. So? Und wissen Sie, wen ich vernichten möchte?

Bar. Bocklunt. Ich weiß es! Den französischen Gesandten Chanut! Ich fordere Sie auf, mir zu dienen, ich bediene Sie wieder!

v. Bourdelot. (für sich.) Er befiehlt?! Wer befiehlt, ist kein gewöhnlicher Mensch! Wenn ich ihn protegire, verpflichte ich mir vor Allem seinen Freund wegen der Opiumsangelegenheit! Aber wie komm' ich da mit dem Pfalzgrafen und dem Grafen Tott heraus? (zu Bocklunt.) Sagen Sie nein, wenn es auch nicht wahr ist! (laut.) Mein Herr, es sind hohe Personen am Hofe, welche Sie für einen geheimen Emissär halten. Geben Sie Ihr Wort, daß Sie das nicht sind?

Bar. Bocklunt. Ich gebe es.

v. Bourdelot. Das ändert die Sache!

Meibom. Das heißt, Sie wollen sich Seiner annehmen?

v. Bourdelot. O nein! Das heißt, ich kann neutral bleiben! (zu Bocklunt leise.) Ich protegire Sie. Alle Andern nützen Ihnen

nichts! (bourlesk laut.) Ich werde Majestät sagen, daß ich mich neutral verhalte! (eilt dabei äußerst geschäftig nach links ab.)

Fräul. Dovereck. Recht so, Bourdelot! (folgt.)

Zehnte Scene.

Vorige; ohne Bourdelot und Fräul. Dovereck; später zwei Bediente. (aus der Draperiethüre.)

(Meibom und Naudäus zornig auf und ab.)

Meibom. (zu Bocklunt.) Man wird Ihnen ein ganz anderes Lied singen!

Bar. Bocklunt. (verbeugt sich; für sich.) Nur kein antikes.

Meibom. Was murmelt er da?

Naudäus. Sie Uebermüthiger!

Meibom. Er geht nicht!

Naudäus. Man möchte vor Wuth die Tarantela tanzen!

Bar. Bocklunt. (verbeugt sich; für sich.) Das sähe ich ungemein gerne!

Meibom. Er hat schon wieder gemurmelt! (Erster Bedienter von links.) Was bringt man?

Erster Bedienter. Herr Baron Bocklunt soll sich zu Majestät verfügen. (erwartet Bocklunt, um ihn zu begleiten.)

Bar. Bocklunt. Ich komme.

Zweiter Bedienter. (von links.) Majestät befehlen dem Baron Bocklunt, sich in das anstossende Gemach rechts zu begeben und zu warten, bis man gerufen wird. (ab mit dem ersten Bedienten.)

Meibom. Es ist nicht möglich!

Naudäus. Zugegeben! (Beide eilen in die Draperiethüre.)

Eilfte Scene.

Baron Bocklunt; dann Baron Lünden (von rechts.)

Bar. Bocklunt. Das war ein schöner Strauß! Dort soll ich warten? (will in die Thüre rechts; Baron Lünden schaut heraus.) Ah, Baron Lünden!

Bar. Lünden. So und Sie hier! Wissen Sie, für was man sie hält! Für einen geheimen Emissär. Der Pfalzgraf und der Graf Tott wollen es gewiß wissen, sagt Bourdelot.

Bar. Bocklunt. Glauben Sie es nicht.

Bar. Lünden. Aber was thun Sie denn da? Man arretirt Sie ja!

Bar. Bocklunt. Im Gegentheil, in wenigen Minuten komme ich zu Majestät.

Bar. Lünden. Sie?

Bar. Bocklunt. Freilich. Seien Sie nur in Allem unbesorgt!

Bar. Lünden. Das ist ja unbegreiflich! Und fürchten Sie sich denn gar nicht; nach einer so entsetzlichen Ueberraschung?

Bar. Bocklunt. Nicht im Geringsten.

Bar. Lünden. Hätt' ich den tausendsten Theil Ihres Muthes!

Bar. Bocklunt. Ist nicht nöthig. Ich spreche schon für Sie.

Bar. Lünden. Was? Sie? Sie wissen ja gar nicht —

Bar. Bocklunt. Das thut nichts, ich spreche doch für Sie. Auch für Chanut.

Bar. Lünden. Wenn man Sie hört, meint man, es könne gar nicht fehlen.

Bar. Bocklunt. So ist es auch.

Bar. Lünden. Da würde ja Bourdelot rasend.

Bar. Bocklunt. Hat nichts zu sagen. Er soll nur rasen, wenn er gestürzt ist.

Bar. Lünden. Gestürzt? Ja wer stürzt ihn denn?

Bar. Bocklunt. Nun das versteht sich, ich!

Bar. Lünden. Sie machen mich ganz verrückt.

Bar. Bocklunt. Ich mache Sie auch wieder vernünftig. Jetzt fort, sagen Sie Chanut, die Dokumente gegen Bourdelot hätte **ich** übernommen — (Lünden erbebt.) und wenn er mich etwa in einiger Vertraulichkeit mit Bourdelot sieht, soll er keinen Werth darauf legen!

Bar. Lünden. Mir tanzt Alles im Kopfe herum, Chanut, ich, Dokumente, Bourdelot!

Bar. Bocklunt. Ich höre kommen! (Lünden stürzt mit einem leisen Schreckensruf nach rechts hinein.) Solche Eile hat es nicht! Ha, ha, ich bedünke mich noch immer auf Reisen! Sturm, hoffnungslose Meeresflächen, Ueberfälle, Sonnenschein, das ist ja eine verwünschte Geschichte! (ab in die Thüre rechts.)

Zwölfte Scene.

Meibom und Naudäus; (rasch aus der Draperiethüre.) Christine, einen Blumenstrauß in der Hand.) mit Bourdelot, Fräulein Deloges und Dovereck. (Die Gelehrten verbeugen sich.)

Christine. Ist Baron Bocklunt benachrichtet?

Fräul. Deloges. Wie Majestät befahlen.

Christine. (als ob ihr Etwas beifalle, dann halblaut zur Deloges.) Sie baten mich, ihn nicht vorkommen zu lassen — in all dieser Verwirrung vergaß ich darauf. Seien Sie unbesorgt.

Meibom. Aber Majestät — (wird durch einen Wink Fräulein Dovereck's gehindert, fortzufahren.)

Christine. Bourdelot, führen Sie den jungen Cavalier ein!

v. Bourdelot. Majestät befehlen also wirklich, daß der junge Mann erscheine? Ich gehorche! (weiß nicht, wo Bocklunt ist, bis die Deloges es ihm andeutet, worauf er abeilt; die Königin nimmt Platz, neben ihr die zwei Damen; die zwei Gelehrten stehen.)

Dreizehnte Scene.

Vorige; Baron Bocklunt von Bourdelot (eingeführt und sich tief verbeugend.)

v. Bourdelot. Majestät, Baron Adolph Bocklunt wirft sich zu Füßen! (tritt zur Königin, welche mit dem Strauß leichthin die Lehne ihres Stuhles berührt, worauf sich Bourdelot komisch stolz hinter sie placirt.)

Christine. (fixirt den Vorgestellten und nickt dann ein wenig zu.) Baron Bocklunt, die Absicht, welche Sie in den Pallast zu Stockholm führte, ist edel. Sie vergaßen sich, es sei Ihnen verziehen. Sie werden nie mehr fehlen!! Man ist davon überzeugt. Eine Freundin, diese würdige Dame — (Fräulein Dovereck ist verlegen.) und die Herren Gelehrten sprachen für Sie. Selbst mein treuer Bourdelot, welcher doch von Ihrem Freunde auf das Empfindlichste beleidigt wurde, verhält sich nicht feindlich — sondern neutral! Was wissen Sie zur Entschuldigung Ihres Freundes vorzubringen?

Bar. Bocklunt. Majestät, nichts. (Allgemeines Staunen.)

Christine. Nichts?!

Bar. Bocklunt. Oder Alles!

Christine. Und das ist?

Bar. Bocklunt. Die Huld und Gnade Euerer Majestät — und Höchst Ihre Liebe für das Glück und Wohl aller Menschen! Ja ich klage meinen Freund selbst an! Nein, nicht ihn — nur ein dämonisches Verhängniß, wodurch er veranlaßt wurde, ungerechte Worte über Majestät zu sprechen, welche er bewundert und anbetet — — — ungünstige Worte über diese Gelehrten, welche durch ihr Wissen und durch die Anerkennung Ihrer Majestät der Stolz dieses Jahrhundertes sind!

v. Bourdelot. (für sich.) Er rechnet mich zum Stolz des Jahrhunderts! Gescheiter Mensch, das!

Bar. Bocklunt. Majestät geruhen zu erkennen, daß mein Freund der Barbar nicht sei, welcher er zu sein scheint! O wären alle Gelehrten, und wäre mein Freund selbst hier, daß er aussprechen dürfte, wie genau er den Werth derselben erkennt. Ich will es statt seiner versuchen! Doch wo soll ich beginnen!

v. Bourdelot. (für sich.) Hoffentlich bei mir!

Bar. Bocklunt. Bei Herrn von Bourdelot! — (Bourdelot tritt vor und wirft sich burlesk stolz in die Brust.) Majestät befehlen —? Ich gehorche. Doch wo soll ich bei Herrn v. Bourdelot beginnen? Wo soll man sagen, daß seine Verdienste beginnen —

v. Bourdelot. Wie das —?

Bar. Bocklunt. Und wo sie enden!! Ihm gelingt, was keinem Arzte der Welt gelang und gelingen wird, sagte mein Freund so oft! Denn er hat nicht nur die ausgebreitetsten Mittel, das genaueste Wissen, das umfassendste Genie — er hat auch einen Muth, gegen welchen alles Weh der Welt nicht aufkömmt! Er füllt mit Kühnheit die Lücken der Wissenschaft aus, er vollführt die Hälfte seiner Aufgabe mit Frömmigkeit, er vollendet sein Werk mit Heiterkeit! Was wollt Ihr Alle, Ihr Stümper gegen Bourdelot, dessen Thätigkeit nicht endete, wenn schon alle Zweige der Lebenskraft abgestorben sind — während er, man möchte sagen den Witz des Genies auf den Eigensinn der Natur pfropft — und nicht zu hoffen aufhört, bis alle Hilfe vergeblich ist!

(Allgemein leiser Zweifel, wie das Alles gemeint sei.)

Christine. Nun, Bourdelot —

v. Bourdelot. (für sich). Der verwünschte Geselle, ich glaube gar, das war Spott! (laut.) Hm, hm — mein Herr, ich bin ein

Feind aller Schmeicheleien. Ja. Indessen, Sie sprachen die Wahrheit. Ich bin stets muthig, gefaßt — ich kenne keine Ueberraschung.

Bar. Bocklunt. (für sich.) Du sollst sie noch kennen lernen.

Christine. Sie sind zufrieden, Bourdelot?

v. Bourdelot. O gewiß, Majestät, er war zwar befangen — indessen für das Erstemal ist es Alles Mögliche für einen jungen Mann! (tritt zurück.)

Christine. (für sich.) Allerdings!! (winkt Bocklunt fortzufahren.)

Bar. Bocklunt. (zu Meibom und Naudäus.) Meine Herren, ich und mein Freund, wir standen eines Abends vor der Akropolis in Athen. Träumerisch sahen wir hinaus in die sinkende Sonne. O Majestät, welch' ein wunderbarer Anblick, welche eine feierliche Scene!

Christine. Ich beneide Sie. Schildern Sie die Scene!

Bar. Bocklunt. Purpurnes, goldgerändertes Gewölk
Umfloß das scheidende Gestirn des Tages.
Da ruhten wir, umsäuselt von Zephiren,
Gleich Geisterstimmen der Vergangenheit.

Christine. (freudig zur Umgebung.) Er spricht in Versen!

v. Bourdelot. Keine Frage, Majestät! Und sie sind gar nicht schlecht — gleich Geisterstimmen der Vergangenheit — bravo!

Bar. Bocklunt. Entlang die Trümmerlandschaft hauchte es,
Gleich wie in Tönen einer Aeolsharfe,
Dann wieder wie in fernen Chorgesängen.
(Meibom und Naudäus sehen sich an.)
Die Bäume flüsterten von ferne,
Es regten sich die Lorbeerbüsche,
Der Sand erhob sich glimmend in der Weite
Und zog und wallt' und wandelte entlang
Auf sonnigen — dann wieder schatt'gen Pfaden.
Das war, wie eine Geisterschaar aus längst verschwund'nen Zeiten,
Wie eine Schaar altgriech'scher Tanzgenossen —
In wunderbar erhab'nem Götterschritt!
So zog's durch Purpurlicht und durch lasurne Schatten
Entlang den Trümmern, Hainen und den Matten,
O es war schön, es gab der Seele Schwung,
Es war die Stunde der Begeisterung!

Christine. (erhebt sich beifällig.) Sehr gut!
v. Bourdelot. Sehr gut!! (Christine bietet ihm ab.)
Bar. Bocklunt. Und unser Auge fiel rings auf die Tempel.
In unbeschreiblich seliger Verwirrung
Umzog es mehr und mehr die trunknen Sinne.
Drin keimt' es auf in wechselvollen Bildern,
In tausenden, marmorenen Gestalten,
Des Zeuxis und Parrhasius Zeiten,
Des Phidias Aera und Praxiteles,
Die alle tauchten auf in neuer Lebensfrische,
Uns ward des Himmels schönste Gunst —
Der schönste Wahn — der Wahn der Kunst!
Christine. (näher tretend.) Vortrefflich!
v. Bourdelot. (für sich.) Hol' ihn der Satan! Er ist ein gemachter Poet!
Bar. Bocklunt. O schöner Traum! — Doch Alles was wir seh'n —
So flüstert es uns an —
Wär's je entstanden ohne Bürgerglück?
Was frommt die Kunst dem Bettler und dem Knecht?!
Die Kunst ist schön — doch schöner noch — das Recht!
Christine. Gut, Baron Bocklunt, sehr schön!
Bar. Bocklunt. Wir sah'n hinab, die Gärten zu entdecken,
Die Silberpfade unter Busch und Bäumen,
Dahin die alten Griechen schritten,
Verkündend der glücksel'gen Jugend —
Der Weisheit Sprüche und der Tugend!
Die Rednerbühne, drauf ein Demosthen
Vor unerbittlich strengen Richtern
Im Blitzeswort den Schlei'r der Schuld versengte
Und mit dem Schmelz der Göttersprache
Der Unschuld seinen Genius weihte,
Aus Fesseln sie und vom Exil befreite!
Da riefen wir in seligstem Entzücken — — —
So viel des Schönen sind gewürdigt wir — —
O stände Meibom — stünd' Naudäus hier! (verbeugt sich vor Beiden.)

Christine. (für sich.) Schelm!

v. Bourdelot. (zu Meibom leise.) Sie müssen ihm doch in Versen antworten.

Meibom. (zu Bocklunt.)

Sie haben viel gesehen und in der Länder Fernen
Sehr Vieles mögen schöpfen, sehr Vieles mögen lernen.
Weil Sie an uns gedacht, sei Alles drum vergessen —
Das Maaß, womit man mißt, mit dem wird auch gemessen.

Naudäus. Einverstanden.

v. Bourdelot. Majestät, ich kann auch Verse machen! Ja.

Christine. Nun also.

v. Bourdelot. Der Herr Baron war mehr hoch oben,
Meibomius thät sich mehr den festen Boden loben.
Der hat sich große Flügel angeleimt,
Doch dieser ganz schulgerecht gereimt,
In Kurzem, es that Jeder so
Sein Möglichstes comme il faut —
Allerunterthänigster Bourdelot!

Christine. Sie sind wieder sehr muthwillig! Wir sind zu Ende —? Aber Herr Baron, Sie vergaßen ja — (deutet auf die Dovereck, welche schon längst auf eine Anrede wartete.)

v. Bourdelot. (leise.) Sprechen Sie wieder in Versen?

Bar. Bocklunt. Nein.

v. Bourdelot. Majestät, der Herr Baron sprechen dießmal nicht in Versen.

(Christine lehnt sich noch einmal in den Stuhl.)

Bar. Bocklunt. Mein Fräulein, Sie sind befremdet, daß ich mich zuletzt an Sie wende. Doch ich bin nicht so strafbar, als ich scheine. Ich wagte es nicht.

v. Bourdelot. (für sich.) Was wird er jetzt wieder daherlügen!

Bar. Bocklunt. Ich mußte mich erst an den Muth gewöhnen, in Gegenwart Ihrer Majestät und der Gelehrten zu sprechen. Aber jetzt habe ich die Kraft, zu betheuern, daß ich Ihnen meinen feurigsten Dank und meine Bewunderung zolle. Doch wie soll ich diese meine Gefühle — diese — diese meine Empfindungen ausdrücken! Zu arm schon waren meine schwachen Worte zum Ruhm dieser Männer. Wie sollte es mir gelingen, ein Bild Ihrer

Vorzüge zu entwerfen?! Und wäre mein Mund von tausendfacher Anerkennung übergeflossen, alle meine Worte wären doch nichts gewesen, als furchtsame Flügelschläge der Begeisterung zum Flug nach dem höchsten Ziel dieser Welt — dem Preis des schönen Geschlechtes! (Christine erhebt sich und tritt mit anmuthig verschränkten Armen und den Finger, wie schelmisch lauschend, am Munde, näher.) In unzähligen Bildern zieht es an meinen halb geblendeten Augen dahin — Alles in Tugenden, in Vorzügen der Damen! Aber deshalb umgaukelt es mich auch in wüsten Phantasien, in Schrecken — in Schaudern!

Fräul. Dovereck. Was sagen Sie!

Bar. Bocklunt. Ja mein Fräulein. So ist es. Denn ich bedenke, was wir Männer wären, wenn Sie uns nicht retteten, begeisterten, warnten, zähmten — mit einem Worte, wenn Sie uns nicht cultivirten! Im besten Falle wären wir ruhelose Nomaden, wo nicht blutdürstige Barbaren, den Köcher mit giftigen Pfeilen auf dem Rücken, einen Büschel Hahnenfedern auf dem Haupte, das Antlitz gemalt wie ein Triktrak oder ein Schachbrett, Brust und Arme wären mit bunten Zauberfiguren tätowirt — ein Tigerfell deckte uns, eine Sandale von Elennthier schützte unsere Ferse — unsere Rechte, rastlos hielte sie das steinerne Schwert gezückt, den Feind zu ermorden — unsere Linke die Brandfackel, die Welt in Flammen zu stecken!

Fräul. Dovereck. Entsetzlich!

Christine. (für sich.) Er ist ein großer Schelm.

Bar. Bocklunt. Ja entsetzlich! Aber (mehr zu Christinen.) das holde Geschlecht der Damen zertrat das Mordschwert — es entriß uns die hochgeschwungene Fackel der Vernichtung, die in das Dunkel der Zeit hinausflackerte — es verlöschte dieselbe, und ein anderes, schöneres Licht erhellte unsere Pfade — das Licht der Sitte, des Glaubens, der Poësie, der Kunst — und statt nach wüsten Idolen schauen wir nach dem ewig Wahren und dem Schönen! Es ist dieß der Lohn aus den Blicken erhabener Frauen!! Ihr Auge ist der Compaß auf den Fluthen der Ereignisse, es ist der Leitstern aus den Wüsten ewig durstiger Leidenschaft hinüber in die paradiesischen Gefilde des schönen, reinen Bewußtseins! Ja, die ganze Weltgeschichte ist nichts, als das Plateau, auf welchem

das schöne Geschlecht die glorreich wallende Fahne der Versöhnung, der Grazie, des Friedens aufpflanzte — und uns bleibt als reichster Dank nichts übrig, als der beredteste aller Zeugen — die Sprachlosigkeit! (beugt sich.)

Christine. (zur Deloges.) Merkwürdig — genial!

Fräul. Dovereck. Mein Herr — Sie schilderten — unsere Verdienste wahr — aber sehr ergreifend. (wischt die Augen, Meibom und Naudäus zeigen sich sehr zufrieden.)

v. Bourdelot. (zu Bocklunt leise.) Sie sind ein genialer Mensch, der große Anlage zur Intrigue hat! Ich werde Sie zu etwas machen!

Bar. Bocklunt. (übermüthig vertraulich.) Wenn ich es annehme!

Christine. (zur Deloges leise.) Er ist sehr interessant. Ist Löwenhielm noch liebenswürdiger?

Fräul. Deloges. (verlegen.) Gewiß, gewiß, Majestät!

Christine. So muß ich ihm schon deßhalb allein die Freiheit schenken. (geht zum Tisch und schreibt.)

v. Bourdelot. (für sich.) Wie der Herr Pfalzgraf und Graf Tott staunen werden! He, he, ich bin an nichts schuld!

Christine. Baron Bocklunt, hier ist der Freilassungsbefehl. Eilen Sie fort, überbringen Sie Ihrem Freunde die Freudenbotschaft — und benachrichten Sie ihn, er dürfe sich mir vorstellen. (Bourdelot winkt dem Bocklunt.) Sie selbst mögen sich eine Gnade erbitten. (Zeichen, zurückzutreten; Deloges gibt Bocklunt ein mahnendes Zeichen; während des Zwiegesprächs ist Bourdelot ziemlich neugierig, die Deloges in Unruhe.) Nun, Herr Baron — Sie bitten —?

Bar. Bocklunt. Majestät, um die Gnade einer Unterredung.

Christine. Mit Fräulein Deloges?

Bar. Bocklunt. Majestät geruhen zu vergeben. Mit Höchst Ihnen selbst.

Christine. Nun — hier! Es hört Sie Niemand — — eine geheime Audienz —?! (er bestättigt.) Also Ihr Zweck wäre doch nicht die Freilassung Ihres Freundes allein? Ihre Absicht ist vergebens. Baron Bocklunt hat keine Hoffnung, von Fräulein Deloges geliebt zu werden.

Bar. Bocklunt. Majestät, Baron Bocklunt wünscht auch keine Hoffnung.

Christine. Das ist doch wunderbar! So haben Sie eine geheime

Mission? Sie waren in Lissabon — ich kann Ihre Absicht errathen. Aber ich werde Sie nicht anhören.

Bar. Bocklunt. Ich beschwöre Höchstdieselben — nur noch ein Wort —

Christine. Nicht ein Wort. Ich bin nicht neugierig! Die Sache hat Aufsehen gemacht. Geben Sie irgend eine Idee zur Ausführung auf dem kommenden Maskenball. Ich werde beistimmen. Dann verlassen Sie Stockholm und begeben sich zu Ihrem Freund. Die Zeit drängt.

Bar. Bocklunt. Majestät, auf ein paar Tage kömmt es nicht an.

Christine. Doch, doch, Herr Baron! Ich werde den Befehl selbst übersenden. (verlangt das Papier.)

Bar. Bocklunt. Majestät befahlen, ich sollte überbringen. Majestät, ich flehe um eine Audienz.

Christine. (für sich.) Was kann er denn zu sagen haben? (laut.) So bleiben Sie denn! Sie haben es vor Ihrem Freunde zu verantworten, wenn er einen Tag später befreit wird. Nehmen Sie am Maskenfeste Theil — dann will ich sehen —

Bar. Bocklunt. Wenn mir Majestät noch heute eine Audienz zu gewähren geruhten!

Christine. Sie sind sehr kühn! Nichts mehr davon. Schnell eine gute Idee — es fehlt Ihnen nicht an solchen!

Bar. Bocklunt. Majestät, ein antiker, griechischer Gesang und Tanz wäre vielleicht nicht unwillkommen.

Christine. Sehr gut. (winkt dem Bourdelot.) Baron Bocklunt that einen Vorschlag, welcher die Herren Meibom und Naudäus gewiß entzücken wird.

v. Bourdelot. Majestät, das kann nichts sein, als ein griechischer Tanz und Gesang!

Christine. Das ist es.

v. Bourdelot. Ah! Meine Herren und Damen, morgen hat man einen längst ersehnten Genuß, ja, ich bin so glücklich, die Botschaft zu hinterbringen, einen griechischen Gesang und Tanz. Ja!

Christine. Aber ob Varniot den Tanz so schnell einüben, und ob Seran sich in das Griechische finden kann —?

v. Bourdelot. Varniot und Seran, kein Gedanke Majestät!

Christine. Wer soll denn tanzen und singen?

v. Bourdelot. Nu Majestät, wer sonst, als Meibom und Naudäus? Sie singen — und Sie tanzen!

Meibom. Ich singen? Das wäre das Wahre! Ich singe nicht!

Naudäus. Zugegeben. — Und ich tanze nicht.

Fräul. Dovereck. (zu Beiden halblaut.) Sie werden uns doch diesen Genuß nicht entziehen?!

Meibom. Aber bedenken Sie doch, gnädigstes Fräulein.

v. Bourdelot. Was gibt es denn zu bedenken, theuerster Freund? Niemand in der Welt kann das Verlangte leisten, als Sie Beide! Es ist ja eigentlich kein Gesang, es ist mehr gesprochen — und eigentlich mehr ein erhabener Schritt — als was man einen Tanz nennt — das sagten Sie ja oft! Majestät, die Sache ist in Richtigkeit!

Christine. So treffen Sie die nöthigen Vorkehrungen! (grüßt und geht mit Dovereck gegen die Draperiethüre.)

Fräul. Deloges. (welche sich schon früher Bocklunt näherte, sichtlich nichts Gewünschtes erfuhr und ihm dann eine Mittheilung machte, leise.) Vielleicht erfahre ich etwas. Ich muß Sie deßhalb noch sprechen. Vergessen Sie Ort und Zeit nicht!

Christine. (an der Thüre.) Deloges, wo bleiben Sie?

Fräul. Deloges. (welche bei der Wendung der Königin ihr Schnupftuch fallen ließ, welches Bocklunt aufhebt.) Ich danke, Herr Baron — Majestät, ich bin schon hier! (ab mit Christine und Dovereck, wobei Bourdelot viele Complimente macht.)

Fräul. Dovereck. (noch einmal kommend und selbstbewußt auf die Gelehrten zu, halblaut.) Sie tanzen und singen — ich will es! Bei meiner ewigen Ungnade! (folgt der Königin.)

Meibom. Das wäre das Wahre!

Naudäus. Zugegeben! (Beide eilen in Mitte ab.)

Vierzehnte Scene.

v. Bourdelot; Baron Bocklunt.

v. Bourdelot. (zu Bocklunt.) Mensch, Cavalier, Intriguant, das gibt einen köstlichen Spaß. Man wird zischen wollen, und der Königin zu Lieb' muß man — applaudiren. Sie sind mein Mann. Ich kenne Sie schon durch und durch!

Bar. Bocklunt. Und Sie der meine! Ich kenne Sie auch durch und durch!

v. Bourdelot. Um drei Uhr im Wintergarten! Ich habe Dinge in petto, da müssen Sie mir dienen!

Bar. Bocklunt. Und ich Dinge in petto — da müssen Sie mir dienen!

v. Bourdelot. Das ist ein Teufelspakt! Ha, ha, wir wollen intriguiren —

Bar. Bocklunt. Daß ganz Europa eine Freude dran hat!

v. Bourdelot. Vor Allem aber Eines. Dieser Löwenhielm darf nicht an den Hof kommen! Machen Sie ihm nur einen Nebel vor!

Bar. Bocklunt. Einen großen!

v. Bourdelot. Er kömmt nicht! (Handschlag.)

Bar. Bocklunt. Nein! (für sich.) Weil er schon da ist!

(Bourdelot nach links, Bocklunt gegen die Mitte, Beide mit triumphirender Geberde.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

Alterthümlicher Saal mit Tisch und Stühlen. Im Hintergrunde eine Mittelglasthüre. Daneben links eine kleinere, gewöhnliche, und rechts ein Fenster. Zu beiden Seiten der Bühne überall zwei Thüren. Die erste rechts führt zur Maskengarderobe. Die erste links, eine offene Draperiethüre, zur Königin. Zwischen den zwei Thüren links ist ein Corridorfenster. Gegenüber steht ein Spiegel. Daneben ein gewöhnliches Fenster. Auf dem Tische zwei Leuchter, an einem derselben Licht. Es schlägt zehn Uhr.

Erste Scene.

Fräulein Deloges. (sich vom Stuhl erhebend.)

Wie langsam schwindet die Zeit — — (es schlägt zehn Uhr.) endlich!! (geht an die Glasthüre.) Heinrich! Keine Antwort. Sollte er den Weg verfehlt haben? (Bourdelot's Stimme aus der Garderobe: „Macht nur vorwärts!") Das ist Bourdelot's Stimme! Ein neuer Schrecken. Was hat er denn dort zu thun? Ich erinnere mich. Er wird sich ein Costüme ausgesucht haben und bald entfernen! (es klingelt ferne.) Auch dieß noch. Ich bin doch das geplagteste Mädchen auf der ganzen Welt! (nimmt das Licht und geht ab, woher sie kam.)

Zweite Scene.

Zwei Bediente; (wovon der erste eine Menge Bücher und eine Leier trägt, der zweite ein Trikot und ein Löwenfell nebst einem Licht; hinter ihnen) Bourdelot (mit Schlüsseln. Sämmtlich aus der Garderobe. Dann) Baron Bocklunt; (aus der Mittelthüre.)

v. Bourdelot. Hier die Schlüssel! Auf den Tisch!
(Stimme Bocklunt's von unten: „Verloren!")
(Stimme Ehrenström's: „Kommen Sie, wir wollen suchen!")

v. Bourdelot. Was ist das? (tritt an das Fenster im Hintergrunde und reibt mit dem Schnupftuch daran, welches ihm entfällt.) Wenn ich nicht irre, war das des Baron Bocklunt's Stimme! Was gafft man? (schaut wieder hinab; Baron Bocklunt will zur Mittelglasthüre herein, macht sich aber wieder hinaus und hat das Schnupftuch entführt. Bourdelot tritt weg.) Sonderbar! (reißt dem Bedienten das Löwenfell weg, tritt zum Spiegel und hält es um sich.) Gut, ganz gut. Ich werde mich außerordentlich gut ausnehmen. Und die Leier — meine Finger werden mir auch Ehre machen.

Zweiter Bedienter. (halb für sich.) Nicht das erstemal.

v. Bourdelot. Wie meint er das?

Zweiter Bedienter. Ich — ich meinte, der gnädigste Herr seien der größte Meister —

v. Bourdelot. Der bin ich auch. Ich muß es auch sein, ich stelle den Orpheus vor. Das weiß er wohl nicht, wer dieser Orpheus war! (wirft ihm das Fell zu, welches der Bediente fallen läßt.) Warum hat man nicht besser Acht? Noch einmal dergleichen und man ist entlassen! Man schweige!

Zweiter Bedienter. Ich wollte nur sagen —

v. Bourdelot. Ich — wer ich — was ich —? Es gibt kein Ich, wenn Bourdelot spricht!! Wagt es, zu athmen und ich — (Mimik des Fortschickens; mißt den Bedienten, welcher zerknirscht dasteht.) So ist's recht! Demüthig, gerührt, reuig. Ich liebe die Reue. Ja. Man sei ein anderesmal vorsichtiger — man bedenke, wen man vor sich hat! (plötzlich sehr human.) So. zündet jenes Licht an. Die Maskenkleider trägt man in meine Garderobe — die Bücher in mein Studirzimmer. (die Bedienten stossen sich.) Ich selbst werde noch einige mehr bringen. Man lasse Raum auf dem Tisch für mindestens noch drei große Werke. Ein griechisches, chaldäisches und zwei persische. Ich werde wieder die ganze Nacht studiren. Wenn Alles am Hofe schläft, studir' ich stets noch. Ja. Es handelt sich um eine wichtige Entdeckung über den sympathetischen Einfluß des Mondes auf das Gehirn. Hierüber findet man in jenen Büchern bedeutende Aufschlüsse, ja sehr bedeutende. Besonders in dem persischen, welches den Namen Shelam metalem beyram Siugmengo Methusalem führt. Aber diese Bücher muß man natürlich wie seine Muttersprache lesen können.

Ja. Dazu muß man seine Jugend außerordentlich vortrefflich angewendet haben. Ja. Jetzt kann man gehen. (Die Bedienten gehen mit ihrem Licht durch die zweite Thüre links ab.)

Dritte Scene.

v. Bourdelot. (Baron Bocklunt schaut zeitweise herein.)

Studiren? Daß ich ein Narr wäre!! Ich habe ganz andere Dinge im Kopf! Ja, ganz andere! Bravo, jetzt hab' ich Den gefunden, welchen ich brauchte, um diesen Chanut in ein kurioses Gewebe zu verwickeln. Trefflicher Mensch, dieser Bocklunt. Ein gemachter Intriguant! Er hat offenbar selbst etwas im Schild gegen Chanut. Kein Zweifel. Verwünschter Bursche, man muß sich erst noch in Acht nehmen! Er ist ein ganz gescheiter Mensch. Ja. Sehr gescheit. Nun, gefährlich soll er mir nicht werden, o nein. Sobald er seine Aufgabe vollführt hat, muß er fort. Er ist der Erste nicht, dem ich es so mache! He, he! Und diese Herren Meibom und Naudäus, he, he, wie ich sie inspirirte, mit nichts als Champagner! Wenn man so recht ex fundamento Schwänke machen kann, wie ich, ist es doch etwas ganz Süperbes. Und ich versteh' mich darauf. O, o, o, diesen Hof zu Stockholm hab' ich schon kurios am Bande! Die Königin sagt mir Alles, und was sie mir nicht sagt — ich habe schon meine Leute — und wenn Alles fehlschlüge — hier! Ja. Ich glaube nicht, daß ein Mensch ein so feines Gehör hat. Ah — und wie sich diese, meine ehrenwerthen Ohren verinteressiren!! Außerordentlich. Es regnet Dukaten aus allen Ländern, und verrathen darf man mich auch nicht — natürlich — denn sonst erfährt man ja nichts mehr! He, he, he, und das Beste ist, ich kann dabei den Uneigennützigen spielen! Ich nehme durchaus nichts, als meinen Gehalt. Dieß und mein ausgezeichneter Humor, mein Witz, meine graziöse Nonchalance, und oft wieder meine kolossale Keckheit — denn ich fechte nicht regelrecht — ich haue sogleich mitten durch, wie ein Wilder — — das Alles macht mich rein unumstößlich, so sehr mich auch die hohen Herren insgeheim hassen. Ja, sie hassen mich. Aber ich räche mich schon für diesen Haß. O ja. Ich habe mich schon gerächt! Alle Hoffnungen

auf die Hand der Königin sind verloren, Herr Pfalzgraf — und wenn der Herr Graf Tott nächstens glaubt, es sei mit der Herzogswürde richtig — he, he, sagt die Königin — wir wollen doch noch zusehen! Alles — (greift in die Taschen.) — Alles — mein Werk — — nun wo ist denn mein Schnupftuch? (er sucht.) Ach, es entfiel mir wohl! Wahrscheinlich nahm es Jean mit fort. Der Esel! Ja dieser Bocklunt muß dienen — (nimmt die Schlüssel vom Tische, deßgleichen den Leuchter und schickt sich an, die Lichtscheere zu gebrauchen.) Dann wird es sich zeigen, ob der kühne Bourdelot dem schlauen Chanut das Licht auslöscht — he, he, he — oder der schlaue Chanut dem unerschütterlichen Bourdelot — (will eben das Licht putzen und löscht es aus.) Alle Wetter! Es ist ganz finster. Das kann ich von Kindesbeinen an nicht leiden! Hör' ich dort nichts schleichen und wispern —?! Ha! (will rasch fort in der Mitte. Der Schreckensausruf geschieht gleichzeitig mit dem folgenden.)

Vierte Scene.

Voriger; Fräulein Dovereck mit Zofe. (welche Licht trägt, aus der zweiten Thüre rechts.)

Fräul. Dovereck. O Himmel! Läuft da nicht Jemand?

v. Bourdelot. (für sich.) Ah, die ist es! (laut, dabei noch rasch auf und abgehend.) Mein Fräulein — nur noch einen Augenblick — ich habe die wichtigsten Dinge im Kopf! Sie haben vor gar nichts zu erschrecken.

Fräul. Dovereck. Sie waren selbst erschrocken!

v. Bourdelot. Es gibt Dinge, welche selbst dem Muthigsten einen heiligen Schauer erregen könnten. Ja, ich sage dem Muthigsten. Aber ich erschrecke doch nicht.

Fräul. Dovereck. Aber hier im Finstern — was thun Sie denn hier?

v. Bourdelot. Wünschen Sie nicht, es zu wissen!

Fräul. Dovereck. Sie werden doch keine Geister beschwören?

v. Bourdelot. Wenn Sie nicht gekommen wären, wer weiß —! Sie erlauben. (zündet sein Licht an und stellt es auf den Tisch.) Jedenfalls ist es ein Staatsgeheimniß! Und wenn man fragen darf, was Sie hier zu thun haben?

Fräul. Dovereck. Das ist auch ein Staatsgeheimniß!

v. Bourdelot. Zwei Staatsgeheimnisse! Etwa ein kleines Tête à tête? Ihr unschmelzbares Herz hätte sich doch für die Herren Meibom und Naudäus erweichen lassen —?

Fräul. Dovereck. Sie Abscheulicher!

v. Bourdelot. Oder — ah, das Costüme für morgen!

Fräul. Dovereck. Ich weiß von nichts. Doch wenn Sie bekennen wollen — Costüme für morgen?

v. Bourdelot. Ich weiß von nichts.

Fräul. Dovereck. Ich frage, welches? Ich brenne vor Neugierde.

v. Bourdelot. (zuckt mit den Schultern.) — Und ich frage Sie, welches?

Fräul. Dovereck. (zuckt.)

v. Bourdelot. (zuckt mehrmals komisch.) So! Ah! He, he, he! Allseitiges Staatsgeheimniß! O wie reizend werden Sie sein, mein Fräulein! Ich muß fort — die Nacht — die Nacht ist zu verführerisch! (nimmt sein Licht und die Schlüssel und eilt durch die Mittel-Glasthüre ab.)

Fräul. Dovereck. (verfolgt ihn.) Sie maliciöser Doktor! (schließt die zweite Thüre rechts; dann zur Zofe.) Folgen Sie mir! (Beide in die Garderobe ab.)

(Ganz in selbem Augenblicke tritt Meibom fast rückwärts und sein Licht mit der Hand schützend, dann Naudäus durch die zweite Thüre links ein.)

Fünfte Scene.

Meibom und Naudäus.

(Beide ein wenig benebelt und lallend, dabei nicht zu laut redend.)

Meibom. Nur herein — so — wir sind schon da — he, he, nos jam hic, carissime amice!

Naudäus. Ist sie aber gewiß drin —?

Meibom. Nu, wenn ich Dir sage, lieber Bruder!

Naudäus. Es ist aber doch eine gewagte Sache. Ich bin nicht Schuld.

Meibom. Nur Courage! Wer nichts wagt, gewinnt nichts. He, he — und wie sie morgen staunen wird!

Naudäus. Zugegeben. Ich habe schon den ganzen Tanz im Kopf.

Meibom. He, he, he, hast'n im Kopf, den Tanz, Du alter Choragog, Du?

Naudäus. Na, versteh mich recht, Du altes griechisches Notenbuch.
Meibom. Na wie machst es denn?
Naudäus. Weißt Du alter Knabe, erst mach' ich einen Ringschritt — weißt Du, ganz leicht! Nu, was ist denn das mit dem Boden da? Siehst Du, dann dreh' ich mich ganz langsam — nu was hat denn der Boden —? Du verstehst mich schon — daß Du mir nur nicht heiser wirst!
Meibom. Das wäre das Wahre! (probirt.) Chrysea phornix Apollonos — was meinst Du, wenn ich erst die Stimme ganz ganz loslasse? He, he!
Naudäus. Was hast Du gesagt?
Meibom. Wenn ich meine Stimme loslasse!
Naudäus. Zugegeben! He, he, und wenn ich meine Beine loslasse!
Meibom. Bruder, Du bist ein göttlicher Kerl! Nur still, daß sie uns nicht hört —
Naudäus. Zugegeben! (gehen auf die Garderobe zu, wobei sie vor dem Eintritt noch ein wenig stolpern. Ab.)

Sechste Scene.

Fräulein Deloges; (aus der Draperiethür mit Licht, welches sie auf den Tisch stellt.) dann Baron Bocklunt.

Fräul. Deloges. Heinrich noch nicht hier? Oder schon wieder fort? (eilt an die Mittel-Glasthüre.) Heinrich, wo sind Sie?
Bar. Bocklunt. (tritt, den Mantel halb übergeworfen, ein.) Hier bin ich, geliebteste Marie!
Fräul. Deloges. (welche die Glasthüre schließt.) Theuerster Heinrich!
Bar. Bocklunt. Welche Rührung in Ihrer Stimme! O lassen Sie uns das Bekenntniß unserer Liebe mit dem Schwure ewiger Treue besiegeln! (breitet die Arme aus.)
Fräul. Deloges. Ich kann nicht widerstehen! (Umarmung.)
Bar. Bocklunt. So heiß liebst Du mich, gutes Mädchen?!
Fräul. Deloges. Ich finde keine Worte.
Bar. Bocklunt. Meine verklärte, unvergeßliche Mutter sieht vom Himmel auf uns nieder. Gebe sie uns — gebe mein unvergeßlicher Vater den Segen zu diesem Bunde für hier — und für ewig!

Fräul. Deloges. Sie werden uns segnen. (sie halten sich an beiden Händen.) Aber unsere Sorgen —. Morgen müssen Sie zur Königin gelangen, Heinrich — ich habe schon einen Gedanken, wie es anzustellen ist — aber das Beste wäre, Sie entbänden mich meines Wortes — thun Sie das!

Bar. Bocklunt. (zärtlich.) Nichts davon, Marie — ich habe es allein gewagt, also lassen Sie mich meine Aufgabe allein lösen. Habe ich mich denn so ungeschickt benommen? Sie wissen wohl noch gar nicht, wie ich mir die Gelehrten und Fräulein Dovereck geneigt machte —

Fräul Deloges. Ich sah wohl, daß etwas vorgegangen sein müsse, und zweifle gar nicht, daß Sie recht schelmisch waren — Fräulein Dovereck ist ja ganz hingerissen.

Bar. Bocklunt. Wollen Sie mit Fräulein Dovereck eifern —?

Fräul. Deloges. (bricht hold ab.) Aber nicht wahr, recht kalt haben Sie gehabt?

Bar. Bocklunt. Kalt? Im Gegentheil, theuerste Marie!

Fräul. Deloges. Ei, das ist sonderbar — ach und wie Sie sich angestreift haben! Es ist ja, als ob Sie auf der Erde gelegen wären.

Bar. Bocklunt. Sieht man das noch? Ich bitte um Entschuldigung. Es wurde zwar tüchtig auf meinen Mantel geklopft, aber der Staub scheint hinein — nicht heraus gekommen zu sein.

Fräul. Deloges. Geklopft? Was soll denn das heißen?

Bar. Bocklunt. Ja, wie es eben bei solchen Gelegenheiten geht.

Fräul. Deloges. Man hat Sie angegriffen —?

Bar. Bocklunt. Ich habe vier Attake ausgehalten.

Fräul. Deloges. Das ist ja schrecklich! (man nimmt Stühle.)

Bar. Bocklunt. Sie sollen hören. Doch vor Allem beruhigen Sie sich über eine Sache. Chanut weiß zwar noch nicht, wer ich bin — aber er weiß, daß ich die gefährlichen Dokumente habe und nach dem, was er vernommen, hat er hinreichendes Vertrauen, sie mir zu überlassen. Auch ist er über Alles beruhigt, was ihn früher besorgt machte. He, he, ja noch Etwas. Bourdelot glaubt, er könne mich zu einer niederen Intrigue gegen Chanut benützen! Ich warf ihm den Köder hin, um ihn sicher zu machen.

Fräul. Deloges. Nein, was Ihnen Alles im Kopfe herumgeht!

Bar. Bocklunt. Das muß ich gestehen, wenig ist es nicht.

Fräul. Deloges. Hüten Sie sich vor Bourdelot, sage ich!

Bar. Bocklunt. So viel möglich, aber heute Abends nützte alles Hüten nichts.

Fräul. Deloges. Wie denn das?

Bar. Bocklunt. Das gehört eben in die Geschichte meiner vier Attake. Also, wie es mir erging. — Auf dem Wege hieher kamen zuerst Se. Hoheit der Pfalzgraf auf mich zu und fragten, wohin? Eine kleine Promenade, Hoheit, schöne Mondnacht, sagte ich. „Ja, eine schöne Mondnacht —" war die Antwort. Ich aber schlug einen anderen Weg ein. Ich war in einiger Entfernung, als der Graf Tott auf mich zugeschritten kam. „Was haben Sie hier zu thun?" — Eine kleine Promenade, Herr Graf — schöne Mondnacht! „Ja, eine sehr schöne Mondnacht." Dabei sah er mich mit prüfenden Blicken an, wie vorher der Pfalzgraf und ich setzte meinen Weg fort. Eine Strecke weiter gelangte ich an einige Pavillons dicht von Bäumen umgeben — ich schritt vorüber, dann rasch um eine Mauerecke und eilte, wieder in den rechten Weg einzulenken. So komme ich in diese Gegend, glaube, alle Gefahr sei vorüber — ich will mich der Thüre nähern — da sehe ich den Baron Ehrenström! Der ging auf und ab und schien auf etwas zu warten.

Fräul. Deloges. Das ist Alles sehr verdächtig. Und doch kann unsere Zusammenkunft nicht verrathen sein.

Bar. Bocklunt. Aber an thatsächlichster Ueberwachung aller meiner Schritte scheint es mir nicht zu fehlen. Wie dem auch sei, dieser Ehrenström mußte fort.

Fräul. Deloges. Und es gelang?

Bar. Bocklunt. O gewiß! Ich that dergleichen, als käme ich ganz verzweifelt dahergerannt und hätte eine Schrift verloren, von deren Besitz all mein Glück abhinge. Der gutmeinende junge Herr zeigt sich sogleich sehr dienstfertig und will mir suchen helfen, wahrscheinlich, um mir mein angebliches Eigenthum erst ganz zu entziehen! Wo? ruft er. „Dort," ruf ich — bei der Orangerie hab' ich sie verloren! „Kommen Sie, wir wollen suchen!" ruft er — ich eile voraus, er folgt, am rechten Orte wende ich um, werfe ein Gitterthor in die Angeln, welches ihn für so lange

von mir trennt, daß ich ihm für den Augenblick entgehe. Ich schlage einen Weg ein, welcher mich wieder von meinem Ziele entfernt — Alles, um auch ihn irrezuführen, denn er konnte mir nicht allein voll Grimm Drohungen nachsenden, sondern mich auch mit den Blicken verfolgen. Also stürzte ich gerade fort, dann rechts, wieder links, zurück, komme an der, von Ihnen bezeichneten Eisenpforte an, trete ein und werfe sie sogleich hinter mir in's Schloß!

Fräul. Deloges. Zum Glück habe ich den Schlüssel.

Bar. Bocklunt. Wenn auch nicht — ich käme doch hinaus. Aber theuerste Marie, das war Alles nur kleines Geplänkel. Jetzt kam erst die Schlacht. Sie müssen wissen, ich war schon einmal hier — unmittelbar nachdem ich dem Baron Ehrenström entwischte. Aber Bourdelot war hier — seine Bedienten trugen Bücher und Maskenkleider. Ich zog mich in den kleinen Corridor zurück, nachdem ich Bourdelot's Schnupftuch entführt hatte — ich kann gar nicht begreifen, daß er es nicht bemerkte.

Fräul. Deloges. Gott, welche Kühnheit! Warum thaten Sie denn das?

Bar. Bocklunt. Das weiß ich eigentlich selbst nicht — vielleicht dient es noch zu etwas. Ich bin also im Corridor, zu tiefst im Hintergrunde, stehe kurze Zeit im Finstern — allmählig höre ich Schritte und Tritte, ein höhnisches Lachen und Schelten Bourdelot's, ungefähr in der Art, daß — mit Ihrer Erlaubniß zu sagen — alle Gelehrten nebst allen Bibliotheken der Teufel holen sollte!

Fräul. Deloges. Bourdelot war in der Bibliothek der Königin. Oft Wochen lange holt er sich kein Buch und eben heute —

Bar. Bocklunt. Nun denken Sie! Hinab und fort, hieß, Ihnen entfliehen — zudem war die Eisenpforte in's Schloß gefallen und sonst war dort kein Ausweg vorhanden. An Ort und Stelle bleiben — jeden Augenblick konnte mich Bourdelot überraschen. Wieder hieher — mußte ich die weitgeöffnete Bibliothekthüre mindestens zur Hälfte schließen!

Fräul. Deloges. Das war ja eine entsetzliche Lage!

Bar. Bocklunt. Es kömmt aber noch weit entsetzlicher.

Fräul. Deloges. O Himmel! (will sich erheben.)

Bar. Bocklunt. Ich bitte — plötzlich that es einen Schlag.

Fräul. Deloges. Einen Schlag?

Bar. Bocklunt. Ich sage Ihnen, als ob ein ganzes Bücherfach voll der größten Folianten herabstürze — zugleich vernahm ich einen Schreckensruf und sogleich darauf eilt Bourdelot, das Licht in der Hand, aus der Bibliothek, wirft die Thüre zu — und nun galt es, einen Entschluß zu fassen! Ich lenke rasch um die letzte Ecke des Corridors, Bourdelot kömmt, ich rufe mit hohler Stimme: „Bourdelot, Wehe!" — dazu fuhr ich mit dem Mantel über ihn und das Licht, so daß es verlöschte. Bourdelot thut einen neuen Ruf des Schreckens — ich will rasch an ihm vorüber und hieher, aber ich verwickle mich in den Mantel, welcher mir entfallen war. Ich will mich befreien und mir zugleich durch einen kleinen Geisterstoß Bahn brechen, aber Bourdelot bezahlte mir in der Verzweiflung mein kleines Capital mit überreichen Zinsen und gab mir einen Schlag, daß ich meinte, Thor's Hammer habe mich getroffen.

Fräul. Deloges. Das wird ja immer entsetzlicher!

Bar. Bocklunt. Immer, ich hab' es ja zuerst gesagt. Jener Schlag versetzte mich in großen Grimm, und obschon ich vollkommen einsehe, es sei schicklicher, mit dem Degen zu fechten, als mit der Hand, so blieb mir doch keine andere Waffe gegen Bourdelot's Faust und einen kolossalen Schlüsselbund — und so gab es eine wahre Götterschlacht in der Finsterniß des Chaos. Der Kampf wälzte sich bis an die kleine Treppe, hier will mich mein Feind hinabschleudern — ich aber komme ihm zuvor — er poltert nebst den Schlüsseln darnieder — ich stehe als Sieger in der Finsterniß und rufe ein- über das Anderemal mit grauser Stimme: „Bourdelot — Bourdelot!" Er rafft sich auf, schließt unter lautem Ruf „Geister, Teufel, Ueberfall" und noch mehr Anderem die Eisenpforte auf, wirft sie hinter sich zu — ich aber werfe meinen Mantel um, eile durch den Corridor — wartete — und nun bin ich doch hier! (man erhebt sich.)

Fräul. Deloges. Und Bourdelot in Kurzem nicht minder! Er wird zur Königin geeilt sein. — Bedenken Sie, wenn sie mit ihm käme und Sie hier träfe! Oder auch ohne ihn. Sie könnte mich vermissen — ist auch nicht gar zu ferne!

Bar. Bocklunt. Ja, wenn das ist, theuerste Marie, so kommen wir Bourdelot zuvor! Verrathen Sie der Königin, daß ich da sei — ich habe allen Grund, zu glauben, daß sie sehr gerne wüßte, was ich ihr zu sagen habe.

Fräul. Deloges. Ich kann — ich darf nicht — bedenken Sie doch —!

(Christine wird sichtbar.)

Bar. Bocklunt. Aber ist es denn nicht besser — heute, als morgen? Ich muß mit der Königin sprechen!

Siebente Scene.

Vorige; Königin Christine.

Christine. (zwischen sie tretend.) Sie müssen —?

Bar. Bocklunt. Dem Himmel Dank — Majestät! (beugt sich.)

Christine. Mein Herr, ich staune. So genau sind Sie in meinem Palaste berichtet, daß Sie den Weg bis hieher fanden? — Das ist doch unerhört!

Fräul. Deloges. Majestät —

Christine. Ich hätte Sie vielleicht noch angehört, Ihnen vielleicht eine geheime Audienz gegeben, obschon ich Sie versichere, daß ich nicht neugierig bin, Ihre Geheimnisse zu erfahren. Aber Ihre Kühnheit, und eben Fräulein Deloges gegenüber, beweist, daß, was Sie mir zu sagen haben, nicht weniger kühn und zudringlich in politischer Beziehung sein dürfte! Kommen Sie Deloges — Sie aber —!

Fräul. Deloges. (wirft sich zu Füssen.) Majestät sehen Sie seine Verzweiflung!

Christine. Ich sehe nichts.

Fräul. Deloges. (für sich.) Er ist wahrhaftig ganz gefaßt. (laut.) Vergönnen Sie ihm dennoch ein Wort! Wer weiß, was er Ihnen zu sagen hat, etwas ungemein Erfreuliches — Wichtiges — wer weiß —!

Christine. Wissen Sie vielleicht, was es betrifft?

Fräul. Deloges. Ich, Majestät? Ich denke mir es eben, sonst wäre er wohl nicht so kühn!

Christine. So sprechen Sie denn, Herr Baron! Wenige Worte. Was ist Ihr Auftrag?

Bar. Bocklunt. Wohlan, Majestät! Ich besitze — und ich überbringe —

Christine. (tritt rasch an das Corridorfenster links.) Ha, der Pfalzgraf und Vetter Tott! Sie dürfen Sie hier nicht finden. Sie müssen fliehen. Ich befehle es!

Fräul. Deloges. Wenn Sie Etwas zu übergeben haben, schnell, schnell!

Christine. Es wird nicht so sehr eilen. Morgen, Uebermorgen — nur fort!

Bar. Bocklunt. Aber wohin? (eilt an die Mittelthüre, welche geschlossen ist, dann gegen die Garderobe.) Was da lang suchen? (öffnet das Fenster rechts.) Majestät, wenn ich jetzt im Schnee versinke und sterbe, sterbe ich unterwürfigst! Lange lebe Majestät! (springt hinaus.)

(Ein Schuß unten unfern dem Fenster.)

Achte Scene.

Vorige, ohne Baron Bocklunt.

Fräul. Deloges. Er ist erschossen! (eilt an's Fenster.) Nein, er eilt fort — (schließt das Fenster.)

Christine. Schnell hieher! (Man setzt sich, scheinbar im Fluß der Rede.) Ich versichere Sie, Meibom wird uns einen ganz guten Begriff vom griechischen Tanz geben —

(Pfalzgraf Carl Gustav und Graf Tott kommen rasch aus der Draperiethüre.)

Neunte Scene.

Vorige; Pfalzgraf Carl Gustav und Graf Tott.

(Beide rasch kommend und umherschauend.)

Pfalzgraf. (sich verbeugend.) Wirklich, Majestät? Meibom wird uns einen so guten Begriff vom griechischen Tanz geben?

Christine. Ah, Sie hier, lieber Carl, und auch Sie, Vetter Tott? Wie kommen Sie denn zu so später Stunde an diesen einsamen Ort?

Graf Tott. Wir sahen Licht, wir sahen Gestalten —

Pfalzgraf. Wir trafen gewisse Personen — was übrigens diesen einsamen Ort betrifft, so verschmähen Majestät diesen einsamen Ort selbst keineswegs!

Christine. Gewiß nicht. Wir plauderten hier ganz ungestört.

Pfalzgraf. Ah, wirklich? Man plauderte?

Graf Tott. Ja, man kann hier sehr ungestört plaudern!

Pfalzgraf. Besonders könnte man sich hier sehr angenehm und ungestört vorplaudern lassen.

Christine. Sehr gerne, besonders wenn Sie, lieber Pfalzgraf —

Pfalzgraf. O — Leider muß ich das bezweifeln. Ich habe keine Hoffnung auf Erfüllung meiner heiligsten Wünsche. Aber kann ich auch meinem Unglücke die Stirne bieten, es würde mir doch zu schwer fallen, wenn Majestät die Anträge Anderer auch nur anzuhören geruhten!

Christine. Und deßhalb verfolgen Sie mich bis hieher?

Pfalzgraf. Höchstdieselben haben mir vor einiger Zeit, um mich zu trösten, gestattet, die Schranken der Etikette zu brechen — wenn es meiner Ruhe gälte. Ja Majestät, wenn ich Gründe hätte, noch verzweifelter zu werden, als ich ohnedieß schon fortwährend bin!

Christine. Und müssen Sie auch entsagen — Sie werden doch noch glücklich sein! Doch was führt Sie hieher, Vetter Tott? So viel ich weiß, haben Sie sich keines solchen Privilegs zu erfreuen.

Graf Tott. Allerdings nicht, Majestät, indessen Sie werden meine Ruhe nicht geringer begünstigen wollen. Es könnte sich um Remonstrationen des Adels handeln —

Christine. (sich rasch erhebend) Wirklich — ? (heiter, aber bestimmt.) Wenn das zu befürchten steht, und ich habe leider die Ahnung einer Möglichkeit, so würden Sie mich sehr verbinden, indem Sie der Herzogswürde entsagten!

Graf Tott. Ah — !

Christine. Doch was diesen einsamen Ort betrifft, werden Sie nichts finden, was Sie beunruhigen könnte. Wer soll denn hier sein?

Pfalzgraf. Wer anders, als dieser Baron Bocklunt!

Graf Tott. Ja der ist hier!

Christine. Wo wäre er denn?

Graf Tott. Suchen wir.

Pfalzgraf. Ja, wer sucht, findet! Majestät erlauben?

Christine. Immerhin. Ich weiß von nichts.

Pfalzgraf. Und Majestät gaben dem Herrn Baron keine Veranlassung, sich hier einzufinden?

Christine. Ich wiederhole, ich weiß von nichts.

Pfalzgraf. So müßte sich derselbe unerlaubter Weise eingeschlichen haben. Dafür werde ich ihm eine kleine Züchtigung angedeihen lassen.

Graf Tott. Ja, das soll geschehen! (man sucht in zweiter Thüre links.)

Christine. Sie werden ihn doch nicht ermorden wollen?

Pfalzgraf. Nicht viel weniger, Majestät. (man eilt an die Mittelglasthüre.) Wie, von Innen verschlossen? Sehr verdächtig!

Graf Tott. Ja, das ist sehr verdächtig! (man eilt an die zweite Thüre rechts.) Auch hier geschlossen?

Pfalzgraf. (man eilt gegen die Garderobethüre.) Wenn auch hier geschlossen ist — hier ist nicht geschlossen!

Graf Tott. Aber man hält die Thüre zu.

Christine. Das ist unmöglich.

Pfalzgraf. Doch, doch, Majestät! Geruhen Sie noch zu läugnen? Ich kenne die Pflichten der Ehrfurcht zu gut — ich will nicht weiter dringen — aber Majestät müssen gestehen.

Christine. (für sich.) Er wird doch nicht wieder heraufgeklettert sein! (laut.) Ich habe nichts zu gestehen. Oeffnen Sie die Thüre!

Pfalzgraf. Majestät befehlen. Knack — heraus Herr Baron Bocklunt!

Graf Tott. Heraus, sag' ich!

(Meibom und Naudäus erscheinen mit Complimenten, während die zwei hohen Herren zurücktreten.)

Zehnte Scene.

Vorige; Meibom und Naudäus.

Christine. Meibom und Naudäus?! Was soll denn das?

Naudäus. Wir wollten — — (zu Meibom.) hab' ich's nicht gleich gesagt, daß es übel ausfallen könnte!

Meibom. Nur Muth — wir — wir wollten nur — obgleich — id est — das heißt — — ich sage so, Majestät — was pro primo die plötzliche Finsterniß und die Ohnmacht betrifft —

Christine. Ohnmacht? Ist Jemand ohnmächtig geworden?

Meibom. Na, versteht sich — was die Finsterniß und die Ohnmacht betrifft, respective den Schuß im Garten —

Pfalzgraf. Wie? Ein Schuß im Garten — —? Und hier findet sich Niemand, den wir suchen. Ah, man wollte vor uns fliehen, in der Garderobe zum Fenster hinausspringen, die Schildwache schoß — und man fiel in Ohnmacht. Nun ist Alles klar.

Graf Tott. Ja, jetzt ist Alles klar!

Pfalzgraf. Heraus Baron Bocklunt!

Graf Tott. Jetzt hat man sie! (Beide stürzen in die Garderobe.)

(Fräulein Dovereck's Stimme: „Hilfe!".)

Pfalzgrafs Stimme. Das ist ja eine weibliche Stimme! (kömmt mit der Dovereck, welche sich in Schäferinnentracht befindet, und Tott mit der Zofe heraus. Beide Herren treten voll lustigen Staunens zurück. Die Zofe flüchtet sich fort.)

Christine. Die Dovereck?!! Als Daphne!

Pfalzgraf. Ah — und die Herren Professoren —

Graf Tott. Wahrscheinlich Agathon und Damon!

Meibom. (wirft sich der Dovereck zu Füssen.) Hier ist Agathon!

Naudäus. Hier ist Damon!

Fräul. Dovereck. Hinweg!

Eilfte Scene.

Vorige, ohne Zofe; Bourdelot, (welcher aus der Draperiethüre stürzt.)

v. Bourdelot. Aufruhr, Hochverrath, Meuchelmordversuch!!

Pfalzgraf. }
Graf Tott } (greifen zum Degen.) Wo — wer?

v. Bourdelot. Dort, dort — wer, weiß ich nicht. Aber man hat sich an mir vergriffen. Am Leibarzt Ihrer Majestät! Rache! (wirft sich vor Christine nieder.)

Meibom.
Naudäus. } (zu Dovereck.) Götterbild!

Fräul. Dovereck. Ich sterbe! (sinkt in des Pfalzgrafen Arme.)

Pfalzgraf. (zur Königin.) Ist dieß mein Glück —?

(Die Königin betrachtet die Gruppe anmuthig spottend.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Akt.

Reiches Appartement mit offenen Bogenzugängen. Lehnstühle. Wandleuchter mit angezündeten Lichtern. Links eine offene Thüre. Ein Spiegel.

Erste Scene.

v. Bourdelot, als Orpheus, mit Baron Bocklunt.
(vertraulich und geschäftig, wie durchgehend.)

v. Bourdelot. Jetzt wissen Sie Alles, was Sie zu sagen haben. Ist das nicht außerordentlich klug angelegt? He, he! (besieht sich im Spiegel.) Außerordentlich! Und nichts, als gerecht. Hätte dieser Chanut ein Wort für Ihren Freund gesprochen, wäre er gar nicht eingesperrt worden.

Bar. Bocklunt. Aber er war ja selbst in Ungnade.

v. Bourdelot. Ungnade? Ja — ja das wohl — ja, aber — nein, da war er noch nicht in Ungnade. Nun halten Sie aber nicht länger zurück, mein liebster, theuerster Freund, — o, ich werde Ihnen außerordentlich gefällig sein. Gewiß. Doch die Dokumente, welche man gegen diesen Chanut gesammelt hat, zeigen Sie mir dieselben! Ich will vor der Hand nichts lesen.

Bar. Bocklunt. (zeigt Papiere, welche Bourdelot artig rasch nehmen will, Bocklunt aber steckt sie wieder ein.) Noch nicht! (eilt in Mitte ab.)

v. Bourdelot. Sie Schelm! (folgt, wirft aber rasch noch einen Blick in den Spiegel und eilt erst dann komisch stolz ab.)

Zweite Scene.

Königin Christine, als Amazone mit Diamantendiadem, Fräulein Deloges, als Neugriechin. (Beide aus der Thüre links.)

Fräul. Deloges. (zu Christinen, welche Platz nimmt und ihr winkt.) Majestät sind ja ganz glückselig!

Christine. Glückselig — nein, liebe Deloges, aber von einer großen Sorge bin ich befreit. Selbst Sie ahnten nicht, wie bekümmert ich oft war.

Fräul. Deloges. (für sich.) Sollte sie im Besitze des Briefes sein?! (laut.) Majestät!

Christine. Sie sollen hören. Was mich so besorgt machte, war der voreilige Antrag, Vetter Tott und den Kanzler zu Herzogen zu erheben.

Fräul. Deloges. (für sich.) Ah, nur das! (laut.) Majestät, wenn ich fragen darf — wer hat Sie so besorgt gemacht. Bourdelot —?

Christine. Bourdelot? Allerdings — doch Jemand Anderer weit mehr — und dieser ist Niemand, als Graf Tott selbst! Wäre er nur um des Kanzlers Einwilligung besorgt gewesen — trotz Bourdelots Bedenken wäre keine böse Ahnung in mir entstanden. Aber Vetter Tott's wundersames Suchen und Forschen nach geheimen Emissären des Adels, seine eigenen, ewigen Befürchtungen, es möchte protestirt, remonstrirt werden, mußten sie nicht veranlassen, daß man der Sache näher auf den Grund schaue?

Fräul. Deloges. Gewiß Majestät.

Christine. Meine Entdeckungen waren nicht die erfreulichsten. Aus dem Eifer, mit welchem ich mich gestern Abend gegen Graf Tott äußerte, können Sie Hinlängliches entnehmen. Heute im Laufe des Tages empfing ich neue Winke von großer Wichtigkeit, dazu einen Brief vom Kanzler, in welchem er die Würde ablehnte — und es schien mir nichts übrig, als Vetter Tott morgen die unliebe Mittheilung zu machen, daß er nun in der Lage sei, entsagen zu müssen. Denn weit weniger würde mir der Adel verdenken, wenn ich den ruhmbedeckten Kanzler zum Herzoge erhöbe, als nun Vetter Tott allein —. Da schreibt mir Vetter Tott, er entsage aus freiem Entschluß! Und wer glauben Sie, daß ihn bestimmte? Niemand anderer, als Baron Bocklunt.

Fräul. Deloges. Ist es möglich!

Christine. Vetter Tott stellte ihn zur Rede, denn er, wie Carl Gustav, hielt ihn bis zu jener Stunde für einen geheimen Emissär. Baron Bocklunt beschwor, ein solcher nicht zu sein. Aber, da ihn Vetter Tott noch stets mißtrauisch auf die Herzogsangelegenheit brachte, scheute er sich nicht und sprach mit einer Ueberzeugungskraft von den üblen Folgen der Erhebung, daß Vetter Tott nichts mehr einzuwenden wußte.

Fräul. Deloges. Dem Himmel Dank. O wie freue ich mich!

Christine. Auch ich. Noch eine und eine viel größere Sorge habe ich, gute Deloges. Und ich bedurfte seit vollen vier Wochen aller — ich möchte sagen, Verstellungskunst, um nichts zu verrathen. Ich werde — ach, ich muß Ihnen noch Alles mittheilen!

Fräul. Deloges. Der Himmel ist geneigt — vertrauen Majestät, Alles wird sich noch finden.

Christine. (für sich.) Finden? Ach wenn das wäre! (laut.) Gutes Kind, Sie wissen nicht, was sie eben sprachen.

Fräul. Deloges. Majestät, mein unterthänigster Rath wäre —

Christine. Man kömmt!

Dritte Scene.

Vorige; Pfalzgraf Carl Gustav, als Kreuzfahrer, Graf Tott, als indianischer Häuptling, Fräulein Dovereck in großer Schleierverhüllung, (sämmtlich aus der Mitte; dann eben daher) v. Bourdelot, als Orpheus. Später ein Bedienter.

Pfalzgraf. (für sich.) O wie schön ist sie!

Christine. Ah, lieber Carl — als Kreuzritter! Und Sie Vetter — guten Abend, lieber Vetter Tott; (er küßt ihr die Hand, wozu sie freundlich nickt.) Sie als wilder Häuptling — und waren so artig! Ich danke Ihnen. Aber wer ist denn diese wunderbare, geheimnißvolle Erscheinung? Selbst das Angesicht halb verhüllt — am Ende ist es die Dovereck als Türkin!

Fräul. Dovereck. Wie, Majestät, als Türkin? (wirft die Hülle ab.) Ich bin eine Göttin — ich bin die Diana!

v. Bourdelot. (gleichfalls im Ueberwurf.) Und ich — (komische Verbeugungen und Hülle weg.) Ich bin Orpheus! (umkreist die Königin.) Ah — Majestät, als Amazonenkönigin —!

Christine. Was soll das?

v. Bourdelot. Hülfe! Naudäus wird mein Todfeind!

Christine. Weßhalb denn?

v. Bourdelot. Sehen Majestät nicht, daß ich vor Entzücken in die Tarantella gerathe?

Christine. Seien Sie doch klug!

v. Bourdelot. Aber wenn Majestät mir den Verstand rauben! Hinreißend! Glückselig machend!

Christine. Die Amazonen beabsichtigen das nicht.

v. Bourdelot. Aber die Göttinen.

Christine. Amazonen sind keine Göttinen.

v. Bourdelot. Aber Göttinen können sich verwandeln in was sie wünschen. Mit diesem Diadem und dessen sieben Diamanten haben sich Majestät verrathen! Sieben Diamanten — sieben Worte — sieben Eigenschaften einer vollkommenen Göttin! Buchstabe um Buchstabe nach dem Namen Amazone. He, he, sehr gut, ja außerordentlich gut, Majestät! A. Anmuth und alle Macht, M. Majestät, A. Allbezaubernd, Z. Zermalmung mit einem Zick Zack zermalmenden Zornblick, O. Ohne Leidenschaft, ohne Fehler, N. Nie ermüdend in Gnade — E. — Ewig in Blüthe!

Christine. Nicht übel.

v. Bourdelot. He, he, Majestät, nicht wahr, und ich! (Attitüde.) Wenn ich spiele, wenn ich diese antiken Griechen begleite. Diesen Meibomos, diesen Naudaeos.

Christine. Gut, daß Sie mich erinnern. Es wäre vielleicht besser, wenn man Gesang und Tanz unterließe.

v. Bourdelot. Wie, Majestät!

Christine. Es ist so. Ich fürchte, die übrigen Gelehrten möchten es nicht gerne sehen. Es ließen einige derselben absagen.

Ein Diener. (aus der Mitte.) Majestät, die Herren Descartes, Heinsius und Salmasius lassen allerunterthänigst um Entschuldigung

bitten, wenn dieselben nicht auf dem Maskenballe erscheinen. Sie sind unpäßlich geworden. *(ab.)*

Christine. Sehen Sie? Zudem könnte die Sache bei allem Ernste Lachen erregen.

v. Bourdelot. Lachen? Ah — ah!

Pfalzgraf. Also Sie glauben, nicht.

v. Bourdelot. Nein, o nein, Hoheit!

Graf Tott. Ich bin auch besorgt.

v. Bourdelot. Aber weßhalb, Herr Graf? Majestät, man wird lächeln, freudig lächeln, Beifall klatschen — aber lachen! *(für sich.)* Jetzt muß Bocklunt eine geheime Audienz bekommen, damit er diesen Chanut anschwärzen kann. *(laut.)* Ja, Majestät, man spart das Lachen für ganz andere Leute, ja, welche aus Etiquette eingeladen sind, aber sich noch weit mehr eindrängen möchten — ja Leute, gegen welche ich mich, wie soll ich sagen, bei allem Grunde, zu zürnen, doch nur neutral gehalten habe — Leute, welche behaupten, sie bekämen gewiß eine geheime Audienz.

Christine. Ich verstehe Sie nicht — aber ich erinnere mich auch eben — *(markirend, wie zum Trotz.)* Bourdelot, Baron Bocklunt hat morgen um 10 Uhr geheime Audienz!

v. Bourdelot. Ich werde es ihm sogleich mittheilen lassen.

Christine. Folgen Sie mir in den Saal! *(ab in der Mitte mit Pfalzgraf, Deloges und Dovereck, wobei ihr von Pagen vorgeleuchtet wird, welche draußen vortraten. Pfalzgraf Carl Gustav sieht Bourdelot beim Abgehen an.)*

Graf Tott. Also doch! *(folgt.)*

v. Bourdelot. *(für sich.)* He, he, man glaubte, mir einen Trotz zu spielen. O nein. Dieser Baron Bocklunt hat Dokumente gegen Chanut, er behauptet es fest — dazu die nöthigen mündlichen Anschwärzungen — Chanut wird vernichtet. Ja. Vernichtet wird er! Und dann Bocklunt selbst. Ja, er wird sehr wahrscheinlich auch vernichtet werden müssen! Trallala — la! Jetzt schnell die Nachricht! *(will fort; eilt noch einmal an den Spiegel, dann rasch komisch gegen die Mitte.)* Man hat Audienz, ich habe die Audienz durchgesetzt! *(ab.)*

Verwandlung.

Offener, durch Säulen vom eigentlichen Ballsaal getrennter Saal mit Lüstern. Im Hintergrunde gegen den Ballsaal hinaus links eine Art erhöhter offener Loge. Im Ballsaal drängen sich Masken. Unmittelbar nach der Verwandlung hört man Narrenmusik und sieht ein Paar Arlequins ihr Wesen treiben.

Vierte Scene.

Die Masken, (im Ballsaal an den Säulen rechts eine Zahl) junger Cavaliers in schwarzen Domino's, dann von rechts) Baron Ehrenström, (in schwarzem Domino. Er adressirt die Cavaliere. Während er mit ihnen vortritt, erscheinen links bei den Säulen) Baron Bocklunt und Chevalier Chanut; (Beide in schwarzen, rothgefütterten Domino's. Später) Baron Lünden. (in grünem Domino.)

Ehrenström. (zu den Genossen.) Lassen Sie das Narrenspiel. Es gibt etwas Wichtigeres. (im Vordergrunde.) Wir können diesen Baron Bocklunt vernichten — (Staunen.) — und Herrn v. Bourdelot zugleich etwas anthun, welches ihn bei der Königin nicht sehr empfehlen wird! Es kann sein, daß man uns einige Tage Arrest gibt. Aber es frägt sich noch, denn der Dienst, welcher der Königin von mir erwiesen wird, ist zu groß. — die Gnade, welche ich mir ausbitte, ist allerseitige Straflosigkeit!

Alle. (vorsichtig.) Was soll geschehen?

Ehrenström. Vertrauen Sie mir und thun Sie, was ich sage — wir werden belauscht — dort sammeln wir uns wieder! (geht nach rechts im Hintergrunde; die Anderen folgen einzeln oder paarweise.)

Chev. Chanut. (mit Bocklunt vortretend.) Wie mir scheint, war man hier in wichtiger Berathung. Da kömmt Lünden. (tritt bei Seite.)

Bar. Lünden. (von links aus dem Saal.) Find' ich ihn denn gar nicht! Da sind Sie, Baron Bocklunt. Nun, Ihre Angelegenheiten?

Bar. Bocklunt. Alles vortrefflich. So eben bekam ich Nachricht. Morgen um 10 Uhr.

Bar. Lünden. Das begreife ich nicht — ich begreife überhaupts gar nichts von Allem, was Sie betrifft.

Bar. Bocklunt. Morgen um 11 Uhr werden Sie mich verstehen, wenn nicht früher.

Bar. Lünden. Nur so bald als möglich! Verwirrt bin ich schon, es ist

große Gefahr da, daß ich das letzte Bischen Verstand verliere! Glauben Sie, daß die Königin das Alles schön angeordnet findet?

Bar. Bocklunt. Ich sollte denken.

Bar. Lünden. Dann noch Etwas! Wagen Sie doch nicht zu viel für Chanut!

Chev. Chanut. (tritt her.) Seien Sie beruhigt! Ich nehme Alles auf mich.

Bar. Lünden. Was, Sie sind hier? Ha! (eilt fort.)

Chev. Chanut. Der Arme! Wie will ich mich freuen, bester Adolph, wenn er von seinen Qualen befreit ist. (allgemeine Aufregung.) Die Königin!

Fünfte Scene.

Vorige; v. Bourdelot; (wie vorher, aber mit einer Lyra, von links, wo ihm eine Maske, welche sich in der Nähe der Cavaliere befand, etwas mittheilt; sogleich nach Bourdelot) Christine; (wie vorher, doch mit florartigem, purpurenen Königsmantel und Scepter.) Fräulein Deloges und Dovereck; Pfalzgraf Carl Gustav und Graf Tott. (Sämmtliche werden von den Pagen mit brennenden Kerzen hereinbegleitet, worauf die Pagen zurücktreten und abgehen. Alles verbeugt sich; in der Ferne besonders auch ein Paar Arlequins.)

Christine. (begrüßt und bewegt sich entlang.)

v. Bourdelot. (zu genannter Maske.) Also das wäre eine Verschwörung, Rebellion? Da muß man für alle Fälle sogleich contreminiren!

Fräul. Dovereck. (für sich.) Wo ist denn dieser kleine, liebenswürdige Bocklunt?

Christine. (wendet sich zum Vordergrunde, während sich Lünden nähert.) Sehr gut — vortrefflich. Wer hat das Alles angeordnet?

Fräul. Deloges. Majestät, Baron Lünden!

Christine. (etwas kälter.) So! Hübsch — ganz hübsch.

Bar. Lünden. (für sich.) Da hat man es. Erst war's vortrefflich — jetzt ist es hübsch!

Christine. Nun Bourdelot, treffen Sie Anstalten, daß Gesang und Tanz beginnen!

v. Bourdelot. Majestät — (halblaut.) Majestät, ich glaube Spuren zu haben, entsetzliche Spuren.

Christine. Was sagen Sie!

v. Bourdelot. Man soll conspiriren.

Christine. Wie! Wo?

v. Bourdelot. Dort, Majestät — gegen Tanz und Gesang! Man hat sich verschworen, zu lachen!

Graf Tott. Dann wäre es Ihre eigene Schuld.

Pfalzgraf. Ich denke, Sie täuschen sich.

v. Bourdelot. Hoheit, täuschen — ich habe gesagt, es seien Spuren vorhanden. Man soll doch erst näher zusehen.

Christine. Das ist Ihre Sache! (bittet den Pfalzgrafen um den Arm.) Lassen Sie beginnen! (geht mit ihm, Graf Tott, Fräulein Deloges und Dovereck gegen die Loge.)

v. Bourdelot. (für sich.) Sie will es nicht anders. (probirt die Cither am Ohr.) Oder sollte die Mittheilung selbst eine Lüge sein, um mich bei der Königin in Verlegenheit zu setzen? Man kann Niemanden trauen — o die Welt ist schlecht, sehr schlecht! Das ist eine verwünschte Geschichte. (eilt in den Ballsaal, in welchem sich schon Alles von links gegen rechts wendet, um den Tanz und Gesang, welcher hinter der Bühne angenommen wird, zu bezeugschaften.) Halt, der Orpheus, der Orpheus fehlt! (droht den jungen Cavalieren; ab.)

(Baron Bocklunt und Chevalier Chanut halten sich rechts; Baron Lünden hält sich rechts. Die jungen Cavaliere stehen in Mitte des Hintergrundes. Im Ballsaal ganz einfache, langsame Musik, nur zwei oder drei Takte. Hierauf Meibom's Stimme, halb singend gesprochen: „Chrysea phornix Apollonos.“ Leises Gemurmel der jungen Cavaliere. „Kai hioplocamon —“ Heftigeres und spöttisches Gemurmel. „Syndicon.“ Das Wort Syndicon wird wiederholt und ein lautes Lachen bricht aus.)

Meibom's Stimme. Das wäre das Wahre! (Meibom und Naudäus stürzen, in griechischer Toga und Beide bekränzt, vor; Bourdelot folgt. Christine mit Umgebung verläßt die Loge und tritt vor. Die Masken treten aus dem Hintergrunde.)

Pfalzgraf. Majestät, das ist unerhört.

Graf Tott. Unerhört. (sie werden von der Königin aufgehalten, auf die Cavaliere loszueilen.)

Meibom. (zu Bourdelot.) An all dem tragen Sie die Schuld!

Naudäus. Zugegeben, Sie und Niemand Anderer!

Meibom. Sie haben die Verschwörung angezettelt.

v. Bourdelot. Das ist sehr gut! Ich werde mich verhöhnen lassen?!

Meibom. Das sind Sie schon gewöhnt.

(Die jungen Cavaliere lachen.)

v. Bourdelot. Das soll ihnen theuer zu stehen kommen. Majestät, ich habe die Idee gar nicht angegeben!

Christine. Aber Sie widerstritten mir, als ich der Meinung war, das Ganze könnte unterbleiben. — (zu den jungen Cavalieren.) Sie werde ich zu bestrafen wissen. (zu Bourdelot.) Chanut hatte doch recht. Er sagte mir oft, Sie würden mich noch in Verlegenheiten bringen. Ich werde es Ihnen nicht vergessen. Ich versichere Sie meiner Ungnade.

Bar. Bocklunt. (zu Fräulein Deloges leise.) Jetzt theuerste Marie, mache ich Gebrauch. Haben Sie Acht! Durch Späße und tausend Qui pro quo's ist Bourdelot zu seiner Gewalt gekommen — durch ein Qui pro quo wird er vernichtet. (zieht den Brief der Königin; zu Bourdelot leise.) Und Sie dulden das? Sie, der Mann, der durch nichts überrascht wird, stehen in höchster Betroffenheit da? Rächen Sie sich doch an Chanut!

v. Bourdelot. Rächen? Ja. Aber wie?

Bar. Bocklunt. Hier sind die gefährlichen Dokumente. Beweise des unverzeihlichsten Leichtsinns. (gibt ihm besagten Brief.) Halt! Hier!! (gibt ihm die Dokumente gegen ihn selbst und steckt den Brief ein.) nur schnell!

v. Bourdelot. Her damit! (nimmt sie.)

Bar. Bocklunt. (für sich.) Ha Ironie des Schicksals! Bei einem Haar hätte ich ihm den Lohn all' meiner Mühen überlassen. (nähert sich dem Chanut, während Deloges in höchster Besorgniß steht.)

Christine. Was geht hier vor?

v. Bourdelot. (welcher einen stolzen Blick umherwarf.) Majestät, was hier vorgeht? Alles wird sogleich klar sein. Also dieser Chanut hat vor mir gewarnt? He, he, Majestät, so warne ich vielmehr vor ihm! Hier sind die Beweise seines Leichtsinns — seiner Treulosigkeit! (übergibt die Dokumente, wirft einen Blick darauf und will einhalten, die Königin hat sie aber schon in Empfang genommen, und beginnt, zu blättern; zu Bocklunt.) Es ist doch das rechte Paquet?

Bar. Bocklunt. Ganz das rechte. (stößt den Chanut.)

v. Bourdelot. Also wird dieser diplomatische Pariser entlarvt.

Chev. Chanut. (zu Bourdelot, sich entlarvend.) Wie Sie sagen!

v. Bourdelot. (tritt erstaunt zurück.)

Christine. Bourdelot!! (blättert weiter.)

v. Bourdelot. Majestät! (stürzt hin.)

Christine. Sie sind — entlassen. (Allgemeines freudiges Staunen, Naudäus hört nicht recht, wird von Meibom berichtet und reibt später an den Entscheidpunkten gelegentlich das Ohr.)

v. Bourdelot. (stotternd.) Entlassen —?

Christine. Sie verlassen Stockholm — (blättert.) Sie verlassen das Königreich. Was ich nie geglaubt, nie aus fremder Hand entgegengenommen hätte, gaben Sie mir selbst. Sie sind entlarvt — der Himmel ist gerecht.

v. Bourdelot. (zu Bocklunt.) Also Sie haben mich gestürzt?! Sie Undankbarer!

Bar. Bocklunt. Im Gegentheil, ich bleibe Ihnen für Ihr Vertrauen ewig verbunden. Sollten Sie gleichwohl schlaflose Nächte haben, mein Herr, so nehmen Sie eine Dosis Opium — aber keine so große, als Sie Löwenhielms Vater angedeihen ließen! (spöttisches Gemurmel.)

v. Bourdelot. (für sich.) Alle Teufel, der ist mir Meister geworden.

Christine. Ihnen, Baron Bocklunt, verdanke ich diese Aufklärungen. Meine Gnade soll es Ihnen lohnen — ich ernenne Sie —

Ehrenström. (tritt rasch vor.) Majestät geruhen, das Wort nicht auszusprechen!

Christine. Wie können Sie wagen, meine Worte zu unterbrechen?!

Ehrenström. Majestät, ich wage es! Bourdelot verdient sein Schicksal, und ganz Schweden jauchzt. Der aber, welcher ihn entlarvte, verdient höchst Ihren Zorn nicht minder. Dieser junge Herr, welcher vorgab, für Baron Löwenhielm zu bitten und sich Baron Bocklunt nennt — ist nicht der, für welchen er sich ausgibt. Denn Baron Bocklunt ist zu Folge zweier Mittheilungen aus Italien zu Rom vor wenigen Tagen vermählt worden und nach Neapel abgereist!

Fräul. Deloges. (für sich.) O mein Gott!

v Bourdelot. (rasch.) Die Dokumente sind gefälscht, Majestät!

Christine. Er sei, wer er wolle, die Dokumente sind dennoch leider unverfälscht. Also Sie sind nicht Baron Bocklunt? (tritt dann vor und winkt, zurückzutreten.)

Bar. Bocklunt. (welcher ihr folgte.) Zu dienen, Majestät, ich bin es

nicht. Die Umstände zwangen mich, eine kleine Täuschung vorzunehmen — um Majestät in Wahrheit einen großen Dienst erweisen zu können. Dazu allein wünschte ich eine geheime Audienz. Nun ist sie überflüssig. Dieser Moment drängt zur That! Majestät haben Chanut und Baron Lünden mit allerhöchst Ihrer Ungnade beschenkt und sind ohne Zweifel besorgt. Ich löse alle Zweifel und beruhige Majestät. Chanut verlor den bewußten, gefährlichen Brief zu Upsala. Ich fand ihn. Niemand auf der Welt als Majestät, Chanut und ich las ihn. Hier ist der Brief — nebst meiner diplomatischen Beantwortung sämmtlicher, an Chanut gestellten Fragen (übergibt den Brief, den sie zu den Dokumenten nimmt.)

Christine. (für sich entzückt) Es ist mein Brief! (liest gehend.) Meisterhaft! In wenigen Worten eine Reihe politischer Räthsel gelöst — vortrefflich —! (steckt die Papiere zu sich und wendet sich mild ruhig; laut.) Wo ist denn Chevalier Chanut?

Chev. Chanut. (eilt freudig hin.) Majestät!

Christine. Warum bleiben Sie stets so ferne, lieber Chanut? (leise.) Der Brief hat sich gefunden — Sie Böser, Unvorsichtiger! (laut.) Wo ist denn unser lieber Ceremonienmeister Baron Lünden?

Bar. Lünden. (eilt freudig hin) Majestät!

Christine. Das Alles haben Sie angeordnet? Sehr schön, ausgezeichnet! Aber ich werde weniger Feste veranstalten, sonst haben Sie so viel zu thun, daß ich Sie gar nicht mehr zu sehen bekomme.

Bar. Lünden. O meine gute, himmlische Königin!

Christine. (zu Bocklunt; laut, allgemein.) Sie überbrachten mir sehr angenehme Mittheilungen. Aber wer sind Sie denn, der für Löwenhielm bat — wenn Sie nicht sein Freund Bocklunt sind?

(Alle nähern sich.)

Bar. Bocklunt. Majestät, dann werde ich wahrscheinlich Niemand Anderer sein — — —, als **Löwenhielm** selbst! Ich bin dem Gefängnisse entsprungen —

(Lünden thut einen Sprung zurück, deßgleichen Bourdelot, welcher bisher bewegungslos stand und nur den Kopf nach Umständen drehte.)

Christine. Ah! Sehen Sie doch! (schaut auf die Deloges.) Das ist ja sehr kühn! Aber so viel ich weiß, verstehen Sie sich auf diplomatische Verhältnisse — namentlich, was Portugal betrifft. Sie sind mein Gesandter für Lissabon.

Bar. Bocklunt. Welche Gnade!

(Fräulein Deloges und Dovereck sind entzückt; letztere nähert sich hochathmend dem Bocklunt.)

Christine. (fortfahrend.) In kürzester Zeit reisen Sie ab — aber ohne alle Strafe bleiben Sie nicht. Sie entsprangen aus dem Gefängnisse — dafür lege ich Sie wieder in Fesseln — morgen vermählen Sie sich mit Fräulein Deloges!

Fräul. Dovereck. (für sich.) O mein Ideal!!

Bar. Bocklunt. (beziehungsreich auf Dovereck.) Majestät befehlen, ich soll glücklich sein — und ich bin es! (bietet der Deloges die Hand.) Auch mein Freund Bocklunt ist es — aber nur nach langen Kämpfen — denn, Majestät, er liebte eine Andere — hier ist ihr Bild! (gibt ihr ein Bild.)

Christine. Diese —?! (wendet es und liest.) Sehr zart! Ich werde es der Dame zurückstellen. (steckt es zu sich.) Chevalier Chanut besorgen Sie gütigst Päffe für Herrn von Bourdelot.

Chev. Chanut. Majestät, mit größtem Vergnügen!

v. Bourdelot. Auch das noch. So kann es der Unschuld gehen. Ja, der Unschuld! (will fort.)

Bar. Bocklunt. Erlauben Sie, Ihr Tuch!

v. Bourdelot. Das hab' ich!

Bar. Bocklunt. Aber dieß nicht! (gibt ihm sein bewußtes.)

v. Bourdelot. Er kann zaubern! Woher haben Sie es?

Bar. Bocklunt. Aus der Gegend, wo es hieß: — „Bourdelot — Wehe!!"

v. Bourdelot. Er war's, er! (stürzt ab; freudiges Gemurmel, mehrere Masken umarmen sich.)

Sechste Scene.

Vorige; ohne v. Bourdelot.

Pfalzgraf. Die Deutschen sagen: Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht.

Graf Tott. Ja, das hat sich auch in Schweden bewährt.

Bar. Bocklunt. Aber es passen noch mehr deutsche und schwedische Sprüchwörter auf uns Alle!

Christine. Auf Graf Tott und Carl Gustav?

Bar. Bocklunt. Wer etwas will und meint,
Sieht überall einen Feind!

Christine. Auf Chanut und Lünden?

Bar. Bocklunt. Heute Sorgen — Freude Morgen!

Christine. Auf Fräulein Dovereck?

Bar. Bocklunt. Dankbarkeit bleibt ewig jung!

Christine. Auf Fräulein Deloges und Sie selbst?

Bar. Bocklunt. Liebe will geprüft sein!

Christine. Auf mich —?

Bar. Bocklunt. Frauenhuld tilgt jede Schuld! (kniet und küßt ihr die dargebotene Hand.)

Der Vorhang fällt.

Sechste Scene.

Vorige; ohne v. Bourbelot.

Pfalzgraf. Die Deutschen sagen: Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht.

Graf Tott. Ja, das hat sich auch in Schweden bewährt.

Bar. Bocklunt. Aber es passen noch mehr deutsche und schwedische Sprüchwörter auf uns Alle!

Christine. Auf Graf Tott und Carl Gustav?

Bar. Bocklunt. Wer etwas will und meint,
Sieht überall einen Feind!

Christine. Auf Chanut und Linden?

Bar. Bocklunt. Heute Sorgen — Freude Morgen!

Christine. Auf Fräulein Doverck?

Bar. Bocklunt. Dankbarkeit bleibt ewig jung!

Christine. Auf Fräulein Deloges und Sie selbst?

Bar. Bocklunt. Liebe will geprüft sein!

Christine. Auf mich —?

Bar. Bocklunt. Frauenhuld tilgt jede Schuld! (kniet und küßt ihr die dargebotene Hand.)

Der Vorhang fällt.